Beste Deutsche Zeitung –für– **Anzeigen.**

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung –des– **Westens.**

1 Cent. **Chicago, Montag, den 12. Juli 1897. — 5 Uhr-Ausgabe.** **9. Jahrgang. — No. 163**

Telegraphische Depeschen.

Kongreß.

Washington, D. C., 12. Juli. Im Senat wurde heute die allgemeine Nachtrags-Verwilligungsvorlage erörtert. Ein Zusatz von Foraker (Rep.) von Ohio betreffs Zahlung von Erkenntnissen des Anspruchs-Gerichtshofes, unter dem Bowman'schen Gesetz, wurde als ordnungswidrig nach kurzer Erörterung zurückgewiesen.

Das Abgeordnetenhaus vertagte seine Sitzung alsbald aus Achtung für den dahingeschiedenen Bundessenator Harris.

Die sozialen Wirren.

Pittsburg, 12. Juli. Die zweite Woche des nationalen Grubenarbeiter-Streiks hat begonnen, und derselbe verspricht bereits, einer der größten Lohnkämpfe in der Geschichte unseres Landes zu werden, und überrascht theilweise die Arbeiter selber durch seine Ausdehnung. Die Betriebsstockung in der Weichkohlen-Industrie ist eine beinahe vollständige. Das Haupt-Kampffeld ist jetzt West-Virginien; aber die Organisatoren der Streiker zweifeln nicht daran, daß sie diesmal auch dort eine allgemeine Einstellung der Arbeit herbeiführen können; schon jetzt sind dort mehr Leute am Ausstand, als vor drei Jahren im Ganzen dort an den Streik gingen, darunter auch eine Anzahl unorganisirte Arbeiter.

Es heißt, daß eine Bewegung im Gange sei, Leute nach den Kohlengruben der „Pittsburg & Chicago Co." zu importiren, um die Stellen der Streiker einzunehmen.

Springfield, Ill., 12. Juli. Ueber 1600 Kohlengräber im Distrikt Sangmon sind heute ebenfalls an den Streik gegangen — entsprechend dem Beschluß einer Massenversammlung, welche am Sonntag Nachmittag stattfand — und infolge dessen stehen 19 Kohlenschachte müßig.

Es wird auch von den Grubenbesitzern zugegeben, daß der nationale Grubenstreik in einem Sieg der Streiker enden wird, wenn es denselben gelingt, noch in West-Virginien eine allgemeine Arbeitseinstellung herbeizuführen.

Columbus, O., 12. Juli. Der Präsident des nationalen Grubenarbeiter-Verbandes, Ratchford, theilte mit, daß er von Pittsburg nach Massillon in Gesellschaft des großen Chicagoer Grubenbesitzers W. P. Rend gefahren sei, und daß Letzterer sich noch immer stark für eine gütliche Beilegung des Streiks interessire, aber die Zeit augenblicklich noch nicht für gekommen halte, eine Konvention der Grubenbesitzer zu diesem Zweck einzuberufen. Diese Woche wird es jedenfalls nicht mehr zu einer solchen Tagung kommen. Die Mitglieder des Ohioer Schiedsgerichts-Rathes sind in Pittsburg und versuchen, die Grundlage für eine gütliche Schlichtung zu schaffen.

Acht Jahre Zuchthaus.

Urbana, O., 13. Juli. Z. T. Lewis, der Schwindelbankier und Obligationenfälscher, dessen Schwindeleien sich auf eine Viertelmillion Dollars beliefen, wurde heute im Gerichtshof vorgeführt. Er bekannte sich schuldig auf die drei Klagepunkte (ursprünglich waren es 63); sein Vertheidiger suchte in längerer Rede darzuthun, daß Lewis niemals die Absicht gehabt habe, Jemanden finanziell zu schädigen. Lewis wurde zu 8 Jahren Zuchthaus bei harter Arbeit verurtheilt. Er brach vollständig zusammen und weinte bitterlich.

Japan will kein Schiedsgericht.

New York, 12. Juli. Eine Spezialdepesche des „Herald" aus der Bundeshauptstadt meldet:

Die Hawaiische Regierung hat sich der japanischen gegenüber erboten, den Streit zwischen beiden, wegen der Zuwanderung von Japanern nach den Hawaii-Inseln, an ein Schiedsgericht zu verweisen. Aber bis jetzt hat die japanische Regierung diesen Vorschlag ignorirt, und man glaubt in Hawaii, daß sie jedenfalls auf ein Schiedsgericht eingehen werde. Es herrscht in politischen Kreisen der Eindruck vor, daß die Regierung der Ver. Staaten diese Frage zu erledigen haben werde.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Veendam von Rotterdam; La Normandie von Havre; Sicilia von Stettin.

New York: Mohawk von London.

New York: Bovic von Liverpool.

Philadelphia: Waesland von Liverpool.

Havre: La Touraine von New York.

Liverpool: Cephalonia von Boston.

Glasgow: City of Rome von New York.

Abgegangen.

Philadelphia: Belgenland nach Liverpool.

Neapel: Kaiser Wilhelm II. nach New York.

Havre: La Gascogne nach New York.

Queenstown: Aurania, von Liverpool nach New York.

Am Lizard vorbei: New York, von Southampton nach New York; Umbria, von Liverpool nach New York.

Der Nordd. Lloyd-Dampfer „Spree", welcher auf der Fahrt von New York nach Bremen beschädigt wurde, wird jetzt nach Southampton geschleppt, um daselbst mit einer neuen Schraubenwelle versehen zu werden.

Neue Wasser-Gefahr.

St. Paul, 12. Juli. Berichte aus allen Plätzen von St. Paul bis nach St. Rapids besagen, daß wiederum ein starkes Steigen des Mississippi stattgefunden hat. Der Coffer-Flußdamm in Remfluß, zu Anoka, hat nachgegeben, wodurch ein Verlust von $100,000 entstanden sein soll. Zu Cloquet, Nebr., ist der St. Louisfluß in den letzten 24 Stunden um einen Fuß gestiegen, und er steigt noch immer. Zweihundert große Stämme haben sich von einem Floß losgerissen, treiben mit der reißenden Fluth stromabwärts und reißen Alles mit sich. Zu Floodwood, an der Duluth- & Winnipeg-Bahn, ist das Wasser schon unmittelbar an die Thürschwellen einer großen Anzahl Wohnungen gelangt. Ein großer Theil der Bevölkerung der überschwemmten Distrikte ist bereits geflohen.

Gräßliche Todesart.

Fort Lauderdale, Fla., 12. Juli. Ein Indianer Namens „Tigerkatze" brannte jüngst mit einer Squaw eines Häuptlings durch. Der ganze Stamm verfolgte das Paar und fing es auch ein. Die Beiden wurden vom Stammesrath prozessirt und verurtheilt, von Alligatoren gefressen zu werden! Man band sie dann an Pfähle unmittelbar am Saume des Wassers. Zwischen ihnen wurde ein Hund angebunden, um die Aufmerksamkeit der Alligatoren zu erwecken. Einen ganzen Tag lang waren die Verurtheilten der glühenden Sonne ausgesetzt. Abends tauchte eine Anzahl Alligatoren aus dem Wasser auf und verschlang den Hund. Dann rissen sie die Verurtheilten buchstäblich in Stücke und fraßen sie allmälig. Die Schmerzensschreie der Unglücklichen waren schauerlich!

(Diese ganze Geschichte verdient wohl ein Fragezeichen.)

Eine Sekte mehr.

Papillion, Nebr., 12. Juli. Eine neue Religionssekte ist hier entstanden. Sie nennt sich „Figgiten", nach der Gründerin der Sekte, Frau L. Figg, einer alten Ansiedlerin. Die Sekte behauptet, daß Frau Figg „an jeder fremden Person, die vor sie tritt, augenblicklich erkennen könne, ob Gott oder der Teufel im Leibe derselben stecke", und in letzterem Fall befaßt sie sich auch mit der Austreibung des Bösen. Es ist darüber schon zu allerhand tumultuarischen Auftritten gekommen.

Die „Christian Endeavorers."

San Francisco, 12. Juli. Die erfolgreichste Nationalkonvention in der Geschichte der „Christian Endeavor"-Gesellschaft gelangt heute zum Abschluß. Heute fanden noch verschiedene riesige Gebets- und Predigt-Versammlungen in den verschiedenen Pavillons statt. Die Finanzen des Verbandes befinden sich, wie immer, in sehr gutem Zustand. Es steht noch eine Anzahl Ausflüge auf dem Programm.

Eine Zentner-Wassermelone.

Denison, Tex., 12. Juli. Zu Hemstead, Tex., wurde eine Wassermelone gezogen, welche volle 100 Pfund wiegt. Dieselbe wurde an den Präsidenten McKinley als Geschenk gesandt.

Ausland.

Immer schlimmer.

50 Millionen Mark Sturmschaden.

Stuttgart, 12. Juli. Der Verlust welchen die jüngsten furchtbaren Gewitter- und Hagelstürme (nebst Wolkenbruch) in Württemberg verursacht haben, wird von Freiherrn v. Ord-Wachendorf, einem sehr bedeutenden Gutsbesitzer in Gerabronn (an der Jagst), auf 50 Millionen Mark geschätzt, — und das blos für die Weinberge und Obstpflanzungen!

Neue Agitation für Flottenvergrößerung.

Berlin, 12. Juli. Die „uferlosen Flottenpläne" sind noch lange nicht begraben. Da es der Regierung nicht gelingen wird, mit Hilfe des Reichstages ihre gesammte Flottenvergrößerung durchzusetzen, sollen andere Mittel und Wege zur Erreichung dieses Zieles versucht werden. Die Deutsche Kolonialgesellschaft hat einen Aufruf an alle patriotisch gesinnten Elemente erlassen, in welchem aufgefordert wird, Beiträge zur Flottenerwerbungs-Fonds zu zahlen. Eine lebhafte Propaganda in Wort und Schrift ist allenthalben für die größere Flotte geplant. Die „Vossische Zeitung" bemerkt dazu: Falls diese Gelder zu einer Art Welfenfonds, der dazu dienen solle, bei den nächsten Reichstagswahlen „marinefreundliche" Kandidaten durchzubringen, bestimmt seien, dann sei das Geld so gut wie in's Wasser geworfen, da eine derartige Agitation doch nicht ziehen würde.

Noch mehr Bodelschwingh'sche Anstalten.

Berlin, 12. Juli. Das lebhafteste Interesse des Kaisers haben die von ihm bei seinem letzten Besuche in Bielefeld besichtigten Wohlthätigkeitsanstalten erweckt, die von Pastor Bodelschwingh in's Leben gerufen worden sind. Der Kaiser hat sich mit dem Gedanken beschäftigt, ähnliche Anstalten in größerem Maßstabe zu errichten, und will zu diesem Behufe die ausgedehnten Rentengüter auf der Lüneburger Haide zur Verfügung stellen. Nach der Rückkehr von der Nordlandreise wird der Monarch mit den zuständigen Behörden und sachverständigen Persönlichkeiten Konferenzen zu dem gedachten Zwecke abhalten.

Die Farce am Goldenen Horn.

Der Großtürke bleibt nach wie vor bockbeinig.

London, 12. Juli. Der Korrespondent des „Daily Chronicle" in Athen berichtet, daß er eine amtliche diplomatische Mittheilung gesehen habe, welche besage, daß keine einzige der Großmächte geneigt sein würde, wirklich zu gewaltsamen Zwangs-Maßregeln gegen die Türkei zu schreiten.

Dies würde nur bestätigen, was dem Sultan längst gemeldet worden ist, und was denselben so sehr in seinem „wurstigen" Verhalten gegenüber den Forderungen der Großmächte bestärkt. Daran scheint auch die Thatsache nichts zu ändern, daß nicht nur von der deutschen Regierung, sondern von allen Großmächten dem Sultan auf seine jüngste Depesche geantwortet wurde, er thäte am besten, den Friedensvorschlägen der Großmächte baldigst beizutreten. In keiner der neuerlichen Erklärungen der Großmächte oder ihrer Vertreter dem Sultan gegenüber ist übrigens eine Zeit angegeben, bis zu welcher der Sultan sich fügen soll.

Die türkische Regierung hat wieder ein Rundschreiben an die Mächte geschickt, worin sie den Vorschlag macht, daß die Türkei, anläßlich der unruhigen Zustände auf der Insel Kreta, noch mehr Truppen dorthin schicke. Die Mächte haben darauf bereits geantwortet und der Pforte von einem solchen Schritt abgerathen. Daß die türkische Regierung aber überhaupt einen solchen Vorschlag machte, wird nicht als Anzeichen betrachtet, daß sie gewillt sei, in der Grenzfrage nachzugeben.

Meldungen zufolge, welche der Berliner Korrespondent der Londoner „Times" seinem Blatte macht, war die letzte Antwort des Kaisers Wilhelm an den Sultan nicht so entschieden, wie es anfänglich hieß; sondern der deutsche Kaiser, obwohl er dem Sultan keine Unterstützung von dessen Vorschlägen im europäischen Konzert zusicherte, erklärte ihm, daß er seine Vorstellungen „in freundschaftlichem Geist prüfen werde".

Das, in Rom erscheinende Blatt „Italia" veröffentlicht eine Unterredung mit dem bulgarischen Minister-präsidenten Stoilow, worin derselbe sagt, die Türkei glaube an die Möglichkeit, Thessalia ganz behalten zu können. Stoilow gibt außerdem zu verstehen, daß nach Erledigung der türkisch-griechischen Abmachungen, oder vielleicht schon im Laufe derselben, Fürst Ferdinand sich zum König von Bulgarien ausrufen lassen könnte. (Fürst Ferdinand hält sich gegenwärtig bei König Humbert auf.)

Singer gegen Miquel.

Berlin, 12. Juli. Der Sozialistenführer Paul Singer ist der Ansicht, daß Minister v. Miquel zu seiner alten Liebe, dem Radikalismus zurückkehren werde. Bis dahin aber bleibt Singer auf dem Kriegspfad gegen den „Renegaten", und er erklärte neuerdings wieder in einer Versammlung, er wolle mit Herrn v. Miquel abrechnen, und bei der Wiedereröffnung der Reichstags-Session werde er vier noch unbekannte, von Miquel seinerzeit an Karl Marx gerichtete Briefe verlesen, welche den Mann in seinem wahren Lichte darstellen. Vorläufig werden indeß die Drohungen Singers nicht sehr ernst genommen, da er schon einmal vor Jahren eine solche Ankündigung machte, ohne mit dem Material herauszurücken.

Amerikanische Schützen zeichnen sich aus.

Nürnberg, 12. Juli. Auch in den letzten Tagen haben sich die „Independent New Yorker Schützen" wieder verschiedene bedeutende Preise auf dem Bundes-Schützenfest erschossen. Zu den ersten, für die Meisterscheibe ausgesetzten Preisen werden jedenfalls Gus. Zimmermann und Fred Roß mit berechtigt sein. Aber noch eine ganze Anzahl anderer amerikanischer Schützen hat sich ausgezeichnet.

Diese Erfolge der Kameraden aus den Vereinigten Staaten wurden überall auf dem Festplatze mit stürmischem Jubel aufgenommen, und selbst in der neuen Heimath hätten die Sieger nicht herzlicher gefeiert werden können, als dies im alten Nürnberg geschah. Heute traten die New Yorker Schützen die Reise nach München an.

Zur Vermehrung der Bevölkerung.

Paris, 12. Juli. Ein weiteres eigenthümliches Mittel, um die Geburtsziffer in Frankreich zu heben, ist von den gelehrten Senatoren Guyot, Labbe und Berthelot vorgeschlagen worden. Dieselben haben ein Gesetz eingereicht, welches bestimmt, daß alle verheiratheten Stellungspflichtigen nur ein Jahr in der Armee zu dienen brauchen. Die Urheber dieser Maßnahme gehen von der Ansicht aus, daß der Grund, warum die Männer nicht heirathen, u. A. auch darin liege, daß grade in dem Alter, in dem die jungen Männer am meisten zu heirathen geneigt sind, diese Letzteren durch den Militärdienst davon abgehalten werden. Sie hoffen durch die Reduzirung der Dienstzeit um zwei Jahre eine große Anzahl junger Leute zum Heirathen zu veranlassen. Um die Möglichkeit zu verhindern, daß Stellungspflichtige nur heirathen, um sich der vollen Dienstzeit in der Armee zu entziehen, und sich nach der Abdienung des einen Jahres von ihren Frauen scheiden lassen, bestimmt das Gesetz, daß solche Leute sofort wieder einzuziehen sind und ihre zwei Jahre nachzudienen haben.

40 Getödtete, 60 Verletzte.

Eine Eisenbahn-Katastrophe in Dänemark.

Kopenhagen, 12. Juli. Ein schreckliches Eisenbahn-Unglück ereignete sich Sonntag Nacht an dem Städtchen Gjentofte, in der Nähe von hier.

Am Bahnhof stand ein mit Passagieren gefüllter Akkomodationszug, als ein Eilzug mit der größten Schnelligkeit in denselben hineinfuhr und die meisten Waggons zertrümmerte. 40 Personen wurden getödtet und 60 mehr oder weniger schwer verletzt.

Die meisten Opfer gehören zur Handwerker-Klasse. Die Todten und Verletzten wurden in Ambulanzzügen nach Kopenhagen gebracht. Acht Bahnwagen sind vollständig zertrümmert.

Der Riesenstreik der Maschinisten.

London, 12. Juli. Der Streit zwischen den Maschinisten und ihren Arbeitgebern scheint sich zu einem der größten Arbeiterkämpfe zuspitzen zu wollen. Er ist eine planmäßig vorbereitete Kraftprobe zwischen den beiden Parteien. Die Gewerkschaften haben sich verbunden, um den Achtstunden-Tag, bei dem jetzigen Lohn für neun Stunden, durchzusetzen, und wenn nicht eine Vermittlung stattfindet, so werden in den nächsten Tagen 100,000 Maschinisten ohne Beschäftigung sein. Die Gewerkschaften sind gewillt, von ihrem Reserve-Fonds $1\frac{1}{4}$ Millionen Dollars für die Führung dieses Kampfes zu verwenden.

Streikende italienische Bauern.

Rom, 12. Juli. Mehrere Truppen-Abtheilungen sind in den Provinzen Ferara und Bologna zur Unterdrückung des drohenden Streiks entsandt worden, welcher dort unter den Bauern ausgebrochen ist und sich, trotzdem zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden, noch immer weiter ausbreitet. Zu Tresigallo ist es zu einem Konflikt zwischen Bauern und Behörden gekommen, bei welchem einer der Ersteren getödtet wurde.

Wieder ein berühmtes Duell?

Rom, 12. Juli. General Albertone, welcher den abessynischen Feldzug mitmachte, hat um Enthebung vom aktiven Dienst nachgesucht, um die, vom Prinzen Henri von Orleans erhobenen Beschuldigungen, daß die italienische Armee sich in Abessynien feige benommen habe, gebührend zu beantworten. Man glaubt, daß Albertone sich mit Prinz Henri duelliren will.

Der Kriegsminister hat das Gesuch des Gen. Albertone abschlägig beschieden, will ihm aber einen längeren Urlaub zu Gesundheitszwecken bewilligen.

Vom cubanischen Aufstand.

Madrid, 12. Juli. Eine Spezialdepesche aus Havana an den „Heralda" bestätigt, daß zwei der Hauptschaaren der cubanischen Insurgenten sich jetzt in der Provinz Havana befinden, und daß von verschiedenen Punkten an der Küste entlang wieder Waffen und Munition an's Land gesetzt worden sind. Die Insurgenten rücken von verschiedenen Seiten nahe auf General Weyler los, während General Gomez selbst, der Oberbefehlshaber der Insurgenten, sich noch in der Provinz Santa Clara aufhält und bereit ist, sich an dem Vorrücken zu bethätigen, sobald die Zeit dafür günstig erscheint. Es wird jetzt zugegeben, daß Pinar del Rio unter Kontrolle der Insurgenten ist. Ueber 28,000 spanische Soldaten sind krank. Auch mangelt es an Lebensmitteln, da die spanischen Behörden mit der Zahlung an die Kontraktoren saumselig sind.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Aus dem Postamt.

Eine Reihe längst erwarteter Ernennungen.

Postmeister Gordon hat heute den bisherigen Vormann M. E. Chrumbacker zum Hilfssuperintenden in der Versandt-Abtheilung befördert, an Stelle von J. Vreeland, der vor zwei Monaten zum Vorsteher der Station „U" ernannt worden ist. John M. Hubbard jr. wurde zum Hilfs-Superintendenten in der Abtheilung für Geldanweisungen ernannt, während der bisherige Inhaber dieser Stellung, Charles E. Salter, sich künftighin mit dem Amte eines Clerks begnügen muß. Er verliert dadurch $600 pro Jahr. Herrn Hubbards Gehalt beträgt $1800, d. h. $500 mehr, als er bisher erhalten hat. Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Superintendenten Schloßmann und Herrn Salter sollen diese Versetzung veranlaßt haben. Außerdem hat der Postmeister noch eine Reihe weiterer Verschiebungen vorgenommen, die jedoch sämmtlich nur minder wichtige Aemter betreffen.

An der für den 22. Juli aus Anlaß der Enthüllung des General Logan-Denkmals in Aussicht genommenen großen Straßenparade werden sich etwa eintausend Briefträger betheiligen.

Die Noth der schweren Zeit.

Der 58jährige Jacob Brandl von Nr. 575 W. 21. Str. hat sich gestern Morgen um 3 Uhr in seiner Wohnung vergiftet. Der Mann ist Steinhauer von Beruf gewesen, war aber seit langer Zeit arbeitslos und durch die Noth zum Suff und zur Verzweiflung getrieben worden.

Chicago als Sommerfrische.

Unser berühmtes Klima überwindet siegreich den schweren Wärmeanfall der vorigen Woche.

Bis zum Samstag Abend hin stand es um den alten Ruf, welchen Chicago als Sommer-Erholungsplatz genießt, ganz erbärmlich schlecht. Die Hitze der vorhergegangenen neun oder zehn Tage hatte ihm so arg zugesetzt, daß es schien, er werde sich nie wieder erholen können. Aber unsere Metropole führt den Namen Windstadt zum Glück nicht umsonst. Ein frischer Nordosthauch fegte binnen wenigen Stunden die Athmosphäre rein, und nachdem in der Nacht von oben herab noch lustig gesprenkelt worden war, lachte die Welt gestern Vormittag so vergnügt, als gäbe es so etwas wie einen Hitzschlag überhaupt nicht. Nach Einbruch der Dunkelheit ist dann gestern das Sprenkeln und Auskehren noch einmal wiederholt worden, und die eingefleischten Lokalpatrioten sind nun wieder obenauf mit der Versicherung, ein herrlicheres Klima als das Chicagoer gebe es nicht auf Erden.

Einen kleinen Dämpfer setzt der Coroner der unverwüstlichen Begeisterung dieser Biederen mit dem neuesten Berichte auf, daß nachträglich den Einwirkungen der Hitze noch folgende Personen erlegen sind: Frau E. Jones, 324 Hermitage Ave.; Frau M. Farrell, 216 Sangamon St.; Allen Thompson, 112 Jackson Boulevard; Frau Mary Fitzgerald, 809 W. Lake Str.; Samuel Noble von Nr. 961 W. Van Buren Str. — im County-Hospital gestorben.

Kampf gegen die Flüsterkneipen.

In unserer Vorstadt Evanston haben die Mitglieder der „Womens' Christian Temperance Union" wieder einmal den geheimen Wirthschaften, den sogenannten „Blind Pigs", den Krieg erklärt. Gar viele Ehemänner sollen nämlich, besonders während der verflossenen heißen Periode, häufig des Abends für ein Stündchen oder auch etwas länger ihr Haus verlassen haben, um sich etwas abzukühlen. Die angeheiterte Stimmung, in welcher die Herren in der Regel zurückkehrten, hat nun bei ihren besseren Hälften den Glauben erweckt, daß sie während ihrer Abwesenheit etwas Stärkeres als Limonade oder Sodawasser zu sich genommen hatten. Das verstößt aber gegen den Ehekontrakt in Evanston, deshalb werden die Damen den Stadtrath ersuchen ihnen bei der Ausrottung dieser „sündigen Lokale" behilflich zu sein.

Berechtigte Freude.

Die „Cottage Grove Avenue Business Men's Association" hat für heute Abend eine große Radfahrer-Parade nebst Feuerwerk arrangirt. Anlaß zu dieser Feier hat die Beendigung der neuen Pflasterung der Cottage Grove Avenue, von der 33. bis zur 39. Str., gegeben. Sämmtliche Radfahrer-Klubs der Südseite haben ihre Theilnahme zugesagt; sie werden sich um ein Viertel nach acht Uhr an der Ecke von Cottage Grove Ave. und 39. Str. versammeln, nördlich bis zur 33. Str. fahren, und dann zum Ausgangspunkt zurückkehren. Dort wird sodann ein Feuerwerk abgebrannt und ein Konzert veranstaltet werden. Die Herren Kapt. Werner, Chas. Kussel und J. Owen sind die Arrangeure der Festlichkeit.

Noch ein Opfer.

Ein gewisser Christian Nevett wurde gestern Abend von seiner Wohnung, Nr. 945 Grant Avenue, nach dem County-Hospital gebracht. Er litt an der Mundsperre, verursacht durch eine Explosion von Feuerwerkskörpern bei der Feier des Nationalfesttages. Die Aerzte konnten ihn jedoch nicht mehr retten, und er wurde bald nach seiner Einlieferung durch den Tod von seinen Leiden erlöst. Die Leiche wurde nach der County-Morgue gebracht.

Stellenvermittlungs-Schwindel.

Unter siebenfacher Anklage, arme Leute durch das Versprechen, er werde ihnen Erwerbs-Gelegenheiten verschaffen, um eine „Gebühr" von je $2 beschwindelt zu haben, ist ein gewisser M. P. Feldt verhaftet und heute dem Polizeirichter Foster vorgeführt worden. Er erwirkte einen Aufschub der Verhandlung bis zum 20. Juli und steht bis dahin unter $1400 Bürgschaft.

Kurz und Neu.

* Nächsten Samstag Nachmittag und Abend beabsichtigt „die Sozialdemokratie von Amerika" im Ferris Wheel Park ihr Stiftungsfest zu feiern. Als Redner des Tages wird natürlich Herr Debs, der Gründer der Organisation, auftreten.

* Frater Kasimir Zeglen hat die Kugeldichtigkeit seines Panzertuches nunmehr auch an seinem eigenen Leibe erprobt und will sich demnächst nach Europa auf die Reise machen, um bei dortigen Heeresverwaltungen nach Abnehmern für sein Patentgewebe zu suchen.

* Der ehemalige Schatzmeister der „Journeymen Plasterers Union", W. C. Glenn, wird nächsten Donnerstag vor einem Friedensrichter erklären müssen, wohin die $2000 gekommen sind, welche ein Untersuchungs-Komite der Union nicht in den Büchern verrechnet fand.

Fünf Personen verletzt.

Ein höchst bedauerlicher Unfall, der durch das Scheuwerden eines vor einen leichten Wagen gespannten Pferdes verursacht wurde, hat sich gestern Abend in Evanston zugetragen. Die Insassen des Gefährtes — ihrer fünf an der Zahl — wurden auf die Straße geschleudert und zum Theil recht schwer verletzt. Die Verunglückten sind:

Frank Pitts, 4 Jahre alt, erhielt von dem Pferde einen so wuchtigen Hufschlag in die Magengegend, daß er die Besinnung verloren; wird vielleicht sterben.

Frau James Bullamore, schlimme Verletzungen an der rechten Kniescheibe und am rechten Bein.

Albert Pitts, der Vater des obengenannten Knaben, Kontusionen am Kopf und der linken Hand.

Frau Albert Pitts, Verrenkung des linken Knöchels und Wunden am Kopf und im Gesicht.

Frau Anna Meyers, Verletzungen an den Händen und am rechten Bein.

Der Wagen wurde fast vollständig zertrümmert.

Erfolgreiche Geschäftsleute.

Der Schankwirth Philipp Ittel, Nr. 505 Wells Str., welcher nach den Erfahrungen vieler seiner Kollegen an der genannten Straße schon längst das Gefühl gehabt hat, daß „nun er an der Reihe wäre", ist gestern Abend in seinem Lokale von zwei Schächern überfallen, mit vorgehaltenen Revolvern um etwa $50 beraubt und dann in den neben der Wirthschaft befindlichen Hausgang gesperrt worden. Erst nach zwei Stunden wurde Herr Ittel von Nachbarn, die seine Hilferufe hörten, aus seiner Dunkelzelle befreit. Wie der Beraubte angibt, machten die Räuber ihrer Kleidung nach den Eindruck von „erfolgreichen Geschäftsleuten", und Erfolg haben die Kerle ja in der That auch bei ihrem letzten Unternehmen gehabt.

Auf dem Heumarkt.

Zu einer „Arbeitslosen-Versammlung", die für gestern Vormittag von einem „Komite" nach dem Heumarkt einberufen worden war, fanden sich etwa 150 Personen ein, zumeist Polizisten in Zivil, die von Kapitän Kelly zum Besuch der Versammlung veranlaßt worden waren. John Cirwenka, welcher die anarchistische Flugschrift „The Firebrand" vertheilte, wurde während der Versammlung wegen Uebertretens der Verordnung verhaftet, welche die Austheilung von Zirkularen auf den Straßen bei $5 Strafe verbietet. James Smith wurde nach der Versammlung eingesperrt, da er dem Befehl des Kapitän Kelly, „sich aufzulösen", nicht Folge leisten wollte.

Unter Brüdern.

Staats-Senator Carmody, Nr. 857 Halsted Str. wohnhaft, wurde gestern Abend von seinem Bruder Thomas, der im Nachbarhause eine Wirthschaft betreibt, vor die Hausthür gerufen und ohne lange Vorrede mit Messerstichen angegriffen. Nur mit Mühe gelang es dem Senator, sich des Wüthenden zu erwehren und ihn mittels eines Stuhles niederzuschlagen. Verhaftungen sind in Verbindung mit diesem Familienzwist nicht vorgenommen worden.

Ertrunken.

Der 15jährige Alfred Naned ist gestern Nachmittag in einem etwa zehn Fuß breiten, mit Regenwasser angefüllten Graben, nahe Thatcher Park, während er einigen Altersgenossen seine Schwimmkunst zeigen wollte, elendiglich ertrunken. Die Leiche wurde später herausgefischt und mit dem nächsten Zuge nach Chicago geschickt. Die Eltern des verunglückten Knaben wohnen an der Ecke von 14. und Loomis Straße.

Für geisteskrank erklärt.

Im Countygericht ist heute der Schankwirth Jakob Hartz von Nr. 583 Lincoln Avenue für geisteskrank erklärt worden. Der Mann ist kinderlos und seit mehreren Jahren verwittwet. Gram über den Tod seiner Frau soll ihn um den Verstand gebracht haben. Der Unglückliche wird von seinen Freunden in einer privaten Heilanstalt untergebracht werden.

Protest der Steuerzahler.

Der Countyrath trat heute nach Schluß seiner regelmäßigen Geschäftssitzung als Steuerausgleichungs-Behörde zusammen. Er hat sich vorläufig darauf beschränkt, die von Steuerzahlern wegen zu hoher Schatzung eingelaufenen Proteste dem Finanzausschuß zur Begutachtung zu überweisen.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Im Allgemeinen schön heute Abend; morgen schön und etwas wärmer; lebhafte nördliche Winde.

Illinois: Schön heute Abend und morgen; etwas wärmer in den nördlichen Theilen; nördliche Winde.

Indiana und Missouri: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; geringe Temperaturveränderung; nördliche Winde.

Wisconsin: Möglicherweise örtliche Regenschauer im östlichen Theile heute gegen Abend; morgen im Allgemeinen schön und etwas wärmer; starke nördliche Winde.

In Chicago stellte sich die Temperatur seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 70 Grad; Mitternacht 64 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr 60 Grad und heute Mittag 64 Grad über Null.

Schwerwiegende Verdächtigungen.

Freunde und Verwandte von Frau Alice Gregg haben sich entschlossen, die Süd-Chicago-Straßenbahngesellschaft zu verklagen. Frau Gregg wurde am Abend des 5. Juli, auf ihrem Zweirad fahrend, von einem elektrischen Wagen der genannten Bahn an der Ecke der Stoney Island Ave. und 71. Str. überfahren und getödtet. Ihr Schwager, Herr William Payne von Rock Island, hat sich der Sache ganz besonders angenommen; er will in Erfahrung gebracht haben, daß sich der Führer und Kondukteur des Wagens grobe Fahrlässigkeit haben zu Schulden kommen lassen, und daß sie sich auch nach dem Unfall in roher Weise benommen haben, indem sie sich garnicht um die schwer verletzte bewußtlose Frau bekümmerten. Herr Payne behauptet ferner, daß der Kondukteur das beschädigte Zweirad der Frau Gregg einem Manne abnahm, welcher es nach der Apotheke tragen wollte, in welche man die verunglückte Frau brachte, und daß außerdem ein Diamantring, welchen Frau Gregg trug, vermißt wird.

Müssen sich noch gedulden.

Da die Wasserröhren-Verbindung im neuen County-Gefängniß noch nicht vollständig fertig gestellt ist, so konnten bisher noch keine Gefangenen — zu deren großem Leidwesen — von dem alten dumpfigen Gefängniß herübergebracht werden. Es wird wohl noch eine Woche vergehen, ehe dies geschehen kann, und es sollen dann zuerst die Frauen und Knaben ihr neues Quartier beziehen, und demnächst etwa 300 männliche Gefangene, während ungefähr 150 derselben vorläufig noch im alten Gefängniß bleiben müssen. Mittlerweile sollen auch die Zimmer für den Direktor und die übrigen Beamten in Stand gesetzt, und einige Verbesserungen in der Küche gemacht werden. Die Gefangenen können die Uebersiedelung kaum erwarten, und jeder Einzige hofft, nicht das Mißgeschick zu haben, unter Denjenigen zu sein, welche noch längere Zeit in dem „alten Kasten" verweilen müssen.

Vom Spalding-Prozeß.

Im Spalding-Prozeß rief heute die Staatsanwaltschaft den Professor Shattuck als Belastungszeugen auf. Zur Vertheidigung Spaldings wird von dessen Anwälten bekanntlich geltend gemacht, daß Spalding die Pfandbriefe, deren Versilberung ihm zum Verbrechen angerechnet wird, nur zu Geld gemacht hätte, um die laufenden Ausgaben der Staats-Universität bestreiten zu können. Herr Shattuck hat nun erklärt, daß im allgemeinen Fond der Anstalt stets Geld genug gewesen sei, um die Ausgaben zu bestreiten bis die Zinsen der Pfandbriefe fällig wurden. Die Vertheidigung wird nun nachweisen müssen, daß der Professor sich irre. Sie kann das ganz leicht thun, indem sie angibt, Spalding habe den allgemeinen Fond verwirthschaftet gehabt, ehe er die Pfandbriefe angriff.

Von der Börse.

Durch die Ausnützung „günstiger" Nachrichten über schlechten Stand der Ernte in Rußland und in den Donauländern trieben die Bullen heute Morgen den Weizenpreis um $\frac{3}{8}$ Cents in die Höhe. Gegen Schluß der Börse wurde aber gemeldet, daß in Liverpool und in Antwerpen die Preise zurückgegangen sind. Da die sehnlichst erwarteten Bestellungen vom Ausland noch immer nicht eintreffen, da ferner zu den alten Vorräthen bereits die ersten Ergebnisse der neuen Ernte kommen, so darf man für morgen mit ziemlicher Bestimmtheit auch hier einen Rückgang des Preises erwarten.

Leichenfund.

Am Fuße der Randolph Str. wurde gestern die Leiche eines etwa 30jährigen Mannes aus dem See gefischt. Der Todte mochte schon zwei bis drei Wochen im Wasser gelegen haben. Die einzige Handhabe zur Identifizirung der Leiche bietet ein goldener Ring mit dem Datum: „3. April 1897", welcher sich am Mittelfinger der linken Hand befand. Der Todte ist nach Rolstons Leichenkammer, 22 Adams Str., geschafft worden.

Man muthmaßt, daß die Leiche die des am 4. Juli ertrunkenen Zigarrenmachers Wm. Sobermann von Nr. 1136 Diversey Avenue ist.

Kurz und Neu.

* In der Bäckerei von Angosy und Gadowski, No. 1212 N. Leavitt Str., kam heute zu früher Morgenstunde ein Feuer zum Ausbruch, durch das ein Schaden von etwa $1000 verursacht wurde. Ein überheizter Ofen soll den Brand veranlaßt haben.

* Der neuernannte amerikanische Konsul für Stockholm, Edw. D. Winslow, ist ein bekannter, etwa 40 Jahre alter hiesiger Geschäftsmann. Er war in der vorjährigen Präsidentenkampagne für das republikanische „Ticket" thätig, und verdankt seine Ernennung außerdem der Freundschaft des Kongreßabgeordneten Foß.

* Im Wartesaal des Union-Bahnhofes wurde gestern ein wenige Tage altes Knäblein aufgefunden. Die Polizei brachte den Findling nach dem St. Vincent-Waisenhause.

Politisches.

„Hie Harrison"—„Hie Powers".

Henry Brandenburg's Erklärung.

Heute Abend wird es sich zeigen, ob Bürgermeister Harrison oder Alderman John Powers mit seinen Mannen — den Boodlestadtvätern — im Bunde mit der „General Electric"-Ordinanz Sieger bleiben wird. Letzterer behauptete gestern mit vollständiger Sicherheit, daß er genügend Stimmen zur Verfügung habe, um dem bürgermeisterlichen Veto die Spitze zu bieten. Herr Harrison scheint sich nicht ganz so siegesgewiß zu sein, glaubte aber doch, einige der Stadtväter, welche letzte Woche für die berüchtigte Ordinanz stimmten, bekehrt und für die Aufrechterhaltung seines Vetos, welches er heute Abend einsenden wird, gewonnen zu haben. Diese Behauptung machte den Führern des „Gangs" doch etwas Kopfschmerzen, sie wollten gar zu gern wissen, wer wohl diese Abtrünnigen sein könnten, und beschlossen daher, nach einer Besprechung, die bis spät am Abend in der John Powers'schen Wirthschaft stattfand, nochmals einen jeden ihrer Genossen aufzufordern, unter allen Umständen gegen das Veto des Bürgermeisters zu stimmen. Powers' versteig sich zu der — übrigens nicht ganz neuen — Behauptung, daß die „Chicago City Railway Co." Geld anwende, um mit demselben Stadtväter zu gewinnen, welche gegen die vorliegende Ordinanz stimmen sollen. Die Vorgänge in der heute Abend stattfindenden Sitzung versprechen recht interessant zu werden.

* * *

Henry Brandenburg, welcher am Samstag wiederum auf Veranlassung von Lucius Clark verhaftet wurde, gab gestern folgende allgemeine Erklärung ab: Es ist unwahr, daß die „Chicago City Railway Co." überhaupt irgend Jemand mich in meinen Klagen unterstützt. Ich wünschte, es wäre der Fall, denn meine Geldmittel gehen zu Ende. Was einen Vergleich anbetrifft, so kamen alle derartigen Anerbietungen von der anderen Seite. Da ich mich dessen aber entschieden weigerte, so wurde mir schon gedroht, daß ich innerhalb 90 Tagen im Zuchthaus landen würde, denn die „Gang"-Aldermen und ihre Freunde verfügten über einen gewaltigen Einfluß beim Staatsanwalt und verschiedenen Richtern.

* * *

Seit Jahren schon ist es ein offenes Geheimniß, daß sich ein großer Theil der Stadtangestellten, ganz gleichgiltig, welche Administration am Ruder ist, in den Händen von Geldverleihern, oder besser gesagt, gewöhnlichen Wucherern, befinden. Gegenwärtig soll dies Uebel besonders stark grassiren, weil die neuangestellten Beamten lange Zeit ohne Beschäftigung waren und jetzt auf das zu erwartende Gehalt hin von den Wucherern Kredit verlangen, welcher ihnen auch gegen übermäßig hohe Zinsen bereitwilligst gewährt wird. Stadt-Komptroller Waller will jetzt diesem Unwesen ein Ende machen; es sind eine ganze Reihe von Klagen bei ihm eingelaufen, und er hat in Folge dessen die Geldverleihern den Krieg bis auf's Messer erklärt.

Helden.

Wie zwei Kinder aus Feuers Gluthen gerettet wurden.

In einem Schuppen auf dem Grundstück No. 589 Sangamon Straße brach gestern Abend aus unbekannten Ursachen ein Feuer aus, welches schnell auf das zweistöckige Wohnhaus übersprang, das sich auf der bezeichneten Baustelle befindet. Die in dem Hause wohnenden Familien wurden durch die Flammen zu schleuniger Flucht gezwungen. Eine Frau J. Cohn, welche den hintern Flat im dritten Stockwerk inne hatte, war beim Ausbrechen des Feuers nicht zu Hause. Sie hatte einen Besuch in der Nachbarschaft gemacht. Der Feuerlärm brachte sie auf die Straße. Angesichts des brennenden Gebäudes fiel sie in Ohnmacht. Names E. Gaven von No. 562 Sangamon Straße spritzte ihr Wasser in's Gesicht und brachte die Frau wieder zu sich. „Retten Sie mein Kind!" flehte Frau Cohn den Mann an. Oben in ihrer Wohnung hatte sie ihren schlafenden Säugling zurückgelassen. Gaven ließ sich die Lage des Zimmers beschreiben und eilte in's Haus. Er kam auch glücklich die hintere Treppe hinauf und fand das Kind, zurück aber konnte er über die Treppen nicht mehr. Mit dem Kinde im Arm hat er sich dann, während seine Kleider bereits Feuer gefangen hatten, vom Fensterrahmen hinabfallen lassen. Das Kind ist unverletzt geblieben, Gaven selbst hat eine Verstauchung des linken Beines erlitten. Sich den Dankesbezeugungen der beglückten Mutter und anderer Frauen entziehend, humpelte der wackere Mann nach der nächsten Apotheke, wo ein Arzt ihm sein Bein wieder einrenkte. — Gleichen Todesmuth bewies Gaven bewies ein anderer Nachbar, Hyman Bergesten von No. 569 Sangamon Str., bei der Rettung eines zweijährigen Kindes von Isaak Friedmann aus dem zweiten Stockwerk des brennenden Hauses.

Der durch den Brand angerichtete materielle Schaden wird auf $10,000 veranschlagt.

Zu Wasser und zu Lande.

Der Lokalverkehr Chicagos und seine Gefahren.

Die Kutschenfahrt der Frau Mary Bredin.

Frau Mary Bredin von Nr. 615 W. 63. Str. wollte gestern ihren vier kleinen Kindern und ihren drei Nichten, Bessie, Sarah und Inez McClain, eine Freude machen. Sie miethete eine Kutsche und wollte mit den sieben jungen Menschlein eine längere Spazierfahrt machen. Eine von den Misses McClain mußte als Rosselenkerin fungiren. An der Princeton Ave. wollten die Ausflügler mit dem Gefährt die Straße kreuzen. Gleichzeitig näherte sich von Westen her ein Waggon der elektrischen Straßenbahn in voller Fahrt der Kreuzung, und es kam zu einem Zusammenstoß. Die Kutsche wurde über den Haufen gerannt, und ihre acht Insassen flogen auf das Pflaster. Sie sind sämmtlich verletzt worden, und zwar Frau Bredin so schwer, daß an der Möglichkeit ihrer Wiederherstellung gezweifelt werden muß. Der Kondukteur und der Kurbelhalter des Straßenbahnwagens haben die Aufregung auf der Unglücksstätte benutzt, um sich mit ihrem Waggon davon zu machen, ehe auch nur ihre Namen festgestellt werden konnten.

An der Kreuzung der Chicago Ave. in Austin wurde gestern Abend ein leichter Wagen, in welchem sich M. Rasmussen von Nr. 139 Wells Str. und Otto Keller von Nr. 1540 Campbell Avenue befanden, durch einen Waggon der elektrischen Cicero- & Proviso-Bahn über den Haufen gerannt. Beide Genannten wurden verletzt, Rasmussen ziemlich schwer.

Einen Todesschrecken bekam gestern Nachmittag der Hochbahn-Maschinist Richard Hotelling von der Lake Str.-Linie, als ihm auf seinem Posten, im vorderen Maschinen-Verschlag seines Zuges, plötzlich glühende Drähte und Späne von brennendem Holzwerk auf Kopf und Schultern fielen. Gleichzeitig kam der Zug, dem in Folge des Durchbrennens der Drähte, die Elektrizität ausging, mit einem heftigen Ruck zum Stehen. Hotelling, dessen Kleider in Brand gerathen waren, stürzte schreiend in den Waggon hinaus, dessen Passagiere im ersten Schreck ebenfalls die Flucht ergriffen und nach dem zweiten Waggon eilten. Glücklicherweise waren es nur ihrer wenige, und so wurde es möglich, sie ohne Unfall aus man die Plattform der Ann Str.-Station erreichen konnte. Der Zugführer allein verlor die Geistesgegenwart nicht, und mit Hilfe einiger Passagiere, die er zum Bleiben bewog, gelang es ihm, sowohl den in Brand gerathenen Maschinisten als auch das Feuer im Maschinenraum zu löschen, ehe die Feuerwehr eintraf. Es dauerte aber eine volle Stunde, ehe die Strecke wieder für den Verkehr frei gemacht war. Worauf das Durchbrennen der Leitungsdrähte zurückzuführen ist, das hat sich bis jetzt noch nicht feststellen lassen.

Der zum Vergnügungsboot umgebaute Schleppdampfer „Macatawa" des Kapitän Oliver Landrath war gestern Abend, als gleich neun Uhr der heftige Regensturm losbrach, mit fünfundbreißig Passagieren an Bord nach Cheltenham Beach unterwegs. Das Schifflein war dem Ungestüm des Wetters bald vollständig hilflos preisgegeben, denn aus irgend einem Anlaß, vielleicht um einer möglichen Brandgefahr vorzubeugen, ließ der Kapitän das Feuer unter dem Dampfkessel ausgehen. Wie ein Ball wurde nun der kleine Dampfer auf den Wellen herumgeschleudert, und bei den Passagieren, die das Festland als leichtfertige Weltlinder bereits alsbald sich ein Wogenbraus zugleich mit der Seekrankheit eine große Frömmigkeit ein. Nach zwei bangen Stunden legte das Fahrzeug bei South Chicago an, die Passagiere kletterten so gut es gehen wollte auf den Pier und suchten dann den nächsten Bahnhof auf. Von Wasser hatten sie für diesmal genug.

An der Kreuzung von 67. Str. und Champlain Ave. wurde gestern Abend Herr J. Badenoch, ein Bruder des vormaligen Polizeichefs, mit seinem Fahrrad durch einen Waggon der elektrischen Straßenbahn über den Haufen gerannt und schmerzhaft, aber nicht gerade gefährlich verletzt.

Hinter Schloß und Riegel.

Im Candyladen der Frau Mary Watson, Ecke 12. und Morgan Str., wurde gestern Abend die als Verkäuferin darin beschäftigte Emma Osborne von einem Strolch angegriffen, der sie halb erwürgte und ihr drei goldene Ringe von den Fingern zog. Es ist der Polizei später gelungen, des Unholds habhaft zu werden, und sie in der Person des Daniel Congdon.

Im Atlantic Hotel an der Harrison Str., wo er gerade damit fertig geworden war, seine Sachen zu packen, wurde gestern Albert Greenleaf, Kassirer der McKinley Coal Co., No. 226 La Salle Str., unter der Anklage der Unterschlagung verhaftet. Herr Jas. E. Englen, der vom Gericht zum Massenverwalter der genannten Firma bestellt ist, hat die Anklage erhoben. Die von Greenleaf verübten Unterschlagungen sollen sich auf mindestens $1500 belaufen. Greenleaf hat schon früher in schlechtem Ruf gestanden, Englen aber, der Präsident des Abou Ben Adhem-Vereins ist, hatte sich gerade dem Satzungen dieser Gesellschaft von Menschenfreunden verpflichtet gefühlt, dem gefallenen Bruder helfend die Hand zu reichen. Greenleaf hat in Columbus, O., einen sehr reichen Schwager wohnen, der sich aber kaum bemüßigt finden wird, ihn vor dem Zuchthaus zu retten, dem ihn jetzt vielleicht nicht zum Abou Ben Adhem-Verein entgehen.

* Wer deutsche Arbeiter, Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost".

„Referendum" und Initiative."

Delegaten-Versammlung am Sonntage, den 18. Juli.

In Uhlichs Halle, Ecke N. Clark und Kinzie Straße, soll am nächsten Sonntag, den 18. Juli, im Interesse der Einführung von „Referendum" und „Initiative" eine Delegaten-Versammlung deutscher Vereine stattfinden. Das von der vor Kurzem ernannte schweizerische Vollziehungs-Ausschuß hat den nachstehenden Aufruf erlassen hat:

„Im Namen der hiesigen Schweizer, die sich in der Massenversammlung zu Gunsten der Einführung der beiden Volksrechte des Referendum und der Initiative in Stadt und Staat erklärten, macht Ihnen der unterzeichnete temporäre Vollziehungs-Ausschuß ergebenst die Mittheilung, daß am Sonntag, den 18. Juli, Nachmittags halb 3 Uhr, in Uhlichs Halle, Ecke N. Clark und Kinzie Straße, eine Delegaten-Versammlung stattfinden soll.

„Wir laden Sie daher zur Beschickung dieser ein, das große Deutschthum unserer Stadt vertretenden Berathung ein und ersuchen Sie, die Versammlung durch wenigstens zwei Delegaten zu beschicken.

„Wir unternehmen die Einladung, weil wir uns zur Voraussetzung berechtigt glauben, daß die Deutschen Chicagos mit dem Vorgehen ihrer schweizerischen Stammesgenossen einverstanden sind.

„Diese Ueberzeugung stützt sich auf die Freiheitsliebe, welche, wie die Annalen der Geschichte unseres Adoptiv-Vaterlandes zeigen, die Deutschen mit den Schweizern in Zeiten der Noth und Gefahr für die unveräußerlichen Rechte immerfort theilten.

„Dank der unentwegten Zähigkeit, mit welcher die Deutschen auf der freien Ausübung ihrer Sitten und Gebräuche bestanden, ist die persönliche Freiheit der Bürger dieses Staates so gut wie für immer gesichert.

„Doch mehr denn je sind gegenwärtig die heiligsten Güter des Bürgerthums in unserer Republik, die Grundrechte der Freiheit, in Gefahr, uns gänzlich verloren zu gehen. In Anbetracht der Jedem bekannten Zustände ist es daher dringend geboten, daß die deutschen Bürger dieser Stadt die Initiative ergreifen, um die in der Schweiz so vorzüglich sich bewährten Volksrechte in die hiesige Volksregierung einzuführen.

„Referendum und Initiative sind nicht etwa Rechte, welche dem Volke als eine Art von Begünstigung von irgend welcher Autorität übertragen werden, sondern sie bedeuten eine direkte Aeußerung der Volkssouveränität selbst.

„Das Volk von Chicago und des Staates hat doch sicherlich schwer dafür zu büßen, daß es einen Theil seiner Souveränität an seine Vertreter entäußerte. Würde das Volk das Gesetzgebungsrecht, das Recht der Genehmigung und das der Verwerfung der durch die vertretenden Körperschaften angenommene Gesetze besitzen, dann hätte es die Macht zur Aufhebung seiner Machtlosigkeit.

„Kaum wird es der Frage bedürfen, ob denn die mächtigen Gas- und Straßenbahn-Magnaten ober die steuerzahlenden Bürger den Staat bedeuten? Ob die jüngsten Vorgänge in unserer Gesetzgebung und im Stadtrathe geeignet sind, uns, wie groß die Geduldsproben sind, die uns von jener Seite den sogenannten „Souverän" aufzubürden belieben, nicht scheute. So kann es sich denn in unserem Appell an die deutschen Mitbürger nicht um „Politik" im engeren Sinne des Wortes handeln, sondern um die Zurechtweisung jener anmaßenden Verletzer unserer Verfassung.

„Es ist deshalb der Zweck dieser Bewegung, alle guten Bürger für die Einführung eines richtigen Mittels zur Verhütung ferneren Unheils und zur Erlangung ihrer Grundrechte zu interessiren und zu begeistern.

„Wir, die Unterzeichneten, erwarten daher, daß Sie und Ihre patriotische Unterstützung gewähren wollen. Wir ersuchen Sie deshalb um Ihre Vertretung in der oben angeführten Vorbesprechung durch gütige Entsendung Ihrer Delegation.

„Genehmigen Sie die Versicherung unserer Achtung, mit welcher wir zeichnen, Namens des temp. Ausschusses: Julius Wegmann, Präsident; Hermann Lieb, Frank Stauber, Albert Zellweger, Fritz Kaderli, Louis Bogelsanger, Christ. Scheuner, Sekr. Tüchtige Redner werden in der Versammlung die Bedeutung der vorliegenden Frage eingehend beleuchten. Anmeldungen für die Betheiligung sind an Herrn Julius Wegmann, Nr. 70 La Salle Straße, Zimmer 66, zu senden.

Das Logan-Denkmal.

Großartige Vorbereitungen sind für die Enthüllungsfestlichkeit getroffen worden.

Die Arrangements für die am 22. Juli stattfindende Enthüllung des General Logan-Denkmals sind so weit gediehen, daß ein überaus glänzender Verlauf der Festlichkeit als gesichert betrachtet werden kann. Wenn nicht etwa die Vertagung des Kongresses gerade auf jenen Tag fallen sollte, so wird auch Präsident McKinley, mitsammt den Mitgliedern seines Kabinets an der Feier theilnehmen. Kriegsminister Alger hat das 22. Infanterie-Regiment aus Fort Crook, sowie das 17. Infanterie-Regiment aus Columbus, Ohio, hierher beordert, unter der Bedingung, daß die Transportkosten von dem Festkomite getragen werden. Außerdem sollen sechs Schwadronen Kavallerie aus den Jefferson-Baraden, in Missouri, das 19. Infanterie-Regiment aus den Forts Wayne und Brady, und ein großer Theil der in Fort Sheridan garnisonirenden Truppen zu den Enthüllungsfeierlichkeiten herangezogen werden. Von den Südpark-Kommissären ist die Erlaubniß erwirkt worden, daß sämmtliche Bundestruppen im Washington Park kampiren dürfen. Auch die Veteranen des mexikanischen Krieges, sowie die uniformirten Pythias-Ritter aus Murphysboro, Jll., General Logans früherem Wohnsitz, werden sich an der Feier betheiligen.

Das offizielle Programm für den Festtag lautet wie folgt:

„The Assembly", geblasen von Trompetern eines Militär-Musikkorps.

Gebet.

Musik, „Columbia, the Gem of the Ocean".

Uebergabe des Denkmals an den Staat Illinois durch Henry W. Blodgett, Präsident der Kommission.

Enthüllung des Denkmals durch den fünfjährigen John A. Logan, „Little Jack"; Artilleriesalut.

Annahme des Denkmals Namens des Staates durch Gouverneur John R. Tanner.

Musik, „The Star-Spangled Banner".

Ansprache eines der Kollegen General Logans im Bundessenat, Senator Shelby M. Cullom.

Musik, „Hail to the Chief".

Rede, Präsident McKinley.

Parade der Truppentheile, Miliz zc. vor dem Präsidenten und seinem Kabinet, vor Frau John A. Logan, den anwesenden Gouverneuren und anderen hervorragenden Gästen.

Folgende Marschroute ist für die Parade in Aussicht genommen: Von Michigan Ave. und 12. Straße an ersterer nördlich bis Randolph Str., an dieser westlich bis State Str., dann südlich an dieser bis Adams Str., an dieser westlich bis Dearborn Str., an dieser nördlich bis Washington Str., dann an Washington Str. westlich bis La Salle Str., an dieser südlich bis Jackson Str. und östlich an dieser östlich bis zur Michigan Ave.

Nach Beendigung der Enthüllungsfestlichkeiten soll im Coliseum ein großer Empfang stattfinden. Für Präsident McKinley und seine Gäste ist das „Flat F" im Auditorium-Annex reservirt worden.

Erfreuliches Einvernehmen.

Die Schneider-Firma Edw. Rose & Co. veranstaltete am Samstag Nachmittag ein Picknick für ihre Angestellten. Zwei Spezial-Waggons der Michigan Zentral-Bahn brachten die Festgenossen, bestehend aus den Chefs der Firma, ihren Angestellten und allen Familienmitgliedern nach dem Calumet Grove, woselbst alle Vorbereitungen getroffen waren, um Jung und Alt zu belustigen, und wo auch „fühlendes Naß" und andere Erfrischungen in Hülle und Fülle vorhanden waren. Die Arbeiter überreichten den Chefs ein prächtiges Bouquet, welches dankend angenommen wurde. Herr Edw. Rose hielt eine sehr beifällig aufgenommene Ansprache, in welcher er seine Zufriedenheit mit den Leistungen der Arbeiter, ihr gutes Einvernehmen untereinander und mit der Firma aussprach. Abends neun Uhr, Vielen noch viel zu früh, wurde die Rückfahrt angetreten. Jedem Theilnehmer wird dies Fest noch auf lange Zeit eine angenehme Erinnerung bleiben.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Ertrunken.

Beim Baden im Desplaines Fluß nahe dem „Central Grove" ertrank gestern der 15jährige Albert Naued. Seine Leiche wurde bald aufgefischt und nach der elterlichen Wohnung, Ecke Loomis und W. 14. Str., gebracht.

* Wer deutsche Arbeiter, Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost".

Feste und Vergnügungen.

Ein Schwaben-Picknick.

Fidel und gemüthlich ging es gestern Nachmittag und Abends in Nissens Grove an der Ecke von Hoyne und Clybourn Avenue zu. Der Schwäbische Sängerbund hatte dort ein Picknick arrangirt, für welches von den Mitgliedern Fritz Fleinert, Charles Rohler, Charles Riedlinger, Otto Korup, Carl Feige, Franz Zell und Louis Dienerthal ebenso umfassende wie zweckmäßige Vorkehrungen getroffen worden waren. Zum Gelingen des Ganzen trug die Mitwirkung des Schwäbisch-Badischen Damenvereins nicht wenig bei, und die Krone wurde der Festlichkeit Abends durch die gelungene Aufführung der urkomischen Posse: „Die sieben Schwaben auf der Hasenjagd" aufgesetzt. Als gegen halb neun Uhr ein jäher Witterungswechsel eintrat, befanden sich die Mehrzahl der Festtheilnehmer schon auf dem Heimweg, und die Anderen suchten und fanden mit gutem Humor in benachbarten Wirthschaften ein schützendes Unterkommen.

Schweizer Musik-Gesellschaft.

In Jungs, früher Fritz' Grove, an Clybourn nahe Webster Avenue, fungirten gestern die Herren von der Schweizer-Musikgesellschaft als Gastgeber. Mitglieder eines Schwester-Vereins derselben, aus Milwaukee, waren zu der Festlichkeit eingetroffen, und auch die schweizerischen Singvereine waren zahlreich vertreten, so daß Sang und Klang auf dem Festplatze garnicht abrissen. Bemerkens- und anerkennenswerth sind die Fortschritte in den Leistungen der Musik-Gesellschaft, die nicht nur dem Leiter, Professor Eggler, sondern auch den Vereinsmitgliedern des Vereins zur Ehre gereichen.

Sonntagsarbeit.

Diebe, welche mit Pferd und Wagen an ihr Geschäft gingen, statteten gestern Nachmittag den Lagerräumen folgender Großhandlungen Besuche ab und nahmen von jedem der Plätze eine Kleinigkeit mit: Barbour & Co., Händler mit irischem Flachs und Zwirn, 110 Franklin Str.; H. Quarter & Co., Kleider, selbes Gebäude; T. B. Arnold, Verlagsdruckerei, selbes Gebäude; Decker & Philipps, Novitäten, selbes Gebäude; Bass, Ratcliffe & Grallon, Ale-Agentur, 212 Washington Str. — Der Maschinist in einem benachbarten Geschäfts-Gebäude hat das Fuhrwerk der Diebe gesehen und der Polizei eine genaue Beschreibung desselben gegeben, doch fragt es sich, ob diese Beschreibung zur Ermittelung der Spitzbuben ausreichen wird. — Aus dem Zigarrenladen von A. F. Koeppes, Nr. 239 Randolph Straße, haben Diebe gestern Morgen eine beträchtliche Quantität Rauchkraut fortgeschleppt. Polizist Cunningham hat sie auf ihrem Rückwege aus der Nähe zu Gesicht bekommen, doch gelang es ihm nicht, sie zu ereilen.

St. Pauls-Gemeinde.

Mit den Vorbereitungen für das diesjährige Picknick der St. Pauls-Gemeinde, welches am nächsten Mittwoch im Nord-Chicago-Schützenpark abgehalten werden soll, ist heuer weit früher als sonst begonnen worden, weil dieses Sommerfest das größte, beste und erfolgreichste werden soll, das jemals von der Gemeinde veranstaltet worden ist. Die Gemeindemitglieder sollen auf diese Weise eine ansehnliche Summe für ihren Baufond zu verdienen, und es ist Pflicht aller in ihren Kräften Stehenden thun, um die ungewöhnlich große Zahl von Festtheilnehmern heranzuziehen. Der Verwalter des schönen Schützen-Parks hat dieses Frühjahr viele Verbesserungen in den Anlagen vornehmen lassen, und die Einrichtungen dieser Stelle des Parkes ist der Platz seinem Zwecke besser dient als je zuvor. Die Billets für die Feier kosten 25 Cents pro Person, für Kinder 15 Cents. Küche und Speisezimmer werden von den Damen des Frauenvereins verwaltet werden, und die Gäste können versichert sein, daß ihnen eine gute Mahlzeit zu billigem Preise vorgesetzt werden wird. Alle Mitglieder und Freunde der St. Pauls-Gemeinde sind mit Rücksicht auf den guten Zweck, dem das Picknick gewidmet ist, herzlich zur Theilnahme eingeladen.

Grundsteinlegung.

Unter großartigen Festlichkeiten ist gestern Nachmittag an der Ecke von 38. Str. und Spalding Ave. der Grundstein für die Synagoge der „Brighton Park Hebrew Congregation" gelegt worden. Ansprachen wurden von den Rabbinern Lesser und Israel Cooper gehalten. Die „Brighton Park Hebrew Congregation" besteht seit dem Jahre 1894. Ihre Gründer sind David Bronstein, Solomon Englander, Charles Brodsky, Bennet Shapiro, Nathan Bauer und Mandel Berger.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Eine sozialistische Kolonie, wenn auch in kleinerem Maßstabe, ist in Kepner Station, Pa., auf einer Farm von 300 Acres eingerichtet worden.

— Die gemeinschaftliche Konferenz beider Häuser unseres Kongresses, welche die Zollvorlage beräth, hielt auch am Sonntag zwei Sitzungen ab.

— A. M. Weinbrenner in Beatrice, Nebr., der wegen grausamer Behandlung seiner Stieftochter verhaftet worden ist, ist von einer Menschenmenge aus dem Gefängniß geholt, durchgepeitscht und dann getheert und gefedert worden.

— Heftige Stürme und Orkane werden aus verschiedenen Theilen des mittleren Westens, besonders aus Ohio, gemeldet. — Fast allgemein wurde die arge Hitze durch Regenschauer gemildert; man hört aber noch Vieles über die Opfer des fürchterlichen Wetters. In St. Louis sind z. B. in den letzten Tagen 42 Menschen direkt am Sonnenstich gestorben, und 137 schwere Fälle von Hitzschlag wurden in den Hospitälern behandelt.

Ausland.

— An den Herbstmanövern der deutschen Flotte werden 24 Kriegsschiffe und 34 Torpedoboote betheiligt sein.

— Zu Elberfeld brannte die weltberühmte Boyer'sche Chemikalien-Fabrik nieder. Schaden 1¼ Million Mark.

— Die vollständige Sperre Deutschlands gegen russische Schweine tritt am 1. September d. J. in Kraft.

— In Berlin begann die große Heerschau der deutschen Heilsarmee, welche bis Donnerstag dauert.

— Die deutsche Kaiserin mit ihren 7 Kindern hält sich jetzt zu Tegernsee, Bayern, auf und wird von der Bevölkerung sehr schmeichelhaft behandelt.

— Die Regierung der südamerikanischen Republik Uruguay behauptet, daß neuerdings ihre Truppen den Aufständischen eine Niederlage beigebracht hätten.

— Einer noch unbestätigten Meldung zufolge werden die auswärtigen Minister Oesterreichs und Frankreichs demnächst in der kohlensauren französischen Stadt Vichy zusammentreffen.

— In Wien wurde der Raubmörder Dolezal, welcher vor einiger Zeit die greise Pfründnerin Stöger ermordet und ihre geringen Werthsachen an sich gebracht hatte, zum Tode verurtheilt.

— Der italienische Hauptmann Cei hat ein Gewehr erfunden, mit welchem es möglich sein soll, 80 Schüsse in der Minute abzugeben, ohne es abzusetzen. Die neue Waffe wird jetzt von der Regierung einer Probe unterzogen.

— Der französische Erziehungsrath hat den Antrag angenommen, wonach es Ausländern gestattet ist, in Frankreich das Doktor-Diplom zu erlangen, vorausgesetzt, daß sie sich einer Prüfung an einer französischen Universität unterziehen.

— Es wird gemeldet, daß die britisch-egyptische Expedition um 10,000 Mann vermehrt werden soll. Die Streitmacht will Omdurman nehmen und Darfur, Kordovan, Sennaar, Bar el Ghazel und andere Plätze wieder besetzen.

— Der Schaden, welchen jüngst furchtbare Gewitter- und Hagelstürme in Württemberg anrichteten, dehnte sich auch auf Baden und den Elsaß aus. Im elsässischen Bezirk Buchsweiler zerstörte der Hagel sämmtliche Gewächse, vieles Hornvieh wurde getödtet, und eine Menge Personen verletzt!

— Aus Odde, Norwegen, wird gemeldet: Während der deutsche Kaiser auf dem Verdecke seiner Jacht dahinging, die sich gegenwärtig hier befindet, und gerade ein Mast niedergelassen wurde, traf ein Tau das linke Auge heftig und verursachte Ausströmen von Blut. Es wurde sofort eine Bandage über das Auge gelegt, und der Schmerz hat dann nachgelassen.

— Eine Depesche aus Paris meldet: Nach Schwierigkeiten, einer freundschaftlichen Verhandlung, welche fünf Wochen dauerten, haben Frankreich und Deutschland ein Abkommen betreffs der Grenzlinie zwischen Togo und Dahomey abgeschlossen, wonach Frankreich den ausschließlichen Besitz von Gurma erhält, während Deutschland Sandann Mungu an das Togoland angliedert.

— Man theilt aus Berlin mit: Die werthvolle Bibliothek des verstorbenen Naturforschers Du-Bois-Reymond wird in der nächsten Woche nach den Ver. Staaten gebracht werden, da ein amerikanischer Schüler des Dahingeschiedenen sie für $5000 kaufte, während die deutsche Regierung nur $3000 dafür bot. Es sollen sich auch kostbare Manuskripte in der Sammlung befinden.

— Wie gemeldet wurde, kam es in Eger, Böhmen, gestern bei dem Versuch, die untersagte deutsche Kundgebung gegen die Sprachen-Verordnung dennoch abzuhalten, zu Tumulten. Die Gendarmen wurden von der Menge verhöhnt, und man hat schließlich das bereit gehaltene Militär auf, um die Volksmasse von Eger und auswärts zu zerstreuen. Es wurden viele Verhaftungen vorgenommen. Die Verhandlungen im Rathhaus stattfinden, und der Zutritt zu demselben wurde im Namen von 73 deutschen Mitgliedern des österreichischen Reichsrathes gefordert. Die städtische Behörde widersetzte sich aber. — Der Plan, in Prag deutsch-czechische Ausgleichs-Konferenzen abzuhalten, ist endgültig aufgegeben worden.

— Ueber das deutsche Ministerkrisis heißt es neuerdings: Der Kanzler Hohenlohe wird wahrscheinlich mindestens bis zum Herbst im Amte bleiben. Freiherr v. Thielmann, welcher als deutscher Botschafter in Washington abberufen werde, soll nur dann Staatssekretär des Reichs-Schatzamtes werden, wenn eine Unterredung zwischen ihm und dem Kaiser, nach der Rückkehr des Letzteren von seiner Nordlandfahrt, günstig verläuft.

— Die neuerlichen Konsularberichte über die deutsche Ausfuhr nach den Ver. Staaten in den letzten drei Monaten ergeben mit wenigen Ausnahmen eine bedeutende Zunahme über diejenigen in derselben Periode von 1896. — Die „Kölnische Zeitung" räth übrigens neuerdings deutschen Exporteuren, „im Hinblick auf die gedrückte Geschäftslage in den Ver. Staaten, ganz besonders vorsichtig beim Gewähren von Kredit für amerikanische Käufer zu sein".

— Aus der deutschen Reichshauptstadt wird noch gemeldet: Das Hauptgeschäft von Bedeutung, das während des Besuches des Kaisers Wilhelm beim russischen Zaren zu erledigen sein wird, besteht — wie es heißt — in dem Zustandekommen eines Einverständnisses zwischen Deutschland und Rußland in Bezug auf britenfeindlichen Politik im Orient, besonders in Bezug auf Japan und China, und die etwaigen Verwickelungen, die aus der kritischen Sachlage in Indien hervorgehen könnten, soll, der Kaiser Wilhelm verpflichtet sein, sich die russischen Interessen in jenem Theil der Welt zu unterstützen. Diese Politik wird im Wesentlichen die von dem Reichskanzler Hohenlohe seit langem befolgte sein, wonach Großbritannien noch weiter isoliren, Rußland soll sich seinerseits verpflichten, seinen Einfluß zugunsten Deutschlands in die Wagschale zu werfen, wenn Annexions-Pläne in Samoa und anderwärts zur Reife gelangen. Der deutsche Kaiser hofft, daß trotz der Eifersucht Frankreichs ein solches Einverständniß mit diesem in den meisten Fällen möglich ist. Auch soll der bei dem vorjährigen Zusammentreffen zwischen dem Kaiser und dem Zaren besprochene Plan bei dem kürzlichen Besuch v. Hohenlohes und v. Bülows beim Ex-Kanzler Bismarck erörtert worden sein.

Lokalbericht.

* Der Humboldt Park-Frauenverein wird am Donnerstag, den 15. Juli, Nachmittags 1 Uhr, in der Bowen Halle, Ecke von Western und W. North Ave., die Installirung seiner Beamten vornehmen, wozu alle Mitglieder und ihre Freunde herzlichst eingeladen sind. Abends wird sodann im Loomis Garten die diesjährige Sommer-Festlichkeit stattfinden.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer	1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage	2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Populisten, Popokraten und Demokraten.

Die Nationalkonvention der Populisten in Nashville hat eine Unabhängigkeitserklärung erlassen. Sie hat die zeitweilige Verbindung der Volkspartei mit der sogenannten demokratischen, oder, — um schärfer zu bezeichnen, popokratischen Partei, die schon während des Präsidentschafts-Wahlkampfes sehr gelockert war, für endgiltig gelöst erklärt, und Populisten und Popokraten werden, wenn es nach dem Willen der Parteileitung geht, künftig in völlig getrennten Lagern zu suchen sein.

„Wir glauben nicht," heißt es in dem Bericht, der von den Populisten in Nashville angenommen wurde, „daß die Freisilberfrage an sich und für sich allein breit genug ist, um als Platform einer nationalen Partei dienen zu können". Auch ohne diese ausdrückliche Angabe des Grundes der Lossagung, wäre man um eine Erklärung für dieselbe wohl schwerlich verlegen gewesen. Wenn auch die dem demokratischen Platform-Gericht vom Chicagoer National-Konvent zugesetzte populistische Würze genügte, den wahren Demokraten den Geschmack daran zu verderben, so war sie doch zu schwach, um den populistischen Ansprüchen zu genügen. Nur die Aussicht auf den Präsidentschafts-Turkey mit seiner Aemter-Fülle konnte die an vielerlei scharfes Gewürz gewöhnten Populisten vermögen, die demokratische Platform-Suppe zu schlucken, die trotz der Silbersauce ihrem abgehärteten Gaumen wie weichliche Milchsuppe erscheinen mußte. Will die demokratische (popokratische) Partei die Populisten wieder für einen künftigen Wahlkampf gewinnen, so wird sie ihrem Gericht noch mehr populistische Würze zusetzen müssen. Dann wird sie dafür noch mehr altdemokratische Elemente verlieren und sie wird schließlich durch das Gewicht des populistischen Ballastes ganz in den Populismus hineingezogen werden. Bastarde sind fast immer unfruchtbar, sie können aus sich selbst heraus nichts Neues erzeugen. Man wird zur weiteren Fortzeugung immer entweder zum Esel oder zum Pferd greifen müssen.

Wenn der nächste Nationalkampf herannaht, wird eine Kräftigung der Partei nothwendig erscheinen. Mit halben Grundsätzen und einem schon einmal geschlagenen „Issue" wird man, ohne es zu „stärken", nicht wagen können, in den Kampf zu gehen. Man wird entweder bei den populistischen oder bei den alt-demokratischen Grundsätzen Anleihen machen müssen zur „Stärkung" der Platform. Soll die Silberfrage oben auf bleiben, so ist letzteres unmöglich, so muß die Parteileitung sich immer weiter nach links, dem Populismus zuwenden, und dies wird wahrscheinlich geschehen; es fragt sich nur, wie es mit der Gefolgschaft bestellt sein wird.

Die weitere Zersetzung der demokratischen Partei ist schon im Gange und der Massenabfall bereitet sich schon vor. „Demokratisches" Mitglied des Bundeskongresses sein, heißt schon jetzt nicht mehr Gegner der Raubzölle sein, und bei der jährlichen Tammany-Festlichkeit am 4. Juli in New York, war jede Bezugnahme auf die Silberfrage verpönt. Wenn heute Nationalwahlen abgehalten würden, so könnte man unter dem Freisilber-Banner zweifellos noch ein sehr starkes Votum erzielen — im Herbste 1898 und mehr noch in drei Jahren wird oder würde das wohl schon anders sein. Man darf hoffen, daß bis dahin der Silberrausch, der zum guten Theil dem Glauben in die Allmacht des Staates entsprang, verflogen sein wird. Man wird bis dahin eingesehen haben, daß sich die Prosperität durch höhere Besteuerung nicht herbeizwingen läßt, und daß man den gemeinschädlichen Trusts und Monopolen denn doch am besten dadurch zu Leibe kommen kann, daß man ihnen die staatliche Unterstützung und Förderung, die ihnen unter der republikanischen Zollpolitik wird, entzieht.

Die Silberfanatiker und die Silberschwindler werden sich auch im Laufe d. nächsten drei Jahre (und würden sich, in 20 oder 50 Jahren) nicht bekehren lassen — Fanatiker sind überhaupt nicht zu überzeugen, und Schwindler, die eine Förderung ihrer eigenen Interessen durch ungerechte Schädigung der Interessen Anderer anstreben, wollen die Wahrheit nicht gelten lassen — dasselbe gilt für die Hochzollfanatiker und die Hochzoll-Begünstigten, aber von der großen Masse der Wähler, die ohne unedle Beweggründe nach bestem Wissen für die eine oder die andere Partei wählten, werden unzählige sich der National-Demokratie zuwenden, deren Grundsätze unverändert bestehen und schließlich siegreich bleiben müssen. Sie verspricht dem kranken Lande keine Wunderkur durch Patentmittel, aber sie stellt ihm sichere, wenn auch langsame Gesundung in Aussicht bei Befolgung ihres Naturheilverfahrens, welches das ganze System reinigt und stärkt.

Die Platform der Altdemokratie, so wie sie kürzlich wieder in Iowa niedergelegt wurde, ist kein berauschendes oder starkreizendes Gericht, aber sie ist gute Hausmannskost, die Mark in die Knochen und Fleisch an die Rippen schafft. Da sie kein Wundermittel ist, kann sie das natürlich nicht im Handumdrehen vollbringen; es gehört Geduld dazu und Festhalten an dem einmal als richtig Erkannten. Dazu aber hat es bis dahin das amerikanische Volk noch nicht gebracht — sonst wären die Silberwelle und die erneute Raubzollwoge unmöglich gewesen.

Es ist ganz gut, wenn sich die Populisten auf ihren eigenen Grund und Boden zurückziehen; diejenigen Elemente, welche die demokratische Partei zu der Cihcagoer Platform verleiteten, werden ihr, wenn es zum Wahlkampf kommt, auch dahin folgen, um ihre Unterstützung zu gewinnen. Das gibt eine noch reinlichere Scheidung, bei der die Altdemokratie nur gewinnen kann.

In der afrikanischen Schweiz.

Abessinien tritt auffallend in den politischen Vordergrund, obwohl die Italiener sich auf die Küstenplätze zurückgezogen haben. Aber die kaffeebraune äthiopische Maid, die nach egyptischen Hieroglyphen schon vier Jahrhunderte vor Christi Geburt bald mit Liebe, bald mit Gewalt umschmeichelt wurde, hat sich noch Niemandem ergeben, und sogar die arabischen Eroberer sahen die abessinischen Hochgebirge nur als Gefangene. Das Land, das der Apostel Philippus — der Sage nach — zum Christenthum bekehrt haben soll, blieb stets frei, es hat sich nie unter fremdes Joch gebeugt, und als König Theodoros, der sich wie alle seine Vorgänger und Nachfolger „Negest Negesti", den Kaiser aller Herrscher nannte, in Magdala von den Engländern besiegt wurde, da fanden sie wohl einen todten König, aber keinen Gefangenen, den man im Triumphe hätte nach London führen können. König Johannes fiel bei Gabaref im Sudan im Kampfe gegen die Schaaren des Mahdi; sein Kopf ist in Omdurman. Aber noch nie, so lange die Geschichte des abessinischen Volkes sich verfolgen läßt, hat sich das Volk oder seine Herrscher fremdem Einflusse unterworfen. Als die Königin von Saba zu König Salomo nach Jerusalem kam, geschah die erste und einzige Unterwerfung Aethiopiens; sie ist die letzte geblieben, und nicht ohne Witz ist es, daß der abessinische Orden den Namen „Siegel Salomonis" führt.

Jetzt ist, wie schon unlängst besprochen wurde, der Wettlauf um Abessiniens Gunst entbrannt. Seit den beklagenswerthen Niederlagen der Italiener wird Negus Menelik eifrig umworben. In seiner zeitweiligen Residenz Addis-Abeba (kein abessinischer Fürst hat jemals eine ständige Residenz gehabt, die Hauptstadt ist nur ein Lager auf Zeit) empfängt russische, französische, italienische und englische Sondergesandtschaften, er sieht sein Reich als ein Machtfaktor, und sein ohnehin nicht geringer Größenwahnsinn steigert sich in's Ungemessene. Derselbe Negus, der sonst seine Briefe nur an den orthodoxen Abuna (Oberhaupt) nach Petersburg und an den König der „Rum", das heißt den König von Griechenland, richtete, weil er diesen noch immer als den oströmischen Kaiser nach alter Ueberlieferung betrachtete, hat sich merkwürdig europäisirt. Er fordert alle Großstaaten in die Schranken. Seine Freunde sind die Franzosen und die Russen, die Engländer und Italiener werden schmachvoll behandelt. Wenn man die jüngst mitgetheilten Berichte über den Empfang der englischen Gesandtschaft liest, ist es nur zu begreiflich, daß diese sofort den Rückweg antrat. Einen Empfang durch Menelik, wo 14 Franzosen anwesend sind, braucht sich Altengland noch nicht gefallen zu lassen, und die Würde Großbritanniens erforderte es, daß sofort jeder Versuch unterlassen wurde, in nähere Verbindung mit Abessinien zu treten.

Nun bringt aber deutschen Blättern zufolge der „Egpt. Kur." aus Dschibuti die recht merkwürdige Nachricht, daß sämmtliche Missionen (die französischen unter Bonvalot und dem Prinzen von Orleans eingeschlossen) von den Erfahrungen, die sie in Abessinien gemacht haben, mehr oder weniger enttäuscht worden sind. Trotz der liebenswürdigsten, gastfreundlichsten Aufnahme, die sie überall gefunden haben, sind sie doch auf bei Weitem mehr Zurückhaltung gestoßen, als sie erwartet hatten. Der Negus weiß, daß Niemand seiner schönen Augen wegen zu ihm kommt, und ist außerordentlich vorsichtig. Und dabei kommen jetzt Nachrichten von der Errichtung einer ständigen russischen Gesandtschaft in Abessinien, von englischen Absichten auf den Hafen Raheita am Rothen Meere, der Italien gehört und den es doch nicht verkaufen kann, weil in dem italienisch-abessinischen Vertrage vom 26. Oktober v. J. alle Gebiete, die Italien jemals am Rothen Meere aufgeben sollte, an Abessinien fallen müssen. Darum bemühten sich schon einmal russische Offiziere, in Raheita zu landen. Dem Zarenreiche ist wahrscheinlich das Vorkaufsrecht vom Negus zugesichert. So viel ist sicher, daß sich an der äthiopischen Küste Zwischenfälle vorbereiten, die ganz Europa beschäftigen werden. Unberührt bleibt nur der Herrscher über alle Könige, Menelik von Schoa, denn er sitzt sicher in der afrikanischen Schweiz.

Schwedens Rüstungen.

Zur Zeit bereist eine vom König ernannte besondere Befestigungskommission das Land Schweden, um festzustellen, welche Orte befestigt werden sollen und wie hoch die Kosten dafür sich belaufen würden. Die Regierung will dem nächsten Reichstage einen allgemeinen Befestigungsplan unterbreiten und gleichzeitig die zur Durchführung des Plans nöthigen Kredite nachsuchen. Es handelt sich hierbei um sehr bedeutende Summen. Der Generalstab behauptet nämlich, daß, um das Land „nur einigermaßen" zu sichern, ein Betrag von rund 30 Mill. Kronen nothwendig sein werde, nämlich für Befestigungen an der Einfahrt nach Stockholm 5.9 Mill., für solche bei Karlskrone, ohne Armirung, 2.4 Mill., für die Insel Gothland 5.2 Mill., für die Einfahrt nach Gothenburg 3.9 Mill., für eine Festung in der Provinz Norrland „nicht wesentlich mehr als 7 Mill. Kronen" und für die Vollendung der zentralen Hauptfestung Karlsborg, die bereits viele Millionen verschlungen hat, noch 6 Millionen. Der Generalstab möchte aber das Land „vollständig" sichern und spricht — vorläufig nur leise — von einer zu bauenden strategischen Bahn in der Provinz Norrland, die „nur" 60 Mill. Kr. kosten würde, ferner von der Landbefestigung Stockholms zu einem Preise von 40 Mill., von einer „Operationsfestung" zu 23 Mill. im großen See Mälaren, von einer Festung in der Provinz Schoonen, von einem befestigten Zentraldepot im mittleren Norrland u. s. w. In unterrichteten Kreisen hält man es keineswegs für ganz unwahrscheinlich, daß der Reichtag, der sich bereits in der gewöhnlichen Session so entgegenkommend gezeigt hat, daß nahezu 40 Proz. der Gesammteinnahmen des Landes dem Kriegs- und dem Marineminister zur Verfügung gestellt worden sind, sich bereit zeigen könnte, wenn feierlich zu einer außerordentlichen Sitzung zusammenberufen, die Regierung zu autorisiren, eine große Befestigungsanleihe abzuschließen. Im Jahre 1892 gelang es ja der Regierung, den außerordentlichen Reichstag zur Annahme des neuen Wehrgesetzes zu bewegen.

Russische Kolonisation.

Seit Langem schon beklagen sich die obersten Behörden der ostasiatischen Provinzen Rußlands darüber, daß die Kolonisation mit guten russischen Ansiedlern gar zu langsam vor sich gehe, während es doch aus wirthschaftlichen, politischen und militärischen Gründen sehr erwünscht wäre, das russische Element in jenen entlegenen Theilen des Reiches in jeder Weise zu kräftigen.

Erst nach dem Ausbruch des chinesisch-japanischen Krieges und nachdem man dort zu der Einsicht gekommen war, daß dieser Krieg zu weiteren Verwickelungen hätte führen können, begann man der Kolonisationsfrage ernstere Aufmerrksamkeit zu schenken, und man scheint nun eine befriedigende Lösung derselben gefunden zu haben: die Kosaken im südlichen Rußland sind aufgefordert worden, den Behörden jüngere Familien vorzustellen, die Lust hätten und sonst geeignet wären, nach dem fernen Osten zu ziehen; die Regierung verspricht solchen Auswanderern sehr erhebliche Vergünstigungen: nicht weniger als hundert Hektare Land für den Kopf männlichen Geschlechts; dazu 600 Rubel baar, die jedoch im Laufe von dreißig Jahren zurückbezahlt werden müssen, und diejenigen Kosaken, die im Wehrpflichtsalter stehen, werden während der drei ersten Jahre nach ihrer Uebersiedelung von jedem Militärdienst frei. Tausende von Kosakenfamilien bewarben sich nun darum, nach Ostasien übergeführt zu werden, die Behörden scheinen aber sehr wählerisch zu sein. Im Laufe des Sommers werden indessen schon mehrere Tausend Don'sche Kosaken auf den Dampfern der Freiwilligen Flotte nach dem Ussurilande übergeführt werden.

Die holländische Wahlen.

Zu den Staaten, die am langsamsten in die demokratische Bewegung der Wahlrechts-Erweiterung eingetreten sind, gehören die Niederlande. Frankreich und Deutschland hatten längst ihr allgemeines Stimmrecht, England, Italien, Spanien und Oesterreich waren längst mit mehr oder minder eingreifenden Wahlreformen vorgegangen, und noch regte sich nichts in Holland. Mit seinem Nachbarstaat Belgien theilte sich Holland in das gehässige Privileg des noch aus vormärzlichen Zeiten stammenden engherzigsten Zensus. Von den 1,100,000 erwachsenen Bürgern Hollands waren nur 125,000, also nur etwa der zehnte Theil wahlberechtigt.

Die belgische Wahlrechtsbewegung der achtziger Jahre warf ihre Wellen auch nach Holland hinüber, so weit wie die Belgier brachten es die Niederländer jedoch nicht. Nach langen Kämpfen ist in Belgien schließlich das allgemeine Stimmrecht eingeführt worden, dessen Wirkung freilich durch das Pluralvotum eingeschränkt ist, aber die Holländer sind ihren Zensus nicht ganz losgeworden.

Nach den wesentlichen Bestimmungen des neuen Wahlgesetzes ist Wähler jeder männliche Staatsbürger, der 25 Jahre alt ist, eine Staatssteuer von mindestens einem Gulden entrichtet, oder eine gewisse Miethe bezahlt im Besitze gewisser Existenzmittel ist oder den Nachweis einer gewissen Befähigung liefert. Die Zahl der Wähler beträgt nach dem neuen Gesetze 579,000, sie ist also gegen früher beträchtlich vermehrt worden. Die diesmaligen Wahlen sind die ersten, die nach dem neuen Gesetze vorgenommen wurden; daraus erklärt sich das größere Interesse, das der Wahlkampf sowohl im Lande als außerhalb desselben erregte.

Das Parteiwesen Hollands ist ein eigenthümliches. Nach der Zählung von 1889 gibt es in Holland 2,730,000 Protestanten, 1,600,000 Katholiken 79,000 Israeliten und 82,000 sonstige Konfessionsangehörige. Die Katholiken treten in ihrer großen Mehrheit geschlossen unter klerikaler Führung auf, die Protestanten dagegen sind gespalten in Liberale und Konservative (Anti-Revolutionäre), und von den Liberalen zweigen sich wieder die Radikalen und Sozialisten ab. Seit vielen Jahren halten sich beide Hauptparteien so ziemlich die Waage: links die Liberalen, rechts die Antirevolutionären und die mit ihnen innerlich verwandten Ultramontanen; r. anchm il beträgt der Unterschied nur wenige Stimmen. In der verflossenen Kammer saßen zuletzt 57 Liberale, 3 Radikale, 15 Antirevolutionäre und 25 Katholiken; die Liberalen hatten also eine kleine Mehrheit.

In den jetzt abgeschlossenen Wahlkampf (die Hauptwahlen fanden am 15. Juni statt) ist die Linke mit einem Programm gezogen, das folgende Hauptforderungen enthält: Obligatorische Arbeiterversicherung, gesetzliche Regelung des Arbeitsvertrages, Einführung der allgemeinen Schulpflicht, Verbesserung der rechtlichen Stellung der Frau, Vereinfachung des Gerichtsverfahrens, Einführung der allgemeinen Wehrpflicht unter Aufhebung des Systems der Stellvertretung, keine Vertheuerung des Brodes durch Zölle.

Die neue Kammer besteht nun aus 47 Liberalen, 4 Radikalen, 4 Sozialisten, 3 Christlich-Historischen, 20 Antirevolutionären und 22 Katholiken. Die Linke zählt somit 55, die Rechte 42 Mitglieder, wobei wir die 3 Christlich-Historischen vorläufig außer Rechnung lassen, da man noch nicht weiß, wohin sie sich schlagen werden. Auch geben die drei Mitglieder nach keiner Seite hin eine Entscheidung. Die liberale Majorität der neuen Kammer beträgt somit ein starkes Dutzend. Das ist jedoch keine starke Majorität, denn um eine solche zu sein, setzt sie voraus, daß Radikale und Sozialisten stets treu zur liberalen Fahne halten. Das wird aber nicht immer der Fall sein. Es ist gut, daß die Pläne der Orthodoxen beider Konfessionen vereitelt worden sind, aber so ganz froh ihres Sieges werden die Liberalen doch nicht werden können.

Der Manillahut.

Zu dem in Deutschland recht wichtig gewordenen und großen Kapitel „Unlauterer Wettbewerb" liefert eine Verhandlung einen eigenartigen Beitrag, die kürzlich vor der 7. Kammer für Handelssachen am Landgericht I (Berlin) sich abspielte. Die Klage hatte folgende Unterlage: Die Firma „Hamburger Engros-Lager A. Jandorff & Co.", Spittelmarkt 16—17, hatte von drei großen Häusern Strohhüte für Damen unter der Bezeichnung „Manillahüte" gekauft und einen derartigen Hut im Schaufenster ausgestellt, den sie mit einer kleinen Tafel mit der Aufschrift „Manilla" versehen hatte. Der Strohhutfabrikant Franz Krieger nahm an diesem Plakat Anstoß, zumal viele seiner Kunden ihn auf die billigen Preise bei Jandorff & Co. hinwiesen. Um die Firma Jandorff & Co. festzunageln, begab sich die Ehefrau Krieger, welche in dem Jandorff'schen Geschäft unbekannt war, dorthin und kaufte einen Hut, zu dem man ihr auf ihren Wunsch — da sie ihn für eine auswärtige Bekannte besorgen solle — eine Nota mitgab, auf welchem der Hut als „Manillahut" bezeichnet war. Jetzt glaubte man den Beweis in Händen zu haben, daß die Firma sich des unlauteren Wettbewerbs schuldig gemacht habe. Es wurde Klage erhoben. Im Termine beantragte der Vertreter des Klägers, dem Beklagten die Ankündigung der Hüte als „Manillahüte" zu untersagen, da es thatsächlich solche nicht seien. Ein echter Manillahut könne für den ausgeworfenen Preis gar nicht geliefert werden, dies könne das Publikum aber nicht wissen. Es laufe dorthin, wo es billig sei, die reelle Konkurrenz werde aber dadurch geschädigt. Der Anwalt der beklagten Firma führte aus, daß die Klage aus thatsächlichen und rechtlichen Gründen auf Kosten des Klägers zurückgewiesen werden müsse. Die von dem Beklagten verkauften Hüte seien weit und breit als „Manillahüte" bekannt. Es sei eine Kollektivbezeichnung für eine bestimmte Sorte von Strohhüten. Wem falle es wohl ein, daß eine „Wiener Wurst" oder „Kasseler Rippespeer" aus Wien beziehungsweise Kassel kommen müsse? Ferner komme es bei einem Verstoß gegen das Wettbewerbsgesetz einzig und allein auf den Inhalt des Plakates an, alle Vorgänge im Laden seien gleichgiltig. Die Bezeichnung „Manilla" sei keine Angabe thatsächlicher Art und nicht geeignet, den Anschein eines ganz besonders günstigen Angebots zu erwecken. Endlich seien nach Paragraph 1, Absatz 3 des Gesetzes alle handelsüblichen geographischen Bezeichnungen, soweit sie nicht gegen das Gebrauchsmustergesetz verstoßen, jedem Kaufmann gestattet. Der Gerichtshof schloß sich diesen Ausführungen an und lehnte jede Beweisführung in der Sache ab. Das Gericht erkannte dahin, daß der Kläger mit seiner Klage abzuweisen und ihm sämmtliche Kosten des Rechtsstreites aufzuerlegen seien.

Rang und Etikette in Paris.

Der beste Beweis, daß die französische Republik ein befestigtes, eingelebtes Staatswesen darstellt, besteht jedenfalls darin, daß sie ihre Rang- und Etiketten-Streitigkeiten hat, trotz der ältesten Monarchie. Daß diese einmal einen der gewichtigsten Ministerstürze bewirkt haben, den die Republik erlebte, wissen freilich die Wenigsten. Constans hatte sich 1889 derart als Wahlmacher bewährt, daß manche ihn geradezu als Retter der Republik aus dem boulangistischen Sturm gepriesen haben. Und doch mußte er sehr schnell abtreten, ohne daß die Kammer dabei befragt wurde. Die Ursache seines unerwarteten Rücktrittes bestand darin, daß Frau Carnot und Frau Floquet es ablehnten, Frau Constans zu empfangen, weil diese nicht zur republikanischen Aristokratie — der Ausdruck ist von Frau Floquet — gehörte. Unter Felix Faure fiel der Oberzeremonienmeister oder Hofmarschall der Republik, Graf d'Ormesson in Ungnade und wurde sofort entlassen, weil er nicht verhindert hatte, daß dem kurz vorher abgedankten Casimir Périer von der Schloßwache dieselben Ehren erwiesen wurden, wie dem im Amt befindlichen Präsidenten. Es war bei einer staatlichen Versammlung im Pavillon de Flore, wo die Ehrenwache bei der Ankunft Casimir Périers ebenso die große Pauke schlug, wie bei der Ankunft Felix Faures. Gegenwärtig stehen Frau Carnot und Frau Felix Faure in heftigem Rangstreit. Bei dem jüngsten großen Empfangsabend in der Nuntiatur kam Frau Carnot zuerst an, wohl weil sie an dem Grundsatz festhält, daß Pünttlichkeit die Höflichkeit der Könige ist. Sie begab sich sofort nach dem Hauptsaal, wo der jetzige Hofmarschall (Chef du protocole) Crozier die amtlichen Persönlichkeiten zu empfangen und vorzustellen hatte. Er ließ Frau Carnot nicht eintreten, sondern bedeutete ihr sehr höflich, sie habe sich, als Privatperson, dem Sekretär der Nuntiatur vorzustellen, der das Weitere thun werde. Unterdessen trat Frau Faure ein, wurde vom Hofmarschall mit dem vorgeschriebenen Zeremoniell empfangen und an ihren Platz geleitet. Bei dem Gartenfest der englischen Botschaft Ende Juni zur Feier der sechzigjährigen Regierung der Königin Victoria kam Frau Carnot mit ihrem Sohn und nahm sofort einen Platz in der ersten Sesselreihe ein. Sie wurde jedoch sehr bald gebeten, ihren Sessel der nach ihr angekommenen Frau Felix Faure abzutreten. Die beiden Präsidentinnen maßen einander gegenseitig mit Blicken, wie etwa Maria Stuart und Elisabeth sie wechseln mochten, grüßten mit eisiger Ruhe und — drehten sich einander den Rücken. Auch diese Begegnung wurde von der Gesellschaft sehr bemerkt. Uebrigens hat die Frau Carnot, die sich stets großer Hochachtung erfreute, einen Ehrentitel erhalten. Nach dem Vorgang des „Cri de Paris" wird sie die „nationale Wittwe" (veuve nationale) genannt. So ist es nun einmal in Frankreich, ohne Orden, Titel, Rang, Amt und Stellung, nebst den daraus erspringenden Streitigkeiten geht es nicht ab.

Die Spinne im Volksglauben.

„Mutter beginne! Glück bringt die Spinne", sagt ein alter Spruch, und ein anderer aus Norddeutschland lautet: „Spinne am Abend erquickend und labend; Spinne am Morgen bringt Kummer und Sorgen". Die Spinne ist also für das deutsche Volk ein Orakelthier; aber die Begegnung mit ihr ist nicht immer von gleicher Bedeutung, und diese Doppelnatur des Thieres findet sich auch im Glauben anderer Völker wieder. In Deutschland wird die Spinne von einigen Stämmen bedingungslos für glückbringend gehalten, so in Tirol und in Mecklenburg, in letzterem Lande namentlich die junge und die kleine rothe Spinne. Auch die schwarze Spinne gilt als Glückverkünderin, während die Kreuzspinne Unglück bringt. In Tirol betrachtet es der Hirt, der ein verirrtes Stück Vieh sucht, der Jäger, der zum Waidwerk auszieht, als ein gutes Zeichen, wenn er auf eine Spinne trifft, wohingegen die Begegnung mit einer Maus auf Erfolglosigkeit des Ausganges deutet. Auch die Art, wie die Spinne sich an ihrem Faden verhält, hat ihren bestimmten Sinn. Bei den Zigeunern in Ungarn und Siebenbürgen bringt die absteigende Spinne Schaden, die auf kriechende glückliches Gelingen. Kriecht eine Spinne dem Zigeuner über die rechte Hand, so wird er Geld einnehmen, kriecht sie über die linke, so steht ihm eine unerwartete Ausgabe bevor. Um aber sicher zu wissen, was denn eigentlich das Kommen der Spinne bedeute, ruft ihr der vorsichtige Voigtländer zu: „Bringst du Glück, bleib stehen! Bringst du keines, lauf' fort!" Unterbricht sie dann ihre Wanderung, so ist das ein glückliches Zeichen. Was die Rolle des Spinnenorakels zu den verschiedenen Tageszeiten betrifft, so prophezeit es am Abend für den Voigtländer, den Mecklenburger, sowie für den rumänischen und serbischen Zigeuner Unglück, während der ungarische Zigeuner die zu anfang bemerkte üble Vorbedeutung am Morgen festhält. In der Gegend von Zwickau meint man, die Kreuzspinne bringe in der siebenten Morgenstunde Glück, in der zehnten Unglück. Wer eine Spinne umbringt, zerstört sein Glück; aber der Voigtländer tödtet sie Nachmittags, weil sie dann ja Unglück bringt. So verbrennt sie der Italiener am Morgen und schont sie am Abend. Da sie aber ein „Muttergottesthierlein" sei, so tödtet sie der Tiroler überhaupt nicht, und der rumänische oder serbische Zigeuner schützt ihr Leben, weil sie „der Seufzer eines mutterlosen Kindes" sei.

Einige aufgefundene, aus Muscheln geschnitzte Schmuckplatten der vorgeschichtlichen nordamerikanischen Indianer beweisen, daß schon damals die Spinne ein angesehenes Thier gewesen ist. Auf allen bildet sie das hauptsächlichste Ornament, dessen vortreffliche Ausführung bei der doch sicherlich nicht sehr hohen Kulturstufe der Verfertiger sehr bemerkenswerth erscheint. Wahrscheinlich war hier die Spinne ein Totemthier, das Wahrzeichen und Wappenthier bestimmter Stämme oder Geschlechter. heute treten uns die rothe, die blaue, die schwarze und die weiße Spinne als den Medizinmann unterstützende Manitos in einer langen Beschwörungsformel der Cherokee-Indianer Carolinas entgegen. Vielfach dient die Spinne als Orakel für ganz bestimmte Zwecke und besondere Fälle. So sperrt der Tiroler eine Kreuzspinne ein und legt in ihren Käfig 90 Nummern. Diejenigen fünf Nummern, welche das Thier an den Deckel des Käfigs festspinnt, werden in der Lotterie das nächste Mal unfehlbar gewinnen. Bei den Südslaven fängt das Mädchen eine Spinne, steckt es in ein Rohr und verstopft dies an beiden Enden. Vor dem Schlafengehen gedenkt sie aller Heiligen, macht dreimal das Kreuzeszeichen über ihr Kopfkissen und spricht: „O du Spinne, du kletterst in die Höhen und in die Tiefen; suche meinen mir vom Schicksal bestimmten Mann auf und führe ihn mir als Traumbild vor. Führst du ihn her, so lasse ich dich am Morgen wieder frei, daß du weiterhin durch die Welt ziehen kannst. Wenn du ihn mir nicht herführst, so werde ich dich zerdrücken."

Die Rolle der Spinne als Wetteransagerin gehört nicht in den Volksaberglauben, sondern beruht auf richtiger Naturbeobachtung. Die Auffassung der Spinne als Weberin, mit der wohl ihre glückbringende Bedeutung in gewissem Zusammenhange steht, liegt nahe genug; aber auch die Vorstellung von der Giftigkeit der Spinne ist wohlbegründet; ihre Beißwerkzeuge sind ganz ähnlich gebildet, wie die Giftzähne der Schlangen. Sie sind von einem feinen Kanale durchbohrt, der unmittelbar mit einer Giftdrüse in Verbindung steht. Eine große Zahl von Spinnenarten vermag deshalb auch dem Menschen schmerzhafte, ja gefährliche Bisse beizubringen. Eine der allerschlimmsten ist die über mehrere Erdtheile verbreitete artenreiche Familie Lathrodectus, der auch der Karakurt, der „schwarze Wolf" der Kirgisensteppe, und die Malmignatte Sardiniens angehören, ebenso die bekannte Tarantel Italiens. Der Glaube an ihren krankmachenden Biß ist in Süditalien noch lebendig. Als lebensrettendes Mittel wird bekanntlich anhaltendes Tanzen betrachtet; vielfach meinte man sogar, es müsse jeder Gebissene nach einer besonderen Weise tanzen, und die betreffende Weise wurde so ermittelt, daß man dem Thiere, das den Biß gethan hatte, so lange verschiedene Melodien vorspielte, bis es anfing, sich lebhaft zu bewegen. Die betreffende Melodie galt dann als die heilbringende.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte und unser lieber Vater **Henry Siewert** im Alter von 41 Jahren, 10 Monaten und 18 Tagen am 10. Juli, ½8 Uhr Morgens sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt Dienstag, den 13. Juli, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 175 Fremont Str., nach Rose Hill. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

Caroline Siewert, Gattin.
Josephine Siewert, Tochter.
Emil Siewert, Clarence Siewert, Söhne.

Todes-Anzeige.

Nach kurzem Leiden entschlief am Samstag, den 10. Juli, unser lieber Vater und Großvater **Daniel Lüder**, geboren am 21. Dezember 1815. Beerdigung am Dienstag, den 13. Juli, vom Trauerhause, 338 N. Marshfield Ave., nach Waldheim.

Schlummre sanft, Du guter Vater,
Der Du uns hast so geliebt;
Du wirst uns ja wohl verzeihen,
Wenn wir haben Dich betrübt.
Ach, Du hast jetzt überwunden
Manche harte schwere Stunden;
Manchen Tag und manche Nacht
Hast Du in Schmerzen zugebracht.
Standhaft hast Du sie getragen,
Deine Schmerzen, Deine Plagen;
Bis der Tod Dein Auge bricht,
Doch vergessen wir Dich nicht.

Deine Tochter **Emma** und Familie.

Todes-Anzeige.

Freunden, Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser innigst geliebtes Töchterchen **Helen** im zarten Alter von 20 Monaten Sonntag Abend um 8 Uhr sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt Dienstag Nachmittag, den 13. Juli, um 2 Uhr vom Trauerhause, 1652 Melrose Str., nach der St. Alphonsus Kirche und von da nach dem Bonifacius Gottesacker. Die trauernden Eltern

Edmund und Rosina Vogelgesang, (geb. Ruebhausen.)

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser innigst geliebtes Töchterchen **Agnes Elisabeth Feld** sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet Dienstag um 1 Uhr vom Trauerhause, 101 Cleveland Ave., nach St. Bonifacius Kirchhof statt. Um stilles Beileid bitten

Friedrich und Agnes Feld, Eltern,
Louise Feld, Schwester.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte **John Frank** im Alter von 59 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, um 1 Uhr, vom Trauerhause, No. 13 Bissell Str., aus nach Concordia. Die trauernden Hinterbliebenen

Marie Frank, Gattin.
Emma und Willi, Kinder.

Todes-Anzeige.

Grütli-Verein.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß Bruder **Daniel Lüder** gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 13. Juli, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 338 Marshfield Ave.

S. Blumer, Präs.

Todes-Anzeige.

Schiller-Stamm 243, U. O. R. M.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß Bruder Past Chief **Henry Siewert** gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 13. Juli, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 175 Fremont Str., nach Rose Hill.

H. Mueller, O.-Chief.
O. M. Biehl, Schriftführer.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter **Karolina Tonke** am Sonntag Abend um 9:30 im Alter von 52 Jahren sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch Nachmittag, um 12:30 vom Trauerhause, 429 N. Lincoln Str., nach Mt. Olive Friedhof.

Die betrübten Kinder und Verwandten.

Danksagung.

Wir erstatten hiermit Herrn Pastor Lambrecht von der St. Peters-Kirche für die trostreichen Worte, die er bei Beerdigung von **Dr. Mary L. von Horn** gesprochen; dem Chor der St. Peters-Gemeinde für sein ergreifendes und schönes Lied; den Logenschwestern vom Cleveland Frauenverein und von der Paulina-Loge für ihre trostspendenden Worte am Grabe; den Aerzten Dr. Wild, Dr. Thilo und Dr. Fischkin für ihre aufopfernde und hilfreiche Behandlung, sowie auch den Schwestern des St. Elisabeth-Hospitals für ihre Liebe und Güte unseren herzlichsten Dank.

Die Familie von Horn.

Finanzielles.

Vergnügungswegweiser.

Hooleys.—Never again.
Schiller.—Cavalleria Rusticana und Trial by Jury.
Gaiety.—A hot Member.
Chicago Opera House.—The Mikado.
Grand Opera House.—Periscope.
Haymarket.—Vaudeville.
Volksgarten.—Vaudeville.
Thielmanns Palm-Garten.—Thomas Orchester-Konzerte.
Bismarck-Garten.—Carl Bunge-Konzerte.
Hopkins.—Vaudeville.
Freimaurer Tempel - Dachgarten. Vaudeville.
Wenzels Dachgarten.—Jeden Abend Konzerte.
Ferris Wheel Park.—Vaudeville.
Olympic.—Vaudeville.

Anzeigen-Annahmestellen.

An den nachfolgenden Stellen werden kleine Anzeigen für die „Abendpost" zu denselben Preisen entgegengenommen, wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 11 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch an dem nämlichen Tage. Die Annahmestellen sind über die ganze Stadt hin so vertheilt, daß mindestens eine von Jedermann leicht zu erreichen ist.

Nordseite:

Andrew Daigger, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
R. H. Hauke, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
E. Zobel, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
F. E. Stolze, Apotheker, Center Str. und Orchard und Clark und Addison Str.
C. F. Glaß, Apotheker, 891 Halsted Str., nahe Centre.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
Carl Becker, Apotheker, 91 Wisconsin Str., Ecke Hudson Ave.
Geo. Zoeller & Co., Apotheker, 445 North Ave.
Henry Goetz, Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
Dr. B. Centaro, Apotheker, Ecke Wells u. Ohio Str.
C. E. Krzeminski, Apotheker, Halsted Str. und North Ave.
H. F. Krueger, Apotheker, Ecke Clybourn und Fullerton Ave.
L. Geißpitz, 757 N. Halsted Str.
Wieland Pharmacy, North Ave. u. Wieland Str.
A. M. Reis, 311 E. North Ave.
C. Ripke, Apotheker, 80 Webster Ave.
Herman Fry, Apotheker, Centre und Larrabee Str.
John Voigt & Co., Apotheker, Bissell und Centre Straße.
Robert Vogelsang, Apotheker, Fremont u. Clay und Fullerton und Lincoln Ave.
John S. Hottinger, Apotheker, 224 Lincoln Ave.
C. Kehner, Apotheker, 557 Sedgwick Str.
A. Martens, Apotheker, Sheffield und Centre.
Wm. Feller & Co., 586 N. Clark Str.
Draheim's Apotheke, Sheffield und Clybourn Ave.

Lake View:

Geo. Huber, Apotheker, 1358 Diversey Str., Ecke Sheffield Ave.
H. M. Dodt, 859 Lincoln Ave.
Chas. Hirsch, Apotheker, 308 Belmont Ave.
R. L. Brown, Apotheker, 1985 N. Ashland Ave.
Max Schulz, Apotheker, Lincoln und Seminary Ave.
A. Gorges, 701 Belmont Ave.
A. L. Coppack, Apotheker, Lincoln und School Str.
Victor Kremer, Apotheker, Ecke Ravenswood und Melrose und 2520 Lincoln Ave., Ecke 59. Str.
W. Hellmuth, Apotheker, 1199 Lincoln Ave.
A. G. Reimer, Apotheker, 102 Lincoln Ave.
W. Kramer, Apotheker, 1659 Lincoln Ave.
Keller & Benzli, Clark und Belmont Ave.
Geo. Koehne, Apotheker, Racine u. Wellington Ave.
Latterner Drug Co., 813 Lincoln Ave.
F. O. Schmidt, Apotheker, Roscoe und Robey Str.

Westseite:

F. J. Lichtenberger, Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
B. Bavra, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schröder, Apotheker, 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Ave.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Wm. Schultze, Apotheker, 913 W. North Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
Stubenrauch & Truener, Apotheker, 477 W. Division Str.
A. Nafziger, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
E. Behrens, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
Max Heidenreich, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Ignatz Duda, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
J. R. Bahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
J. H. Zelowsky, Milwaukee Ave. u. Noble Str. und 570 Blue Island Ave.
F. J. Berger, Apotheker, 1486 Milwaukee Ave.
C. J. Kasbaum, Apotheker, 361 Blue Island Ave. und 1557 W. Harrison Str.
J. S. Link, Apotheker, 21. und Paulina Str.
F. Wrede, Apotheker, 363 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
C. F. Elsner, Apotheker, 1061–1063 Milwaukee Ave.
L. Mühlhan, Apotheker, North und Western Ave.
C. Wiedel, Apotheker, Chicago Av. u. Paulina St.
A. C. Freund, Apotheker, Armitage u. Kedzie Ave.
M. Getz, Apotheker, Ecke Adams und Sangamon Str.
R. B. Bachelle, Apotheker, Taylor u. Paulina Str.
Wm. H. Cramer, Apotheker, Halsted und Randolph Str.
M. Georges, Lincoln und Division.
F. Schmeling & Co., Apotheke, 952 Milwaukee Ave.
H. G. Dreßel, Apotheker, Western Ave. und Harrison Str.
C. B. F. Brill, Apotheker, 949 W. 21. Str.
A. Hansen, Apotheker, 1720 W. Chicago Ave.
E. A. Lemke, Apotheker, 406 Armitage Ave.
Chas. Hirtzler, Apotheker, 626 W. Chicago Ave.
Chas. A. Ladwig, Apotheker, 323 W. Fullerton Ave.
Geo. Zoeller, Apotheker, Chicago u. Ashland Ave.
Max Kunze, Apotheker, 1369 W. North Ave.
Hermann Elich, Apotheker, 769 Milwaukee Ave.
A. F. Hubka, 745 S. Halsted Str.
Andrew Barth, Apotheker, 1190 Armitage Ave.
L. A. Grimme, 317 W. Belmont Ave.
R. M. Willson, Van Buren und Marshfield Ave.
Chas. Matson, 1107 W. Chicago Ave.
C. W. Grätzly, Apotheker, Halsted und 12. Str.
Behrens & Swatol, Apotheker, 12. und Laflin Str.
Dominick Geymers, Apotheker, 232—234 Milwaukee Avenue.
National Pharmacy, Apotheke, North Ave. und Dickson Str.
A. H. Kremer, Apotheker, 881 Grand Ave., Ecke Noble Str.
Klotz's Apotheke, Ashland Ave. und Emily Str.
Graeßle & Koehler, Apotheker, 748 W. Chicago Avenue.
Theo. H. Dewitz, Apotheker, 2406 Milwaukee Ave.
Fritz Meyer, Apotheker, 1704 W. North Ave.
Staiger & Feinberg, Apotheker, 14. u. Centre Ave.
H. Sachs, Apotheker, 505 W. 14. Str.

Südseite:

Otto Goltzau, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
C. Kampman, Apotheker, Ecke 35. und Paulina Str.
W. K. Forsyth, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
H. K. Hibben, Apotheker, 420 26. Str.
Rudolph P. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
F. Wienecke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
Fred. W. Otto, Apotheker, 2904 Archer Ave. Ecke Deering Str.
F. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
Louis Jungk, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
C. E. Kreyßler, Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
A. P. Ritter, Apotheker, 44. und Halsted Str.
J. M. Farnsworth & Co., Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
W. T. Adams, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apotheker, 2901 Wallace Str.
Wallace St. Pharmacy, 32. und Wallace Str.
Chas. Cunradi, Apotheker, 3615 Archer Ave.
C. Grund, Apotheker, Ecke 35. Str. und Archer Ave.
Geo. Barwig, Apotheker, 37. und Halsted Str.
C. Zurawsky, Apotheker, 48. und Loomis Str.
Fred. Neubert, 36. und Halsted Str.
Scott & Jungk, Apotheker, 47. und State Str.
Jno Valentin, 3085 Bonfield Ave.
Dr. Steurnagel, Apotheker, 31. und Deering Str.
A. Busse, 3001 Archer Ave.
G. Lenz, Apotheker, 31. Str. und Portland Ave.
Gorrow & Kernkopf, Apotheker, 5012 Cottage Grove Ave.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Ein Land ohne Regen.

Es sind wohl Landgebiete bekannt, in denen der Regen zu den größten Seltenheiten gehört, jedoch hatte man bisher keine Kunde von einem Gebiet außerhalb der Polargegend, in dem niemals Regen, sondern das ganze Jahr hindurch nur Schnee fällt. Ein solches Land, in Inner-Asien, betrat zum ersten Male im Jahre 1890 der russische Forscher Roborowsky. Im Jahre 1889 zweigten sich Roborowsky und Kozlow von der Expedition Piewzow ab, um in der Wüste des Tarimbeckens und dessen südlichen Randgebirgen Excursionen zu machen. Die Ergebnisse dieser Forschung, in vieler Hinsicht von hervorragender Bedeutung, wurden jüngst in einem umfangreichen Bande von der kaiserlich russischen geographischen Gesellschaft veröffentlicht. Unter den einzelnen Expeditionen der beiden genannten Reisenden ist die zweite, von Roborowsky in das Hinterland, der sogenannten russischen Kette oder des Astyntagh aufgeführte die merkwürdigste. Die genannte Gebirgskette wurde von Norden her überschritten und das Thal eines südöstlich fließenden Flusses bis zum Oberlaufe des Kerija-Flusses verfolgt. Der Kerija entspringt auf dem tibetischen Hochlande und wendet sich an dieser Stelle nach Nordwesten, um am Fuße des Kuen Lun entlang zu fließen. Den Pfad, den Roborowsky mit seinem kleinen Trupp jetzt betrat, hat vor ihm vielleicht kein Mensch beschritten. Am Kerija-Flusse überraschte ihn am 22. Mai ein so heftiger Schneesturm, daß er zur Umkehr genöthigt wurde; doch es reizte den kühnen Forscher, an dieser Stelle noch weiter vorzudringen, um den südlich vorgelagerten Uzutagh zu überschreiten und einen Blick in das Land jenseits zu thun. Im Monat Juni desselben Jahres befand er sich zum zweiten Male an dieser Stelle und führte nun seinen Vorsatz aus. Jenseits der letztgenannten Gebirgskette dehnte sich vor seinen Blicken eine furchtbare Wüste aus, deren Lage 16,600 Fuß über dem Meeresspiegel ist (also höher als die höchsten Berge Europas). Mitte Juni zeigte sich in diesem Gebiet nicht die geringste Spur von Leben, die Oberfläche des Bodens war mit niedrigen Reihen steiniger Hügel bedeckt, die aus scharf abgebrochenen Quarzschichten bestanden. Nachdem die Expedition 22 englische Meilen in dieser Einöde vorgedrungen war, traf sie endlich auf ein paar ärmliche Weidenbüsche, sonst gewahrte man nicht einmal die genügsame Flechte auf dem den Boden bedeckenden Gestein. Als einzige Thiere zeigten sich ein paar Orongo-Antilopen, die so vollkommen erschöpft waren, daß sie in einer Entfernung von wenigen Fuß an den Menschen vorübergingen, ohne die Anwesenheit derselben und die dadurch drohende Gefahr zu beachten. In dieser Wüste scheint der Regen unbekannt zu sein und das ganze Jahr hindurch nur Schnee zu fallen. Im Monat Juni schneite es jeden Tag, jedoch verdunstete der Schnee sofort wieder von dem Boden. Am Morgen des 15. Juni fand Roborowsky in einer Höhe von 17,080 Fuß eine Temperatur von 12 Grad Celsius. Nachdem 40 englische Meilen in dieser fürchterlichen Gegend zurückgelegt waren, mußte der Forscher an die Rückkehr denken, da seine Pferde infolge des scharfen steinigen Bodens vollkommen aufgerieben waren; nur eines der Thiere rettete aus diesem Wüstenmarsche sein Leben. Am Nordrande des Gebirges hatte die Expedition besonders mit den fortdauernden Sandstürmen zu kämpfen, von deren Heftigkeit man sich nur schwer einen Begriff machen kann. Der Abhang des Gebirges ist hier mit einer mächtigen Schicht von Loeß bedeckt, jener ungemein feinkörnigen Bodenart, die in China so ungeheure Räume einnimmt und auch in Deutschland, besonders in der oberrheinischen Tiefebene, sehr verbreitet ist. Dieser zarte Boden wird vom Winde leicht ergriffen und in die Lüfte getragen, wo sich bei starken Stürmen so gewaltige Massen von Staub zusammenhäufen, daß sich die Sonne verfinstert wie bei einer Sonnenfinsterniß. Fällt zugleich Regen, so reißt jeder Tropfen eine kleine Menge von Staub aus der Luft mit sich; das Wasser verdunstet, noch bevor der Tropfen den Boden berührt, fast völlig, und statt nassen Regens fällt ein Regen von Staubklümpchen zu Boden. Hört der Sturm auf, so fällt der Staub wieder zu Boden und trägt an einer anderen Stelle zur Vermehrung der Loeßdecken bei. Ganze Wälder von Pappeln werden in diesem Staube begraben, der bis zu 40 Fuß Höhe um die Stämme aufgehäuft wird. Die Bäume sterben dann rasch ab und zerfallen, wenn ein späterer Sturm die sie umgebenden Staubmassen wieder wegbläst.

— Der 17jährigen Schmiedstochter Maria Riedl von Eggstätt wurde für Errettung zweier auf dem Eise des Hartsees eingebrochener Mädchen vom Tode des Ertrinkens die Rettungsmedaille verliehen; für Mithilfe bei dem Rettungswerke wurde ihrem 12jährigen Bruder Georg Riedl, dem 12jährigen Sattlerssohn Johann Schmid und dem 16jährigen Bauerssohn Mich. Bichler, sämmtlich von Eggstätt, die öffentliche Anerkennung der königlichen Regierung von Oberbayern ausgesprochen und dem Schmiedssohn Georg Riedl überdies eine Geldbelohnung zugewiesen.

Lokalbericht.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

David H. Barnes, 2stöck. und Basement Brickflats, 704 S. Homan Ave., $3,000.
M. Miller, 1stöck. Brick Anbau, 160 Seminary Ave., $1,000.
Mrs. C. Schell, 1stöck. und Basement Brick Anbau, 166 Frankfort Str., $1,000.
J. Waltowiak, 1stöck. Frame Store und Wohnhaus, 3169 Elston Ave., $1,000.
C. E. Cordemann, 1stöck. Frame Cottage, 232 N. 52. Ave., $1,000.
R. S. Wentworth, 2stöck. und Basement Brickflats, 151 S. Morgan Str., $9,000.

Aus Vereinskreisen.

Die Harugari-Liedertafel hat in ihrer vor Kurzem abgehaltenen halbjährlichen Generalversammlung die nachstehenden Beamten erwählt: Präsident, Hilbert Bahruth; Vize-Präsident, Peter Hamacher; prot. Sekretär, Carl Wiemer; korresp. Sekretär, John Delfs; Finanz-Sekretär, Carl Chaske; Schatzmeister, John Kober; Bummel-Major, Mike Mayer; Bummel-Sekretär, Carl Kindler; Archivar, Franz Hutz; Dirigent, F. H. Hesse; Vize-Dirigent, R. Krueger; Stimmführer: F. Hutz, Otto Bachmann, M. Mayer, Hans Martinsen; Fahnenträger: Carl Chaske und John Delfs.

In der vor einigen Tagen vom Central Park-Männerchor abgehaltenen Generalversammlung sind die folgenden Beamten für das laufende Halbjahr erwählt worden: Präsident, Louis Richter; Vize-Präsident, H. Schulz; korresp. und prot. Sekretär, F. Domke; Finanz-Sekretär, Ph. Götter; Schatzmeister, A. Klemt; Bummel-Schatzmeister, C. Jacobi; Fuchsmajor, C. Ullrich; Archivar, F. Müller; Stimmführer, C. Jacobi, H. Schulz, A. Biermann und A. Klemt; stehendes Komite, M. Geyer und P. Fricker. Die Herren F. Vogelhändler, A. Biermann, C. Ullrich, L. Richter und C. Wericke wurden damit beauftragt, einen neuen Gesanglehrer in Vorschlag zu bringen. Aus den Berichten der bisherigen Beamten ist ersichtlich, daß sich der Verein in sehr günstiger finanzieller Lage befindet.

Der Concordia-Männerchor hat die folgenden Beamten für den laufenden Termin erwählt: Präsident, John P. Blessing; Vize-Präsident, H. Gallant; prot. Sekretär, Gustav Leh; Finanz-Sekretär, Adam Dries; Schatzmeister, John Brechtel; Archivar, Fr. Witt; Bummel-Major, M. Broßtmeier; Fuchs-Major, C. Ziller; Dirigent, Prof. Conrad Lotz; Fahnenträger, H. Meier; Finanz-Komite: Ebersbacher, Rickhoff und Ostertag; Delegaten: E. Becker und John Brechtel. — Die Singstunden finden an jedem Mittwoch Abend in der Vereinshalle, Ecke 12. und Waller Str., statt.

Die englischen Theater.

Hooleys. Die dem Französischen entlehnte Posse „Never Again!" zieht nach wie vor allabendlich volle Häuser und verbleibt deshalb auch bis auf Weiteres auf dem Spielplan. Der urwüchsige Humor und die feine Komik des Stückes versetzen das Publikum stets in die animirteste Theaterstimmung, und wem die moderne Bühne vor Allem eine Stätte heiterer Erholung ist, der sollte es nicht versäumen, sich die treffliche Posse anzusehen.

Schiller. In ihrem Bemühen, dem Publikum nur gediegene Operettenaufführungen zu bieten, hat die Direktion bisher recht anerkennenswerthe Erfolge zu verzeichnen gehabt und trotz des heißen Wetters war das Haus auch in der vergangenen Woche allabendlich gut besucht. „Cavalleria Rusticana" — mit Signor de Pasquali als „Turriddu" und Signora de Pasquali als „Santuzza"—sowie die hier noch nicht gegebene komische Oper „Trial by Jury", bilden die diesjwöchentliche Attraktion, welche sicher nicht verfehlen wird, den ganz besonderen Enthusiasmus der Theaterfreunde zu erregen. Signor de Pasquali gastirte bekanntlich unter Damrosch als „Turriddu" gelegentlich der Erstaufführung von „Cavalleria Rusticana" in Amerika und als „Santuzza" soll Signora de Pasquali immer noch unerreicht dastehen. William Riley Hatch wird den „Alfio" singen. Für beide Opern sind gänzlich neue Kostüme und Szenerien angefertigt worden, sodaß die Ausstattung wieder nichts zu wünschen übrig lassen wird.

Ferris Wheel Park. Den Besuchern dieses hübsch angelegten Vergnügungs-Etablissements werden in dem eigens hierfür erbauten Sommertheater gediegene Vaudeville-Vorstellungen geboten, für die nur Kräfte ersten Ranges engagirt werden. Das große Rad übt natürlich ebenfalls nach wie vor eine gewaltige Anziehungskraft auf das Publikum aus, und wer sich wirklich einmal nach Herzenslust amüsiren will, findet im Ferris Wheel Park prächtige Gelegenheit hierzu.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Frank A. Stadler, Emma Hilgman, 28, 24.
Benjamin J. Epstein, Rebecca Rubin, 30, 21.
James P. Fagan, Anna Keniston, 21, 18.
Louis Schuereman, Augusta Brosky, 23, 20.
Joseph Besely, Katie Misek, 24, 20.
Joseph Strba, Josephine Getteng, 30, 19.
George J. Cook, May Huhny, 20, 19.
Henry Knippenberg, May Miller, 25, 19.
James F. A. Monahan, Annie L. McDale, 24, 23.
Emanuel Kramelbauer, Agnes Mantwic, 29, 20.
Wilhelm Bremer, Mary Anschuts, 33, 32.
Frank Zielinski, Annie Zaleta, 22, 18.
John Moline, Emma Linden, 30, 26.
Richard Riefert, Augusta Laube, 25, 30.
Andrew Callaghan, Mary Deegan, 28, 26.
August Anderson, Ellen Beckman, 26, 23.
Charley A. Giltzow, Mamie Selback, 25, 20.
Dwight L. Hewitt, Nettie O'Brien, 27, 24.
Jacob Mayer, Annie Goldfisch, 25, 22.
Albert Kulla, Antonia Pamazal, 21, 19.
Jonas Biazyk, Aggota Grygutys, 25, 18.
Henry Bohenberger, Regina Busch, 37, 24.
William Blanchfield, Mary Kelly, 24, 23.
Irvin Briggs, Caroline Wichman, 35, 22.
Frank Johnston, Ollie Otnes, 24, 23.
Edward Abel, Hedwig Danitz, 40, 26.
Jakub Tvarah, Katerina Kaemondova, 48, 43.
John T. Tudor, Marcella Farrell, 29, 23.
Barne Gerfahn, Bertha Bloch, 23, 21.
Thomas J. Hyland, Mae McNamara, 22, 18.
Mathew Oehmew, Gertrude A. Blum, 25, 20.
John Coboj, Helena Krol, 25, 24.
Luigi Bivirito, Mary Calcea, 27, 27.
Frank J. Vyzral, Pollie Ceda, 25, 18.
Piotr Ostrowski, Amelia Aleksendraif, 25, 21.
Carl Studer, Katie Scholer, 23, 26.
Frank Tolsman, Nellie McCabe, 26, 26.
Wladyslaw Gurzynski, Frances Otto, 22, 20.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Julius Buehler, 3753 Vernon Ave., 53 J.
Daniel Luder, 338 N. Marshfield Ave.
Louis Ettinghausen, 72 J.
Aug. Wieber, 144 Menominee Str.
Anna Maria Staudenmaier, geb. Schmidt, 3601 Hermitage Ave.
Karl Klinge, 53 J.
Franz Pätke, 1606 51. Str., 47 J.
Sophie Fust, 731 Sheffield Ave.
Fred Taschinski, 792 W. 19. Str.
Louisa Wedel, 571 51. Place, 71 J.
Gottlob Müller, Alexianer Brüder-Hospital.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Van Buren Str., 125 Fuß östl. von 41. Ave., 50×124, R. G. Manson an W. C. Hyde, $1,300.
Congreß Str., 75 Fuß östl. von S. 41. Ave., 50×124, derselbe an B. E. Davies, $1,500.
Van Buren Str., Südost-Ecke S. 41. Ave., 50½×124, derselbe an G. Gocker, $1,500.
46. Str., 184 Fuß wstl. von Groß Ave., 25×70, M. in C. an die Praka Nr. 3 B. and L. Ass'n., $1,165.
Belle Plaine Ave., 147 Fuß westl. von Hoyne Ave., 25×120, C. Julin an S. A. Anderson, $1,850.
Van Buren Str., zwischen St. Louis und Central Park Ave., 25×125, H. M. Wells an A. M. Luckey, $1,650.
Lincoln Ave., 95 Fuß südöstl. von Cosgrove Ave., 25×125, und andere Grundstücke, E. Rudolph an W. Ott, $2,100.
Howard Ave., 217 Fuß südl. von W. 97. Str., 50×174, C. Boonner an A. Sauche, $2,800.
Buffalo Ave., Südost-Ecke 89. Str., 30×140, M. Halloran an T. F. Keeley, $2,085.
Chauncey Ave., Südwest-Ecke 79. Str., 79×122, M. in C. an C. W. Hughes, $2,150.
Morgan Str., 197 Fuß südl. von 56. Str., 25×124, H. G. Gage an J. Rotner, $3,000.
South Park Ave., 250 Fuß nördl. von 53. Str., 50×180, S. K. Henning an W. Manson, $10,000.
W. 54. Place, 359 Fuß östl. von Wallace Str., 24×124, J. Rotner an H. G. Gage, $3,000.
Robey Str., 158 Fuß nördl. von Congreß Str., 26×82, G. Katjen an W. Hilmert, $2,800.
Washington Boulevard, 406 Fuß westl. von Campbell Ave., 24×126, G. D. Chisholm an R. Binsford, $3,000.
Washington Str., 101 Fuß östl. von S. 45. Ave., 25×189, J. K. Brittain an A. G. Woodruff, $2,500.
Dasselbe Grundstück, A. G. Woodruff an C. B. Brittain, $2,500.
Washington Str., 226 Fuß östl. von S. 41. Ave., 25×130, F. C. Carr an M. Burns, $2,000.
Clybourn Ave., 150 Fuß nordwestl. von Concord Place, 25×100, A. Großmann an G. W. Beiger, $2,100.
Leavitt Str., 125 Fuß südl. von LeMoyne Str., 100×124, J. C. Meyers an J. Birk, $7,500.
N. 40. Court, 158 Fuß südl. von Wabansia Ave., 50×125, A. Rotter an A. M. Seitz, $2,650.
Paulina Str., 436 Fuß nördl. von Lawrence Ave., 44×165, mehr oder weniger, M. in C. an W. F. Mitchell, $4,068.
Elizabeth Ave., 50 Fuß südl. von 92. Str., 50×124, C. M. Webster an C. Flood, $1,000.
Fletcher Ave., 165 Fuß westl. von Southport Ave., 25¼×125, S. Wilhelmine an F. Wenske, $2,000.
Ada Str., 200 Fuß nördl. von Indiana Str., 25×135, M. Howard an J. J. Howard, $1,000.
Indiana Ave., 125 Fuß nördl. von 22. Str., 25×161, S. D. Demmon an C. J. Magill, $10,000.
50. Str., 103 Fuß westl. von Peoria Str., 25×125, F. R. Brusso an L. E. Seeley, $5,500.
67. Str., 54 Fuß östl. von Langley Ave., 18×100, J. W. Pickles an M. E. Hourtrienne, $2,300.
Lot 5, Block 48, Rogers Park, F. M. Dean an E. Wilson, $1,200.
N. 40. Court, 50 Fuß nördl. von Cortland Ave., 25×125, W. C. Rigelin an J. T. Bailey, $1,600.
Humboldt Boulevard, 217 Fuß nördl. von North Ave., 37½×125, A. Schabbe an H. LeBrun, $5,000.
Campbell Ave., 75 Fuß südl. von Potomac Ave., 25×126, und andere Grundstücke, derselbe an H. LeBrun, $3,000.
Lincoln Ave., 144 Fuß nördl. von Thomas Str., 24×124, G. Plumhoff an G. H. Plumhoff, $4,000.
Van Buren Str., Südwest-Ecke S. 40. Ave., 75½×124, R. G. Manson an T. H. Mahon, $2,100.
Park Ave., 201 Fuß östl. von Hoyne Ave., 22×124, Theodor Arnold an Adolph Arnold, $7,000.
Washington Str., 240 Fuß östl. von Francisco Ave., 48×122, L. Emmerton an B. O. Johnson, $12,400.

Marktbericht.

Chicago, den 10. Juli 1897.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, $1.25—1.50 per Faß.
Sellerie, 75c—85c per Pfund.
Salat, hiesiger, 50—60c per Faß.
Zwiebeln, $1.20—$1.40 per Bushel.
Rüben, rothe, 40—45c per Faß.
Radieschen, 10c per Dutzend Bündchen.
Blumenkohl, 50c—$1.00 per Korb.
Kartoffeln, 22—25c per Bushel.
Neue Kartoffeln, $2.15—$2.50 per Faß.
Mohrrüben, 75c—$1.00 per Faß.
Gurken, 60—75c per Faß.
Tomatoes, Mexiko, $2.50—$3.00 per Kiste.
Spinat, 50—60c per Korb.
Grüne Erbsen, Tennessee, $1.00—$1.35 p. Kiste.
Spargel, 35c per Dutzend Bündchen.
Kohlrabi, 10c per Bund.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 7½c per Pfund.
Truthühner, 6c per Pfund.
Enten, 6—7c per Pfund.
Gänse, $4.00—$4.50 per Dutzend.

Nüsse.
Butternuts, 35—40c per Bushel.
Hickory, 60—75c per Bushel.
Wallnüsse, 30—40c per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 14½c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 8—9c per Dutzend.

Schmalz.
Schmalz, $3.54—$4.25 per 100 Pfund.

Schlachtvieh.
Beste Stiere v. 1300—1700 Pf., $4.60—$5.15.
Kühe, von 400—800 Pfund, $3.60—$4.40.
Kälber, von 100—400 Pfund, $3.00—$6.25.
Schafe, $1.40—$5.00.
Schweine, $3.47—$3.52½.

Früchte.
Kirschen, 50—80c per Kiste.
Bananen, 50c—$1.50 per Bund.
Erdbeeren, 4—6c per Quart.
Apfelsinen, $2.75—$4.00 per Kiste.
Ananas, $2.50—$8.00 per Hundert.
Aepfel, $1.50—$3.50 per Faß.
Zitronen, $3.50—$5.00 per Kiste.
Pfirsiche, 40—50c per Kiste.
Pflaumen, 25—75c per Kiste.

Sommer-Weizen.
Juli 70½c; September 65¾c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 65½—65⅝c; Nr. 2, roth, 69—70c.
Nr. 3, roth, 66—68c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 25⅝—26c.

Roggen.
Nr. 2, 32½—35½c.

Gerste.
26½—34c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 21½—22c; Nr. 3, weiß 19½—21c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $8.50—$10.00.
Nr. 2, Timothy, $7.50—$8.00.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Erfahrener Mann zum Vorbügeln an Röcken. Montag Abend. 293 Dayton Str.

Verlangt: Ein Schneider. 5116 Lake Ave., Hyde Park.

Verlangt: Ein Brotbäcker. 6320 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Mann für Stallarbeit. 2938 State Str.

Verlangt: Ein Junge an Cakes. $3 und Board. 167, 31. Str.

Verlangt: Junger Mann, sich in Grocery und Market nützlich zu machen. 3500 Union Ave.

Verlangt: Erste Hand Brotbäcker. Nur ein guter braucht sich zu melden. 6120 S. Morgan Str.

Verlangt: Ein kräftiger junger Mann als zweite Hand an Cakes. 888 W. Lake Str. mdi

Verlangt: Ein stetiger Mann als Waiter und Porter. Nachzufragen 189 Madison Str. (Harlem). P. O. Oak Park, Ill.

Verlangt: Ein Junge, um in der Bäckerei zu arbeiten, einer der schon in der Bäckerei gearbeitet hat, wird vorgezogen. 40 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein Junge an Cakes und einer an Brot. 584 Ogden Ave.

Verlangt: Ein Bartender. Muß auch Porterarbeit thun. 479 S. Clark Str.

Verlangt: Ein guter Schmied, muß verstehen Pferde zu beschlagen, aufs Land. Vorzusprechen Dienstag um 10 Uhr. 348 Fifth Ave.

Verlangt: Ein älterer Mann für Hausarbeit. Gutes Heim. Van Buren und Clark Str., Saloon, Basement. mdi

Verlangt: Dritte Hand an Cakes. $5 die Woche und Board. A. H. Jeppe, 1002 Wellington Ave., Ecke Southport und Lincoln Ave.

Verlangt Farm-Arbeiter, $1 per Tag und Board. 209 E. Van Buren Str.

Verlangt: Ein Junge von 15 Jahren, sich im Haus nützlich zu machen. 395 Larrabee Str., 1 Treppe. 12jllw

Verlangt: Ein starker Junge, um die Bäckerei zu erlernen. 304 E. North Ave.

Verlangt: Ein starker Junge. 389 Wells Str.*

Verlangt: Schuhmacher. 30 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein erster Klasse Brotbäcker als Foreman. 40 Canalport Ave.

Verlangt: Dritte Hand an Brot. 1289 Lincoln Ave.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein starker Junge, der schon in der Brotbäckerei gearbeitet hat. 970 Clybourn Ave.

Verlangt: Bäcker, erste und dritte Hand. 398 Armitage Ave.

Verlangt: Ein Porter. Zu erfragen 610 N. California Ave.

Verlangt: Bügler und Trimmer an Knabenröcken. 9 Thomas Str., Ecke N. Wood Str.

Verlangt: Carpet- und Rug-Weber. 839 S. Halsted Str.

Verlangt: Zwei gute junge Männer, um auf Gemüsefarm zu arbeiten. Nachzufragen bei Henry Rusteberg, 763 Central Ave.

Verlangt: Farmhände. Roß Labor Agency, 33 Market Str. 10jllw

Verlangt: Ein reinlicher Elevator-Junge. Muß englisch sprechen. 465 Dearborn Ave. jm

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Agenten, Herren oder Damen, unsere Spezialitäten zu verkaufen. Muster und Bedingungen gegen Einsendung von 12c zugesandt. Henderson Medical Co., 21 Quincy Str., Chicago. 29jn,modi,2m

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinenmädchen an Cloaks. 868 N. Lincoln Str.

Verlangt: Erstes Maschinenmädchen, Aermel einzunähen. 395 Wabansia Ave.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Röcken. 27 Cleveland Ave. mdi

Verlangt: Eine gute Laundreß zur Aushilfe. 197 Clybourn Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an Lining zu nähen. 754 N. Wood Str., Ecke McReynolds Str.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Röcken, ebenso Mädchen und Jungen zu lernen. 10 Fry Str.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Röcken. 9 Thomas Str., Ecke N. Wood Str.

Verlangt: Geübte Maschinenmädchen an Cloaks. 423 W. Division Str.

Verlangt: Mädchen, die an Nähmaschinen nähen können. Bezahlung wöchentlich. 127 Haddon Ave. mdmi

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen. 514 S. Whipple Str., ein halber Block nördlich von 12. Str. und Douglas Park. jmd

Verlangt: Erfahrene Operators an Bonnaz Braiding und Embroidery Maschinen. Nachzufragen Chicago Braiding & Embroidery Co., 254—256 Franklin Str. 7jllw

Hausarbeit.

Verlangt: Ein reinliches Mädchen, das kochen, waschen und bügeln kann. Guter Lohn. 322 Blue Island Ave. mdi

Verlangt: Deutsches Mädchen, englisch sprechend, für gewöhnliche Hausarbeit. 5631 Ashland Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 1190 Milwaukee Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 1011 W. 12. Str., Store.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 558, 29. Str., nahe Wallace Str.

Verlangt: Kindermädchen. 219 Lawrence Ave., Ravenswood.

Verlangt: Viele Mädchen für irgendwelche Arbeit. Hotel, Saloon, Restaurant und Privat. Frau um ein Kind aufzuwarten. 180 N. Clark Str.

Verlangt: Eine Frau oder Mädchen als Haushälterin A. Heim, 488 N. Francisco Str., nahe Augusta Str.

Verlangt: Mädchen zum Geschirrwaschen. Saloon, 46 S. State Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Kinder und Hausarbeit. 493 Fifth Ave.

Verlangt: Deutsche Frau in mittleren Jahren für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 802 Walnut Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 337 N. Robey Str.

Verlangt: Ein gutes starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, oder alleinstehende Frau in guter Familie, ohne Kinder. Nachzufragen für 3 Tage. 539 Sheffield Ave. mdi

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 518 Cornelia Ave.

Verlangt: Ein junges Mädchen auf Kinder aufzupassen und im Store mitzuhelfen. 1383 N. Clark Str.

Verlangt: Haushälterin für kleine Familie. $4.00 Lohn. 518 N. Ashland Ave.

Verlangt: Köchin. 67 W. Van Buren Str. md

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Guter Lohn. 4331 Forrestville Ave., 3 Block östlich von Grand Boulevard.

Verlangt: Köchin für Short Orders, Nacht-Arbeit, und ein Mädchen zum Geschirrwaschen, sowie ein Kindermädchen. 542 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 111 Evanston Ave., 3 Block nordöstlich von Clark Str. Limits. mdi

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Küchenarbeit im Restaurant. 173 E. Chicago Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für eine kleine Familie. 648 W. 12. Str.

Verlangt: Junges, nettes Mädchen für kleine Familie. 17 Lincoln Place. mdmi

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Arbeit im Saloon und Restaurant. Nachzufragen 20 E. Washington Str.

Verlangt: Gute kräftige Hilfe für Kochen. 176 Clark Str., Basement.

Verlangt Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 3349 Forest Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen in einer kleinen Familie. 451 W. Chicago Ave.

Verlangt: Junges Mädchen zur Aushilfe und um Kind aufzuwarten. 936 Milwaukee Ave., 1. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit 198 E. North Ave., Volksgarten.

Verlangt: Deutsches Mädchen, 16 Jahre alt, im Haushalt zu helfen. 254 Sheffield Ave.

Verlangt: Ein Dienstmädchen. Muß waschen und bügeln können. 4740 S. Ashland Ave. md

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 662 W. Superior Str.

Verlangt: Mädchen, ungefähr 15 Jahre alt, für leichte Hausarbeit. 526 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit. 863 W. North Ave.

Verlangt: Sofort ein Mädchen oder eine Frau für gewöhnliche Hausarbeit. 271, 42. Str.

Verlangt: Eine Waschfrau. 901 N. Western Ave.

Verlangt: Ein starkes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 304 E. North Ave.

Verlangt: Eine gute deutsche Köchin für Restaurant. 330 E. North Ave.

Verlangt: Aelteres Mädchen oder Frau, welche mehr auf gutes Heim als auf hohen Lohn sieht, um eine Dame im Stuhl nach dem Park zu fahren und behilflich zu sein. Vorzusprechen 519 Sedgwick Str.

Verlangt: Hausarbeitsmädchen, $3.50. Familie von 2. 510 Sedgwick Str.

Verlangt: Sofort Kindermädchen, 16 Jahre alt, in kleiner Familie. 5838 Ashland Ave., oben.

Verlangt: Ein junges Mädchen bei Kindern. 1120 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen von 14 Jahren für leichte Hausarbeit in kleiner Familie. 202 W. Chicago Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 542 N. Robey Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen, das zu Hause schläft, für leichte Hausarbeit. 247 Bissell Str., 2. Stock.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 175 Centre Str. mdi

Verlangt: Junges Mädchen als Stütze für leichte Hausarbeit. 284 N. Wood Str.

Verlangt: Für kleinen Haushalt ein ordentliches fleißiges Mädchen. $2 per Woche. Näheres 125 E. Pearson Str., 2. Flat. Vormittags. jmo

Verlangt: Ein starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit nach Delavan Lake. Näheres 51 Beethoven Place. m

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 3806 Wabash Ave. 7jllw

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien durch das deutsche und skandinavische Stellenvermittlungs-Bureau, 599 Wells Str. 6jllm

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Miß Helms, 215 32. Str., nahe Indiana Ave. 1jllm

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Haus-, Küchen-, zweite und leichte Arbeit, Kellnerinnen, Haushälterinnen, Geschäfts- und Privathäuser. Stadt und Sommer-Resorts. Finden immer Stellung.— Veritas, beste deutsche Stellenvermittlung, 180 N. Clark Str., Tel. North 215. —12jl

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittlungs-Institut, 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen bis 12 Uhr Tel.: 498 North.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Mann sucht Stellung, um Pferde zu besorgen und zu fahren. Adr. K. 196 Abendpost.

Gesucht: Ein junger Mann sucht Arbeit als Bartender oder Kellner. 177 E. Indiana Str.

Gesucht: Ein junger Mann sucht Arbeit als Bäckerwagentreiber. 5 Jahre Referenzen. A. Meißner, 30 Elm Str., nahe Wood Str. und Milwaukee Ave.

Gesucht: Ein guter Wurstmacher sucht Stelle. 11 Block Str.

Gesucht: Junger Mann mit Geschäftsqualifikation und guten Gewohnheiten, deutsch, englisch und etwas französisch sprechend, sucht einen Platz. Beste Referenzen. D., 177 Indiana Str., 3. Floor. mdi

Gesucht: Ein Wiener Bäcker sucht Stelle. 581 Centre Ave. 6jllw

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Mädchen, nicht lange im Lande, wünscht Platz, sofort. Bitte persönlich vorzusprechen. 49 Hadden Ave., nahe Ashland Ave.

Gesucht: Deutsche Frau sucht Hausarbeit in kleiner Familie. 141 S. Halsted Str.

Gesucht: Ein starkes Mädchen, 13 Jahre alt, sucht Stellung als Kindermädchen und zur Stütze der Hausfrau. 493 Hastings Str. md

Verlangt: Wäsche ins Haus. Mrs. Guhn, 78 Gardener Str., unten.

Gesucht: 2 tüchtige Mädchen wünschen Stellung. 573 Larrabee Str.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Guter Saloon im Geschäftszentrum, billige Miethe. Wenig Baar nöthig. Nachzufragen 612 Ogden Building, Ecke Clark und Lake Str.

Bäckerei zu verkaufen in bester Gegend der W. Van Buren Straße, gehört einem Wholesale Groceryhaus. Preis $300. Hintze, 711 W. 21. Str.

Zu verkaufen: Grocery- und Delikatessen-Handlung mit Pferd und Wagen. Adr. B. 329 Abendpost.

Zu verkaufen: Gutgehende möblirte Zimmer, wegen Abreise nach Deutschland. 298 E. North Ave. mdi

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Grocery und Saloon, krankheitshalber. Hoyne Ave. und Melrose Str. jmo

Gesucht: Käufer oder Theilhaber für eine Apotheke in einer westlichen Stadt Jowas, vorwiegend deutsches County. Reflektirende wollen sich an J. F. Grote, West-Side, Jowa, wenden. 7jllw

$600 kaufen gutzahlenden Grocerystore Nordseite, große Vorräthe. Pferd und Wagen. Albert, 302, 84 LaSalle Str. 6jllw

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5. Av.*

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 2 Zimmer im Hinterhaus. 144 Clybourn Ave.

Zu vermiethen: Das „Palace Theatre", Ecke Milwaukee Ave. und Will Str. Northwestern Brewing Co., 781 Clybourn Ave. fimdo

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Schlafzimmer mit Badebenutzung. 528 Lincoln Str., nahe ... Str.

Zu vermiethen: Möblirtes Frontzimmer, $1.50, passend für zwei Personen, bei Wittwe. 150 Superior Str., nahe Wells Str.

Gesucht: Ein ordentlicher Roomer. 151 Hudson Ave.

Verlangt: Ein anständiges Mädchen in Board. — 616 Ashland Ave.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Carpenter-Handwerkszeug. 3009 Butler Str. 7jllw

Store-Einrichtungen jedweder Art für Grocery-, Delikatessen-, Zigarrenstores und Butchershops, sowie Topwagen. Größte Auswahl, billigster Platz. Julius Bender, 908 N. Halsted Str. Telephone North 865. 6jllw

Alte und neue Laden-Einrichtungen, sowie neue Counters und Shelvings, 45c per Fuß, neue Oak Show Cases, 90c per Fuß, Grocery-Bins, Wall Cases. 193 Milwaukee Ave., nahe Halsted Str. 19jnlm

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel ꝛc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Milchwagen, billig. 7 Augusta Str.

Zu verkaufen: Echte junge Pug-Hunde. 341 Dayton Str., 3. Flat.

Zu verkaufen: Ein schöner Windhund. 1107 Wellington Str.

Wagen, Buggies und Geschirre, die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten, in Wirklichkeit: Alles was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Erhardt, 395 Wabash Ave. 14julm

Bicycles, Nähmaschinen ꝛc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$20 kaufen gute neue „Higharm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25. New Home $25. Singer $10. Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, White $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen. 7jl*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesalepreisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10, High Arm $12, neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mj*

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
10apll A. H. French, 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu mir, wenn Ihr Geld nöthig habt.
Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19. 11ap*

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 27malj

Ehrliche Leute können Geld auf Möbel, Pianos etc. borgen, ohne dieselben zu entfernen. Billige Raten, leichte monatliche Abschlagszahlungen. Geschäfte verschwiegen. O. C. Boelker, Leih-Agent, 70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34. 7jllm

Louis Freudenberg verleiht Geld auf Hypotheken von 4½ Prozent an, theils ohne Kommission. Zimmer 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str. Nachmittags 2 Uhr. Residenz 42 Potomac Ave., Vormittags. 22jnlm

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 2mj*

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum, zu 4, 5 und 6 Prozent. H. C. Peo, 349 N. Winchester Ave., ein halber Block nördl. von W. Chicago Ave. 30ap*

Geld ohne Kommission. Eine große Summe zu 6 Prozent zu verleihen. Ebenfalls Geld zu 5 und 5½ Prozent. Bau-Anleihen zu gangbaren Raten. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 15mbw

Ohne Kommission Geld zu verleihen, von 5 Prozent an. Zimmer 4, 59 Ecke N. Clark Str. und Michigan Str. Charles Stiller. 8jllw

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum zu 5%, 5½% und 6%, nach Lage und Werth. Chas. L. Berner, 201, 36 LaSalle Str. 10jllm

Zu leihen gesucht: $4000 Privat. Sicherheit das Drei- bis Vierfache werth. Keine Agenten. Adr. P. 313 Abendpost. fmdmi

Zu leihen gesucht: $1200, an erste Mortgage an 2stöckiges Haus und Lot, werth $2400. Zu erfragen bei Engelhardt, 726 Milwaukee Ave. mmi

Zu leihen gesucht: $2700 auf erste Mortgage auf bestes Property. Adr. R 446 Abendpost. mdi

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. L. J. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, Room 604, 100 Washington Str., Chicago Title and Trust Building. 17fe*

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein Bargain. Sehr schöne, durchaus moderne Steinfront-Residenz, 2 Stockwerke und Basement, 10 Zimmer, in einem der feinsten Blocks der Südseite. Das Haus ist neu — im vorigen Jahre gebaut, hat Parlor, Leisezimmer, Speisezimmer, Küche und Dienstbotenzimmer im ersten Stock; große Schlafzimmer und Tile Badezimmer oben. [illegible] Gas und elektrisches Licht, heißes und kaltes Wasser [illegible] Spiegelglas-Fenster in beiden Stockwerken [illegible] ... so muß dieses Haus schnell verkauft werden, [illegible] Bargain. Ratenzahlung nach Uebereinkunft. B. A. Conne, c. o. The Hub, State und Jackson Str.

Wisconsin Farm-Heimstätten!

Billige Preise; leichte Bedingungen; guter Boden, werthvolles Holz; schöne Flüsse und Seen; Schulen, Kirchen und Märkte leicht zu erreichen. [illegible] Pamphlete kommen. Billige Exkursionsraten am 6. und 20. Juli. 3ap,smdi*

E. W. Foster, Agent, 204 Clark Str., Wis. Cen. Railroad Office.

Zu verkaufen: Moderne 6 Zimmer Cottage, Nord- und Nordwestseite, Brick Basement, heißes und kaltes Wasser, Sewer, Gas, Straße gemacht [illegible] ... Stuckrath, 1001 Association Building. fjmo

$10 [illegible] ... Zimmer 312, 145 LaSalle Str. jm

Bargain: Elegantes modernes 8 Zimmer Brick Basement Haus, Hardwood Floor [illegible] ... Monatliche Abzahlung $20. Adr. R. 433 Abendpost. jm

Wünsche meine 160 Acker Farm in Kansas unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Für weitere Auskunft adressire R. 447 Abendpost.

Zu verkaufen: 2 Lotten, Bäckerei und sämmtliche Fixtures. 6337 Justine Str. 12jllw

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Damen-Schneiderei.
Die McDowell franz. Kleider-Zuschneide-Akademie, New York und Chicago.

[illegible]

Die McDowell Co., 78 State Str.

S. T. Taylors französ. Zuschneide-Akademie, New York, Chicago.

[illegible]

Coons & Co., Agenten. 30 E. Washington. 7jl,mim,4w

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9 [illegible] ... 12 Uhr Mittags. 22m*

Chicago Deutsch-Amerikanisches Bureau,
913 Chicago Opera House, 112 S. Clark Str.

[illegible] 10jllm

Löhne, Noten, Miethen und Schulden [illegible]

Bureau of Law and Collection, Zimmer 15, 167—169 Washington Str. [illegible]

[illegible]

Herren-Anzüge, Hosen und Ueberzieher [illegible] ... Columbia Theatre Building.

Bau-Vermessungen, Stadt und Land. [illegible] ... Washington Str. 17jnlm

Garantirt korrekte Vermessungen, Bauten, Bauplätze. [illegible]

EugenMoeslang wird gebeten vorzusprechen bei Frau Marie Rose, geb. Kusch, 113 Indiana Str. mdi

Patente besorgt.— Meltzer, 83 McVickers Theater. 3jllm

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5. Av.*

Mrs. Margarett wohnt jetzt 80 W. Madison Str. Eingang an Jefferson Str. 14jnlm

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Henry Leiß, Rechtsanwalt.
Früher deutscher Richter. — Spezialität: Erbschaftssachen und Untersuchung von Abstrakten.
Zimmer 1107 Ashland Block, 59 E. Clark Str.
Tel. Expreß 387. 31m3m

Freies Auskunfts-Bureau.
Löhne kostenfrei kollektirt; Rechtssachen aller Art prompt ausgeführt.
92 LaSalle Str., Zimmer 41. 4mj*

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str.

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 3100.

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Da ich eine gute Bäckerei gekauft habe und nicht bewandert bin darin, so suche ich einen tüchtigen Bäcker mit etwas Geld als Partner. Sofort. Adr. B. 311 Abendpost. jm

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Brauche Geld. Nehme $150 für schönes Upright Piano, nur eine kurze Zeit gebraucht. Kostete $400. 3827 Wabash Ave., 1. Flat. 12jllw

Nur $75 für ein schönes Rosewood Upright Piano; auch monatliche Abzahlungen. Erst-Verzug. Groß, 682 Wells Str. 9jllw

Möbel, Hausgeräthe ꝛc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verkaufe billig, wenig gebrauchten Office-Schreibtisch, mit Patent-Stuhl. 50 Peterson Str.

4 Zimmer Einrichtung im Ganzen oder einzeln, sehr billig zu verkaufen. 390 E. North Ave., 3. Flat.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geschlechts-, Haut- und Blutkrankheiten, sowie alle anderen chronischen Leiden schnell, sicher und dauernd geheilt. Satisfaktion garantirt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., Ecke Ohio Str.

Verschiedenes.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: Freitag, ein weiß und schwarzer Neufundländer-Hund. Belohnung für dessen Wiederbringen. Vor Ankauf wird gewarnt. 382 Larrabee Str.

Kantors' Fritz.

Roman von Fedor von Zobeltitz.

(Fortsetzung.)

„Der Dicke hat recht,“ meinte er, während er ein schmutziges Notizbuch aus der Tasche zog, einen Bleistift hervornahm und ihn mit den Lippen befeuchtete. „Lassen Sie doch Ihren Dienst schießen, junger Mann — was verdienen Sie denn dabei! Eine Lumperei — ich kenne das. Widmen Sie sich der Bühne — Sie haben das Zeug dazu! Es fehlt an tüchtigen Spezialitäten — ich muß es wissen, ich arbeite an die fünfzehn Jahr' in der Branche. Wenn Sie heute mit mir abschließen und sich bei Sterzinger in die Lehre geben, garantire ich Ihnen, daß Sie in sechs Monaten auftreten können. Sterzinger wird ja sehen, was aus Ihnen zu machen ist. Parterreakrobat oder Herkules — eins von beiden wird es wohl werden.... Haben Sie denn etwas Vermögen? — Viel wird's nicht sein, ich kann mir's schon denken. Aber ich helfe Ihnen gern und will auch die Lehrzeit bei Sterzinger bezahlen, wenn Sie sich verpflichten, alle Ihre späteren Engagements durch meine Hand gehen zu lassen. Schwarz auf weiß natürlich — das wird sich schon finden.... J, da gibt's doch kein langes Besinnen! Ich sage Ihnen ja, Spezialitäten Ihres Fachs werden immer gesucht und gut bezahlt! Dreihundert bis tausend Mark pro Monat, junger Mann, und noch mehr, wenn Sie erst Kasse machen!.... Ueberlegen wollen Sie sich's? Na, das ist natürlich — dagegen läßt sich nichts sagen. Aber Ihre Adresse — wie war's gleich? — — So, und nun auf Wiedersehen, und auf ein baldiges! Dreihundert bis tausend Mark monatlich — vergessen Sie das nicht!“....

Fritz war ganz wirr im Kopfe. Er schaute mit blödem Auge in das von dichtem, grauem Qualm erfüllte Zimmer, in dem sich die ferner Sitzenden nur in undeutlichen Umrissen erkennen ließen. Er wußte kaum, was er zu den Vorschlägen des Agenten geantwortet hatte — das Ueberraschende der Situation hatte ihn förmlich benommen.

Erst als Otto mit Hut und Mantel zu ihm trat, kam er zu sich. Otto sah verärgert aus und schien schlechter Laune zu sein.

„Komm,“ sagte er, „es geht auf zwei, und ich habe keine Lust, in dieser Bude zu nächtigen.... Warum hast Du Dich denn eigentlich unnöthigerweise in den Skandal eingemischt? Das paßt mir nicht — laß' das künftighin! Ansehen, aber nicht anfassen!“....

Er stülpte Fritz den Hut auf den Kopf, hing ihm den Mantel über und schob ihn vorwärts. Wo er vorüberkam, empfing ihn ein Halloh und wurde ihm zugetrunken. Mausebrei hatte sich augenscheinlich mit dem Herkules ausgesöhnt, denn er saß an dessen Tische, dicht an der Seite der Schlangenmaid, hielt pathetische Reden und schwang dazu den Bierkrug. Sterzinger rief Fritz ein dröhnendes Abschiedswort nach, und die kleine blonde Miß Hopkins nickte ihm freundlich zu.

Die beiden waren schon auf der Straße, als ein kurzes „Pst — Sie!“ hinter ihnen herschallte. Sie wandten sich um und sahen den alten Montevero mit seinen Begleitern soeben das Haus, in dem sich die „Springende Münze“ befand, verlassen.

„Einen Moment,“ rief der Champagnergraf und winkte Fritzen, „einen Moment, lieber Freund!“

Die drei waren in den Lichtschein der nächsten Laterne getreten, der voll auf das schöne Gesicht des Weibes fiel, dessen junonische Erscheinung den jungen Leuten schon im Lokal aufgefallen war. Die schwarzen Augen des Mädchens leuchteten, und hinter den sich üppig wölbenden Lippen blitzten die Zähne.

Fritz trat näher.

„Meinten Sie mich?“ fragte er.

„Ja wohl — Sie, mein Freund,“ nahm der Herr mit dem blonden Vollbart das Wort und schaute Fritz prüfend in die Erwartung ausdrückenden Züge. „Ich interessir' mich für Sie und möchte Sie näher kennen lernen. Besuchen Sie mich einmal. Sie sind beim Grafen Kölpin bedienstet, wie ich höre —?“

Fritz nickte.

„Warten Sie — ich will Ihnen meine Adresse geben,“ fuhr der andre fort, eine Visitenkarte aus seinem Zigarrenetuis nehmend. Ecco, amico — aber kommen Sie bald! Es handelt sich um Wichtiges — Sie können mir eine große Gefälligkeit erweisen und dabei ein hübsches Stück Geld verdienen“....

Er hielt die kleine, thongelbe Visitenkarte noch einen Augenblick wie zögernd zwischen den schmalen weißen Fingern und reichte sie sodann Fritz.

„Kann ich Sie erwarten?“ fragte er.

„Kommen Sie nur,“ fügte seine Begleiterin an und wandte Fritz voll das lichtüberstrahlte Antlitz zu; „Sie finden uns jeden Nachmittag bis gegen Sieben zu Hause!“

Fritz sah nur dieses wunderschöne Gesicht mit seinen leuchtenden schwarzen Augen und dem blühenden Lippenpaar. „Ja — ich werde kommen,“ entgegnete er stockend.

„Charmant! Ich verlasse mich d'rauf!“ rief der andre — dann wandten sich die drei und schritten plaudernd die Straße hinab.

Otto, der sich bis dahin in den Schatten der Häuser zurückgezogen, lugte neugierig über Fritzens Schulter hinüber, um beim Laternenscheine den auf der Visitenkarte stehenden Namen zu entziffern.

„„Leopold Freiherr von Krey“,“ las er, „— alle Wetter, das ist eine vornehme Bekanntschaft, Fritze! Wie kommt denn der mit dem alten Champagneronkel zusammen?! — Du, aber die Wohnungsadresse, die er unter den Namen geschrieben hat, klingt nicht sonderlich aristokratisch! Dresdener Straße 117, Hof III — da pflegen sonst keine Barone zu wohnen! Sei lieber ein bißchen vorsichtig mit diesem würdigen Wappenträger, lieber Fritz — mir scheint, als ob so etwas wie höherer Bauernfang dahinter stecken könnte!“....

Fritz antwortete nicht. Er grübelte darüber nach, wo und von wem ihm der Name Krey schon genannt worden war.

Neuntes Kapitel.

Drei Tage später kehrte Graf Kölpin mit seiner Gemahlin nach Berlin zurück, und das Leben nahm für Fritz wieder seinen gewohnten arbeitsreichen Gang an.

Wegen des Besuchs bei dem Baron von Krey hatte er sich vorsichtshalber bei Hempel befragt. Der nahm die Karte, besah sie von allen Seiten, schlug dann plötzlich mit der flachen Hand auf seine Lende und eilte, ohne ein Wort zu entgegnen, auf den alten Aalkrug zu, der gerade in gewohnter würdiger Haltung, die Hände auf den Rücken gefaltet, quer über den Hof nach seiner Wohnung schritt. Die beiden sprachen lange und eindringlich miteinander, schüttelten die Köpfe, nickten und gestikulirten und winkten schließlich Fritz herbei, der mit offenem Munde dem seltsamen Gebahren von weitem zuschaute.

„Wo hast Du diesen Herrn Leopold Freiherr von Krey kennen gelernt, lieber Fiedler?“ fragte Aalkrug.

Fritz erstattete mit kurzen Worten Bericht, und jedesmal, wenn er den Namen des Barons nannte, zuckte der alte Kammerdiener zusammen und warf einen scheuen Blick nach den Fenstern des Herrschaftshauses empor.

„Nun sage einmal, mein braver Fiedler,“ fuhr Aalkrug fort, „entsinnst Du Dich denn gar nicht mehr dessen, was wir an jenem Geburtstagsabend bei mir über diesen Herrn Leopold von Krey gesprochen haben —?“

Fritz schüttelte den Kopf. Er entsann sich dessen in der That nicht mehr — er wußte nur, daß der Name genannt worden war, nichts weiter. Die Sache hatte ihn nicht interessirt.

Aalkrug gab ihm die Karte des Barons zurück.

„Geh' zu ihm,“ sagte er, „es kann nichts schaden — es dürfte sogar gut sein! Geh' ruhig zu ihm und höre, was er von Dir verlangt. Versprich ihm aber nichts — verstehst Du, Fiedler? — sondern nicke nur, sage Ja oder sage, Du würdest es Dir überlegen und dann komm' zu mir und erzähle mir, was der Mann gewollt hat. Vor diesem Baron Leopold von Krey muß man sich nämlich hüten.“

Fritz war einverstanden. Erst jetzt begann er der Sache Interesse abzugewinnen — er war neugierig geworden.

Am nächsten Sonntage machte er sich auf den Weg nach der Dresdenerstraße. Das Haus Nr. 117 war ein schon ziemlich altes zweistöckiges Gebäude. dagegen war das, den Vorderbau um zwei Stockwerke überragende Hinterhaus neu aufgeführt worden. Das Ganze gewährte einen merkwürdigen Eindruck. Beide Häuser wurden augenscheinlich von sogenannten kleinen Leuten bewohnt — im Hintergebäude hatten sich auch einige Künstler und Künstlerinnen aus dem benachbarten American-Theater einquartiert.

Fritz fand sich schnell zurecht. Im dritten Stockwerk des Querhauses las er an einer einflügeligen Thür und auf einer arg beschmutzten Visitenkarte den in lateinischen Lettern aufgedruckten Namen „Mr. Leopold Krey.“

Ueber das „Mister“ wußte sich Fritz keine Rechenschaft zu geben — aber der fehlende Adelspartikel machte ihn stutzig. Er zögerte einen Augenblick, ob er die Klingel ziehen sollte, zumal da plötzlich hinter der Thür merkwürdige Geräusche hörbar wurden — Stampfen und Hämmern, dröhnendes Aufschlagen und dazwischen ein wüthendes Hundegekläff.

„Wo wollen Sie denn hin?“ hörte Fritz hinter sich fragen. Ein junges und hübsches, aber sehr blasses und aus tief umschatteten Augen blickendes Mädchen in verwaschenem hellem Kattunkleide war, einen Blecheimer in der Hand, die Treppe hinaufgestiegen und neugierig hinter ihm stehen geblieben.

„Zum Herrn Baron von Krey,“ antwortete Fritz, „der wohnt doch hier?“

„Ja ja,“ nickte das Mädchen, „der wohnt hier!“ Und einen Augenblick auf die sich immer mehr verstärkenden Thiergeräusche in der Krey'schen Wohnung lauschend, fügte sie lächelnd hinzu: „Er dressirt wieder 'mal! Klingeln Sie nur!“....

Fritz zog die Glocke, die hell und schrill antwortete. Fast unmittelbar darauf wurde geöffnet.

„Ah — Sie! Das ist hübsch von Ihnen! Please, my little giant!“.... Herr von Krey reichte Fritz die Hand und zog ihn hinein. Der Baron war in Hembärmeln und hatte eine Hetzpeitsche in der Rechten; die Beinkleider, die er trug, waren zerrissen und schäbig und die Morgenschuhe an den Füßen niedergetreten und abgebraucht. Auf dem Kopfe saß ihm eine braunrothe arabische Tschaschia, und sein Vollbart steckte in einem Art Sacke aus schmutzig gewordener Leinwand, der mittels einer Schnur in Schleifen um die Ohren befestigt war.

Mehr als ein halbes Dutzend kleinerer und größerer, meist sehr schöner Hunde sprang und wedelte im Zimmer umher und umkläffte und umschnüffelte Fritz bei seinem Eintritt. Eine widrige Stallatmosphäre herrschte in diesem Gemache, dessen Ameublement lediglich aus einem Kleiderspinde und einer Reihe dicht an den Wänden stehender Rohrstühle bestand. Auf dem Spinde sah man eine halbgeleerte Berliner Weiße, und neben dieser, zusammengekugelt und mit großen grünen Augen herablugend, eine mächtige, wunderschöne Angorakatze.

„Ruhe, ihr Köter!“ schrie Herr von Krey, als die Hunde den fremden Gast immer leidenschaftlicher umkläfften; „— à la place, Mignon, Bubi, Ratterle, Isa, Damian, Wasser, John, Türk, à la place! Ich werde euch Beine machen!“

Und die Hetzpeitsche pfiff durch die Luft. Im Augenblick war das Gebell verstummt; die Köter kniffen die Schwänze ein, und eine Sekunde später saß ein Hund neben dem andern, wie die Orgelpfeifen nach der Größe geordnet, auf der Stuhlreihe an den Wänden.

„Alle Wetter — nun haben wir aber keinen Platz,“ lachte Krey. Dann pochte er mit der Faust an die Thür zum Nebengemach. „Reich' mir einmal ein paar Stühle hindurch, Carmella!“ rief er mit Stentorstimme.

Die Thür wurde halbweit geöffnet, und im Rahmen derselben erschien ein junges Weib. Fritz zuckte zusammen, und im Augenblick schoß ihm alles Blut in das Antlitz. Das war die Schöne, die er an der Seite Kreys und des Champagnergrafen in der „Springenden Münze“ gesehen hatte! Wie ein Schleier wehte es über die weit aufgerissenen Augen Fritzens. Ihm war, als trete ihm da plötzlich ein völlig nackendes Weib blühenden Leibes entgegen.... Nur eine kurze Sekunde währte die Erscheinung — die geöffnete Thür schloß sich sofort wieder....

„Nun?!“ schrie der Baron; „wo bleiben denn die Stühle?“

(Fortsetzung folgt.)

Ein Kreuzzug gegen den Kuß.

Die römische „Tribuna“ schreibt: Die Hygiene ist eine schöne und auch nützliche Sache, aber nur unter der Bedingung, daß man damit nicht Mißbrauch treibt. Dr. Valvassori-Peroni in Mailand, sonst ein geschätzter Arzt und tüchtiger Redner, ist ein solcher Uebertreiber. Jüngst hielt er in Mailand einen Vortrag über das Küssen vom hygienischen Gesichtspunkte aus und zählte die furchtbaren Leiden auf, die durch das Küssen verursacht und gefördert werden. Durch das Küssen werden die Krankheiten der Lippe, die Lungenschwindsucht, Diphtheritis, hundert ansteckende Krankheiten der Nase, des Kehlkopfs, der Lungen u. s. w. übertragen. „Küssen möcht' ich Deine schwarzen Haare“, wie es im Liede heißt, bedeutet nach Dr. Valvassori-Peroni soviel wie: „Ich will mir durchaus einen anständigen Kehlkopfkrebs zuziehen!“ Ihr glaubt, daß ein Pistolenschuß in den Rücken wenig hygienisch ist; und doch dürft ihr ihn ruhig einem Kusse vorziehen, der weit schlimmer ist. Ihr habt bis jetzt geglaubt, daß man einem Kinde nicht rathen soll, auf einem 20 Meter vom Boden entfernten schmalen Sims spazieren zu gehen. Weit gefehlt! Wenn Ihr Eure Kinder lieb habt, laßt sie lieber auf dem Sims spazieren gehen, als küssen und sich küssen lassen. Wollt Ihr, mit einem Worte, Selbstmord begehen, so laßt Euch von einer schönen Frau küssen und erwartet den Tod, der sicher kommen wird in der Form von Krebs, Diphtheritis, Lungenschwindsucht, Rückenmarksschwindsucht, kurz einer ganzen Klinik. Wahrhaft furchtbar und trostlos sind die Schlüsse, zu welchen Dr. Valvassori gelangt: vollständige Abschaffung des Kusses für Große, Kinder, kurz für Alle. Der Gipfel der Hygiene wäre, wenn man der Welle verbieten könnte, den Strand zu küssen.

Hypnotische Erziehung?

Der Geist unseres Landes, wenigstens der neuzeitliche, hat niemals dem Gedanken, böse Jungen und andere unartige und lasterhafte Kinder mit Hilfe des Herrn von Ziegenhain, alias mit ungebrannter Asche, zur Raison zu bringen, besondere Gunst entgegengebracht, und Zwangsmittel spielen bekanntlich überhaupt keine ausgedehnte Rolle in der modernen amerikanischen Jugend-Erziehung.

Bloße Ueberredungskunst scheint aber in vielen Fällen aus dem einen oder anderen Grunde nicht anzuschlagen. Die Gegner der körperlichen Züchtigung und des Zwanges sind zwar überzeugt, daß ein solcher Fehlschlag lediglich an der Persönlichkeit des Erziehers oder der Erzieherin und theilweise auch an den umgebenden Verhältnissen liege. Von einer näheren Erörterung dieser Punkte sei an vorliegender Stelle Abstand genommen, und nur auf einen der neuesten Pläne aufmerksam gemacht, wonach die Ueberredungskunst auch auf das Gebiet des „Unbewußten“ hinübergespielt und durch hypnotische Eingebung mit großem Erfolg ergänzt werden soll.

Der Gedanke, den Hypnotismus auch als Jugenderziehungs-Mittel auszubeuten, mußte natürlich in unseren Tagen nahe genug liegen, in denen nach der Angabe von Professor Forel und Anderen sogar Erwachsene auf hypnotischem Wege häufig von verbrecherischen oder lasterhaften Neigungen, wie der Trunksucht, der Stehlsucht u. s. w. dauernd geheilt worden sein sollen.

In angesehenen amerikanischen und auch anderen Zeitschriften und Büchern sind schon öfter Fälle angeführt worden, daß Kindern diese oder jene üble Gewohnheit in der friedlichsten Weise ausgetrieben worden sei, indem man ihnen in gewöhnlichem natürlichem Schlaf eingab oder befahl, dies und jenes nie wieder zu thun. Das Fluchen und gemeine Schimpfen, das Kauen an Fingernägeln, das Schielen, ja auch das Stottern und manches Andere sollen einfach durch Suggestion oder Eingebung im natürlichen Schlaf geheilt worden sein, vorausgesetzt, daß solche Suggestionen stets nur auf einen speciellen Punkt gerichtet waren und unterstützt von der ganzen, ebenfalls auf diesen einen Punkt concentrirten Willenskraft des Eingebenden, wenn auch durchaus nicht in gebieterischem Tone, ertheilt wurden. Und wenn Solches im gewöhnlichen Schlaf möglich ist, warum sollte es — so fragt man weiter — nicht auch möglich sein, wenn der Schlaf des betreffenden Subjectes künstlich erzeugt wurde, so lange es nur überhaupt Schlaf ist?

Das klingt gar nicht so übel, und es fragt sich nur sehr, wieweit auch in diesem Falle mit der Thatsache gerechnet werden muß, daß die Empfänglichkeit für hypnotische Eingebung bei verschiedenen Individuen eine höchst verschiedene und bei manchen auch so gut wie gar nicht vorhanden ist! Die diesbezüglichen Versuche mögen mitunter, von wirklich vertrauenswürdiger Seite unternommen, angängig sein, — aber vor den argen Mißbräuchen und Schindlubereien, welche unter dem Namen des modernen Hypnotismus schon verschiedentlich getrieben worden sind, wird man jedenfalls auf vorliegendem Gebiete ganz besonders auf der Hut sein müssen.

Goldgewinnung in West-Australien.

Dr. Albano Brand, der im Auftrage eines englischen Konsortiums 1895 nach den westaustralischen Golddistrikten gegangen war, berichtete unlängst über seine dortige Thätigkeit. Das Grundwasser ist schlammig und salzig und muß zum Trinken durch Destillation aus viereckigen eisernen Kesseln gereinigt werden. Die Gold-Erze, von denen die quarzigen am besten, die thonigen und ockerigen unangenehmer sind, werden meist gepocht; geeigneter ist aber die Zerkleinerung durch Kugelmühlen, wie sie in vorzüglicher Güte durch das Friedrich Krupp-Grusonwerk hergestellt werden. Eine Gruson'sche Kugelmühle größten Kalibers verarbeitet täglich 50 Tonnen und ist demnach einem Pochwerk von 25 Stempeln gleichwerthig. Am geeignetsten für die wasserarme Gegend ist es nun, das gewonnene Pulver einem kräftigen Luftstrome auszusetzen, der die gröbsten und schwersten Körner zuerst fallen läßt, während er die feineren weiter und den mehlfeinen Staub am weitesten trägt. Es ist dies die Aufbereitung oder Separation durch Wind. Die ersten größeren Partien werden in Kugelmühlen mit Wasser und Quecksilber behandelt, so daß ein Gold-Amalgam entsteht, das, wenn in den Erzen Graphit enthalten ist, eine unangenehme schmierige Beschaffenheit zeigt. Die Rückstände der Amalgamation zusammen mit den staubfreien Theilen des ursprünglichen Mahlgutes werden der Auslaugung mit Cyankalilösung unterworfen. Brand glaubt, daß die Goldausbeute noch mehrere Menschenalter anhalten und das dann das Land wieder veröden wird.

Heilung der Kurzsichtigkeit.

Die Heilung hochgradiger Kurzsichtigkeit durch Herausnahme der Kristalllinse aus dem Auge ist ein Verfahren, das in neuerer Zeit wieder in Aufnahme gekommen und nicht bloß eine der wichtigsten Errungenschaften der Augenheilkunde ist, sondern auch in Anbetracht der weiten Verbreitung der Kurzsichtigkeit große sociale Bedeutung hat. Das Bestreben, bei Kurzsichtigkeit, welche durch Gläser nicht mehr ausgleichbar ist und oft schon in verhältnißmäßig jugendlichem Alter zur Erwerbsunfähigkeit führt, auf operativem Wege eine Besserung des Sehvermögens zu erzielen, reicht bis in das vorige Jahrhundert zurück. Damals machten die Augenärzte an Staroperirten, welche vordem kurzsichtig gewesen waren, die Beobachtung, daß diese nach Beseitigung des Stars auf den Gebrauch von Gläsern beim Sehen in die Ferne verzichten konnten. Der Erste, der diese Wahrnehmung veröffentlichte, war Herm. Boerhave. Es drängte sich bald den Augenärzten die Frage auf, ob es nicht möglich sei, ein hochgradig kurzsichtiges Auge durch Herausnahme der durchsichtigen Linse in eine gleich günstige Lage zu bringen, wie das durch die Staroperation linsenlos gewordene früher kurzsichtige Auge. Thatsächlich wurde auch schon im 18. Jahrhundert die operative Behandlung der hochgradigen Kurzsichtigkeit vielfach praktisch geprüft und ihre Wirksamkeit theoretisch erörtert. Aber sie gerieth theils in Vergessenheit, theils ließ man sie mit dem Wechsel der Anschauungen über die Ursache und das Wesen der Kurzsichtigkeit absichtlich außer Acht. Da es ferner eine antiseptische Wundbehandlung damals noch nicht gab, war die Operation außerordentlich gefährlich. Erst in neuester Zeit, als Fukala 1889 mit seinen Erfahrungen vor die Oeffentlichkeit trat, hat sich diese Behandlungsweise der Kurzsichtigkeit mehr und mehr die Beachtung aller Ophthalmologen errungen. Immer mehr Freunde hat in den letzten Jahren das Verfahren gewonnen und die Zahl der Operirten geht alljährlich in die Höhe — allerdings sind bei der Neuheit des Verfahrens noch manche Punkte der Aufklärung bedürftig. Aber über die Fälle, wo sie den meisten Erfolg bringt, ist man sich klar. Für die sogenannte Schul- oder Arbeitskurzsichtigkeit, die meist nur niedere oder mittlere Grade erreicht und nach völliger Ausbildung des Körpers nicht mehr fortschreitet, kommt es nicht in Frage; diese Art der Kurzsichtigkeit läßt sich durch geeignete hygienische Maßregeln in Schranken halten und die durch sie bedingte Sehstörung kann durch passende Gläser beseitigt werden. Anders aber ist es mit der angeborenen oder jener Kurzsichtigkeit, die ganz unabhängig von jeder Naharbeit schon in ganz jugendlichem Alter entsteht, dauernd fortschreitet, schnell sehr hohe Grade erreicht und oftmals schon in jungen Jahren völlig erwersunfähig macht. Für diese Kurzsichtigkeit ist nach Prof. v. Hippel's Ueberzeugung die operative Behandlung das richtige Heilmittel. Hier erzielte er glänzende Erfolge. Wie häufig diese Fälle von großer Kurzsichtigkeit bei der Bevölkerung vorkamen, hat man früher gar nicht geahnt; erst jetzt, nachdem die Kunde, daß die Kurzsichtigkeit heilbar sei, von den erfolgreich Operirten in immer weitere Volkskreise getragen worden ist, zeigt es sich. Allein A. v. Hippel hat in den letzten vier Jahren 114 Mal auf diese Weise die Kurzsichtigkeit behandelt. Das Verfahren wird im Einzelnen so gehandhabt, daß nach Erweiterung der Pupille durch Atropin von der Seite aus die vordere Linsenkapsel durch einen Kreuzschnitt eröffnet wird, gleichzeitig dringt man mit der Staarnadel tief in die Linse ein, um sie durch diese Verletzung zur Trübung und Quellung zu veranlassen; nach drei bis zwanzig Tagen, je nachdem, lassen sich dann die gequollenen Linsenmassen aus der Wundöffnung herausziehen oder -drücken. Die Pupille hellt sich bald darauf wieder völlig auf und die Operirten sehen, wenn nicht sonst noch krankhafte Veränderungen namentlich im Augeninnern vorhanden sind, überraschend gut; es bleibt oftmals von der früheren hochgradigen Kurzsichtigkeit nichts mehr bestehen. Manche werden sogar übersichtig. Die meisten Operirten können in der üblichen Arbeitsentfernung von 12 bis 20 Zoll bequem lesen, was daran fehlt, kann durch passende Gläser leicht ergänzt werden.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

— Ein altes Geschlecht. — „Ihre Familie ist wohl sehr alt, Herr Baron?“ — „Fabelhaft! Müßte eigentlich in meiner Ahnengallerie unmittelbar vor dem Stammvater meines Geschlechtes ein Affenbildniß anbringen!“

— Nach dem Konstantinopler Handelsblatt ist die Türkei ein wichtiges Absatzgebiet für eiserne Bettstellen. Dies wird von Deutschland nicht genügend beachtet; dagegen liefert England jährlich etwa 15,000 Stück im Gewicht von 600,000 Kilogramm und im Werthe von 600,000. Der ganze türkische Import in diesem Artikel beläuft sich auf 1 Million Francs; er setzt sich zusammen aus: 10,000 gewöhnlichen Bettstellen im Durchschnittswerth von 25 Franken; 3000 eisernen Gestellen mit Bronzefüllungen, 50 Franken; 2000 ganz bronzenen Gestellen im Durchschnittswerth von 100 Franken.

(Original-Korrespondenz der „Abendpost“.)

Politisches und Unpolitisches aus Deutschland.

Berlin, 25. Juni 1897.

Das charakteristische Zeichen für Berlin sind seine Neubauten. Noch nicht so lange ist es her, da wurde das Lokalvolksstück „Berlin, wie es baut und kracht“ unter großem Beifall wohl Hunderte von Malen aufgeführt, eben weil es die Situation so treffend schilderte. Um eben diese Zeit entstand das schöne Wort: „Das wackelt wie ein Berliner Neubau,“ und „Das ist ja zum Häusereinfallen.“ Nicht nur sprichwörtlich für schlecht und unsolide waren die Berliner Neubauten geworden, sondern es stürzten auch thatsächlich, wie sich noch viele Leser erinnern werden, eine ganze Anzahl solcher Häuser ein, einmal sogar eine zusammenhängende Reihe solcher, und der Erbauer derselben hat sich eine rühmliche Stelle in der Lokalchronik erworben und ist nach Amerika durchgebrannt, um dem Zuchthaus zu entgehen. Das war damals zur Zeit der Gründerperiode, als nicht blos Häuser wackelten und stürzten, damals, als der Zuzug nach Berlin aus dem Reich so ungeheuer war, daß sogar eine Barrackenvorstadt entstand, nur damit die Leute ein Obdach hätten. Aber dann ist eine andere Zeit gekommen, eine Zeit, da die neuen strengen Bauverordnungen in Kraft traten, als ganze Villenviertel leer standen, als das solide, stetige Wachsthum Berlins eine Schaar der tüchtigsten, genialsten Architekten nach der Reichshauptstadt zog. Seitdem ist es anders geworden. Allerdings stehen heute noch Tausende von Häusern aus der Schwindel- und Gründerperiode, und diese sehen meistens von außen sehr hübsch aus, sind aber im Innern schlecht, leicht und oft auch recht unpraktisch gebaut. Aber das was in den letzten zehn Jahren in Berlin gebaut worden ist, das ist wirklich schön, mannigfaltig und reizvoll in Stil, oft sogar von wirklich architektonischer Schönheit und von prächtigem Material (namentlich hellgelbem schlesischem Sandstein, feinem crêmefarbigem Backstein, viel mit Terracotta verziert, Marmor, Granit, Stahl), während bis dahin in Berlin das gröbste und nothdürftig mit Stuck und Kalk verkleidete Material gebraucht worden war.

Man kann schon heute wahrheitsgemäß behaupten, daß es keine Stadt der Welt gibt, wo der Prozentsatz schöner, eindrucksvoller Bauten ein so großer ist wie in Berlin. Nach dem Ausspruche von tüchtigen Kennern übertrifft es sowohl Paris wie Wien in dieser Hinsicht. Das Eigenthümliche bei Berlin allerdings ist, daß es keine eigentlichen Prunkviertel, kaum eine einzige dergleichen Straße hat, denn selbst Unter den Linden, so kurz diese einzige Renommirstraße Berlins ist, kann auf einheitliche Schönheit nicht einmal Anspruch erheben. Es gibt selbst heute noch Gebäude an Unter den Linden, die das Gegentheil einer Augenweide sind. Und wie es mit den „Linden“ steht, so steht's auch mit der Friedrich-, der Leipziger-, der Potsdamer-, der Königgrätzer-, und erst recht mit der Charlotten- und Markgrafenstraße. Berlin befindet sich, grade wie Chicago und andere amerikanische Städte, ebn noch in der Entwickelung, im Uebergangsstadium vom Häßlichen zum Schönen. Es hat nicht das fertige Aussehen von Paris oder Wien, nicht eine Serie von glänzenden Boulevards, keine Ringstraße mit nur Monumentalbauten. Aber darum bleibt der obige Ausspruch doch wahr. Es ist wunderbar, was in Berlin an neuen Prachtbauten alles im Laufe eines einzigen Jahres entsteht. Und jetzt hat man hier für die Geschäftshäuser auch schon mit dem amerikanischen Stil, dem Stahlbau, begonnen. Eben wird das erste kolossale Gebäude dieser Art, das Kaufhaus von Wertheim an der Leipzigerstraße fertiggestellt, ein Bau, der in seinem technischen Theile den amerikanischen „Skyscrapers“ aus Stahl und Steinverkleidung nachgebildet ist, aber glücklicherweise das Häßliche dieser Bauart vermeidet, und sich hübsch im Rahmen des Gesammtstraßenbildes ausnimmt, denn er ist nicht übermäßig hoch. Auch die bekannte Firma Hertzog hat nahezu ihr riesiges, neues Gebäude an der Breitestraße fertig, und das ist ebenfalls aus Stahl und Stein, und ebenfalls sehr hübsch und effektvoll.

Das was allmählich — im Laufe der nächsten 20 Jahre — Berlin zur architektonisch schönsten Stadt macht, die die Welt je gesehen, das ist das Eigenthümliche, daß hier die schönen Häuser in allen Theilen der Stadt erstehen, in den Arbeitervierteln, in den Seitenstraßen gerade so gut wie in den theuern und fashionablen Vierteln. So sind, um nur ein paar zu erwähnen, innerhalb der letzten drei Jahre an der Behren-, Tauben-, Mohren-, Französischen Straße, die doch sämmtlich Seitenstraßen sind, eine ganze Reihe von stolzen Prachtbauten erstanden, von denen einzelne schöner und werthvoller sind, als es deren überhaupt in den meisten amerikanischen Städten gibt. Und das ist ähnlich in entlegeneren Straßen, wie z. B. der Brücken-Allee, der Klopfstock-, der Flensburger-, der Lessing-Straße; sogar in den Vorstädten, besonders in Charlottenburg (das übrigens mächtig emporblüht), trifft man Neubauten von hervorragender Schönheit und Gediegenheit der Ausführung — mit allen “modern improvements,” die man sich denken kann, wie elektrisches Licht, Dampf- und Wasserheizung, prächtigen Badezimmern u. s. w. Eines der schönsten dieser neuen Wohngebäude ist das an der Grenzscheide von Berlin und Charlottenburg gelegene „Romanische Haus,“ in dem einzelne Wohnungen bis zu 30,000 Mark Miethe das Jahr kosten und das den Kaiser als Hauswirth hat. Wenigstens gehört dem Kaiser die ganze Hypothekenlast, die auf dem ungeheuer theuern Hause ruht, das gegenüber der Kaiser Wilhelm Gedächtnißkirche steht und das gerade so gebaut wurde, wie es gebaut ist (in rein romanischem Stil), weil der Kaiser dies zur Erzielung eines harmonischen architektonischen Effekts an dem dort befindlichen Kaiserin Augusta-Platz für nöthig hielt. Der Bau hat, Alles in Allem, ca. 6,000,000 Mk. gekostet, was schon die hohen Miethen erklärt. Es sind darin einzelne Wohnungen von 15 bis 18 Zimmern, unter Zubehör von Küche, Keller, Gesindestube usw. Einzelne Wohnungen sind schon in Besitz, aber ich glaube kaum, daß der Kaiser als „Landlord“ daran viel Vergnügen erleben wird, denn solche Leute, die 30,000 Mark jährliche Miethe zahlen, sind noch immer nicht sehr viele in Berlin. Das erinnert mich übrigens daran, daß es dem neuen amerikanischen Botschafter, Andrew D. White, bisher noch nicht möglich gewesen ist, ein passendes Quartier in Berlin zu finden, obwohl er für seine eigene Wohnung bis zu 30,000 Mark zu zahlen bereit ist, was ca. 40 Prozent des ihm von Onkel Sam gezahlten Gesammtsalärs ausmachen würde. An der Thiergarten-Straße sind einige neue prächtige Gebäude gebaut worden—theure „Apartment Buildings“, in denen jeder der 10—12 Miether seine 6000 bis 15,000 Mark zu zahlen hat. Eines der schönsten und kostspieligsten neuen Gebäude an Unter den Linden wird das neue Bristol Hotel werden, das ca. 8,000,000 Mark kosten soll, incl. dem sehr theuren Grund und Boden und die Kosten für die alten Gebäude, die darauf standen. Besonders schön ist auch das neue Postmuseum — im Volksmude „Postkolosseum“ — an der Leipzigerstraße; nur schade, daß der Eindruck ein etwas gedrückter ist, weil die prächtige ovale Front in dem engen Häusermeer nicht sehr zur Geltung kommt. Sehr hübsch, wenn einmal fertig, wird auch das neue Bleichröder'sche Haus an der Behrenstraße, und ebenfalls das von Herzog Ernst Günther zu erbauende Palais werden.

Dazu kommt, um den Gesammteindruck des Berliner Straßenbildes zu heben, noch die Breite der neueren Straßen und das viele Grün der doppelten oder einfachen Baumreihen, die überall gepflanzt worden sind, wo es anging, sogar in den Arbeitervierteln. Kurzum, wenn einmal die Neubauten, die jetzt schon „in der Luft liegen“, errichtet sein werden, sogar nur innerhalb der nächsten zehn Jahre, so wird Berlin eine dem Aeußeren nach wirklich herrliche Stadt sein. Und jetzt schon, das wiederhole ich, gibt es hier mehr prächtige Bauten als in irgend einer anderen Großstadt — nur eben schade, daß dieselben vorläufig noch zerstreut liegen über die ganze Stadt und die meisten Straßen noch keinen einheitlich schönen und harmonischen Charakter haben.

Im Kunstsalon von Schulte ist jetzt ein in Eisen geschmiedeter Löwe ausgestellt, der für die Senatstreppe des neuen Hamburger Rathhauses bestimmt ist. Das Kunstwerk geht aus der Werkstatt von Armbruster in Frankfurt a. M. hervor, dieselbe Firma, die auch die schönen schmiedeeisernen Thore auf der Ausstellung in Chicago hatte. Das Werk ist wirklich so schön, daß man sich fragt, wie Hammer und Feile so etwas aus Eisen fertig bringen konnten.

Auch in München baut man jetzt, d. h. schon seit Jahren, sehr schöne neue Gebäude, aber das Wichtigste in dieser Hinsicht ist doch das neue Justizgebäude, das Friedrich Thiersch im Laufe der letzten 13 Jahre fertig gestellt hat und das demnächst mit großem Gepränge eingeweiht werden wird. Es hat nicht viel über 6 Millionen gekostet, aber für das Geld ist ein wahrer Monumentalbau geschaffen worden. Es ist im Barokstil, 138 Meter lang, 81 Meter breit und trägt eine ziemlich flache Glaskuppel, ähnlich wie die auf dem neuen Reichtagsgebäude.

Bei München gibt's einen kleinen Ausflugsort, Zum Zwickl, der viel von Radfahrern besucht wird und wo auch ein Stammbuch ausliegt. Darin befinden sich folgende Geistesblüthen:

Meine Ruh' ist hin,
Mein Herz ist schwer,
Das Rad, das trägt mich nimmermehr.
Pneumatic hin,
Der Schlauch ganz leer
Hol' mich der Teufel,
Ich fahr nicht mehr!

* * *

Luft in den Radeln,
Kraft in den Wadeln,
Schneid bei den Madeln!

* * *

Mein Spurt ist hin,
Mein Tritt ist schwer,
Ich unterliege jetzt immer:
August Lehr.
Madeln ohne Wadeln
Sollen nicht radeln.

Eine originelle Idee liegt dem großartigen Sommerfreudenfest zuGrunde, das dieses Jahr von einem Komite in Weißensee bei Berlin vom 2.—9. Juli veranstaltet wird. Es sollen durch dasselbe die Freuden des Land- und Strandlebens den zum Hierbleiben in Berlin Verurtheilten ersetzt werden. Im Ganzen sind ca. 1000 Personen als „wirkendes Personal“ angezeigt worden — Sänger, Tänzer, Schwimmer, Luftschiffer, Seiltänzer, Kunstschützen, auch weibliche. Ignotus.

Japanische Musik.

Ueber eine japanische Ouvertüre schreibt die Sängerin Minnie Hauck im Berner „Bund“: Das Theater in der Hauptstadt Japans war gewiß das merkwürdigste, das ich bisher gesehen, ein viereckiger länglicher Raum mit hölzernen Wänden und einem Fußboden, den feiner Sand bedeckte. Unserer eine Langseite einnehmenden Logenreihe gegenüber führte eine etwas über den Boden erhöhte Gallerie ohne Logeneintheilung und mit glänzend polirtem Fußboden von dem hinteren Ende des Theaters bis zur Bühne. Diese nahm eine Kurzseite ein oder trat vielmehr mit einer Spitze bis etwa in die Mitte des Theaters vor, ohne Vorhang und Dekorationen zu besitzen. Dort, wo sich bei unseren Theatern das Parket befindet, war der Boden in zahlreiche kleine Abtheilungen mit fußhohen Scheidewänden eingetheilt und in jedem dieser viereckigen Kästchen kauerte auf Matten eine japanesische Familie, Männer, Frauen und Kinder, in farbenreichen, malerischen Festgewändern. Stühle und Tische befanden sich nur in unseren Logen, die anderen zeigten als Einrichtungsstück nur kleine Kästchen mit glühenden Kohlen zum Anzünden der Tabakpfeifchen und zum Abklopfen der Asche. Herren wie Damen geben sich nämlich dem Genuß des Rauchens hin. Ganz nach unserer europäischen Art wurde die Vorstellung durch eine Ouvertüre eingeleitet. Zwei Männer, in lange graue Kimonos gehüllt, erschienen an dem entfernteren, durch einen Vorhang verschlossenen Ende der Gallerie uns gegenüber und schritten langsam und feierlich zur Bühne. Jeder trug in der Hand einen Feldstuhl, in der andern eine mit bunten Bändern geschmückte Trommel in der Form unserer Sanduhren. Wie alle Schauspieler, welche im Laufe der Vorstellung erschienen, trugen die Männer nur weiße Socken und ließen ihre Füße auf dem glänzend polirten Boden dahingleiten, wie wir es thun, wenn wir auf der Eisbahn sind. Auf der Bühne angelangt, warfen sie sich auf ihre Kniee und führten, gegen uns gewendet, feierliche Verbeugungen aus, indem sie mit der Stirn den Boden berührten. Dann nahmen sie auf ihren Feldstühlen Platz, und mit großer Feierlichkeit die rechte Hand ausstreckend, ließen sie dieselbe rasch auf die wagerecht gehaltene Trommel fallen. Nach jedem Schlag ließen sie mit merkwürdig verstellten Stimmen die unheimlichsten Töne hören, die wie ein langgezogenes Goooo-Kuuuuh klangen, der eine in tiefem, gurgelndem Baß, der andere in Fistelstimme, so laut, als er nur schreien konnte. Der Lärm hörte sich an, als ob die beiden Herren schrecklich von der Seekrankheit geplagt würden. Heisere Katzen oder mondsüchtige Hunde können nicht energischer heulen, als die beiden Künstler. Nachdem diese musikalische Produktion eine Viertelstunde gedauert hatte, erschien ein drittes Mitglied des Orchesters mit einer höher gestimmten Trommel und einer noch höheren Fistelstimme; nach einer weiteren Viertelstunde kam ein vierter Musiker mit einer Art Flöte, die wie eine Dampferpfeife klang. Die vielen Hunderte von Anwesenden lauschten, während sie unbeweglich dasaßen, mit gespanntester Aufmerksamkeit.

Der „Antlaßritt.“

Aus Innsbruck wird vom 21. Juni geschrieben: Die seltsamste Frohnleichnamsprozession des Landes ist wohl die Antlaßprozession im Brixenthal, das östlich von Wörgl und im Süden der hohenSalve sich gegen Kitzbüchel hinzieht. Auch heute fand sie, obwohl starker Regen niederströmte, statt. Vier Priester und 128 stämmige Brixenthaler Männer zogen hoch zu Roß von Westendorf durch die Fluren, an denen ein am Abend niedergegangenes Hagelwetter leider großeVerwüstungen angerichtet hatte, über Brixen und Kirchberg zur Antlaßkapelle, die etwa eine Viertelstunde außerhalb Kirchberg gegen Kitzbüchel zu gelegen ist. Dort wurden die vier Evangelien gelesen und der Segen ertheilt, darauf zog die reitende Prozession wieder zurück. Es ist ein eigenartiger Anblick. Die Geistlichen mit dem Allerheiligsten und hinter ihnen die kräftigen Brixenthaler, die leider ihre ehemalige Thaltracht mit einer halbstädtischen vertauscht haben, dahin reiten zu sehen. Der Anlaßritt soll auf einen Schwedeneinfall in der Zeit des 30jährigen Krieges zurückgehen. Ein Bild in der Kapelle stellt den angeblichen Ursprung dar. Von Kitzbüchel der kommend, stehen die mit Lanzen bewaffneten schwedischen Reiter jenseits des Baches; diesseits sind die Brixenthaler Bauern zu Pferde postirt, an ihrer Spitze ein Priester im weißen Chorrock, das Kruzifix in der einen, den Säbel in der andern Hand. Die Schweden wurden zurückgeschlagen. Unter dem Bild stehen die Worte: „Bis hierher und nicht weiter — kamen die schwedischen Reiter.“ Von diesem Schwedeneinfall nun und ihrer Vertreibung soll nach der Legende der Antlaßritt sich herschreiben. In Wirklichkeit aber ist er viel älter und geht offenbar auf die alten Flurumritte zurück.

— Gedankensplitter. — Daß er ein Esel gewesen ist, gibt der Mensch zuweilen zu, nie aber, daß er ein Esel ist.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str. und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge—	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Limited	* 2.55 N	*12.20 N
Monticello und Decatur	* 2.55 N	*12.20 N
St. Louis Diamond Spezial	* 9.10 N	* 7.35 V
St. Louis Day light Spezial	*10.25 V	* 4.85 N
Springfield & Decatur	*10.25 V	* 4.35 N
Cairo, Tagzug	‖ 8.30 V	‖ 7.00 N
Springfield & Decatur	9.10 N	7.35 V
New Orleans Postzug	‖ 2.50 V	‖12.50 V
Bloomington & Chatsworth	‖ 2.55 N	‖12.20 N
Chicago & New Orleans Expreß	* 8.40 N	7.00 V
Gilman & Kankakee	* 4.35 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*3.00 N	*10.05 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	* 6.50 V
Rockford Passagierzug	* 3.10 N	*10.20 V
Rockford & Dubuque	‖10.30 V	‖ 1.00 N
Rockford & Freeport Expreß	‖ 5.00 N	......
Dubuque & Rockford Expreß	......	‖ 7.20 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ‖Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices, 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.05 V	† 6.15 N
Rockford und Forreston	† 8.05 V	† 2.15 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	* 2.15 N
Rockford, Sterling und Mendota	† 4.30 N	†10.20 V
Streator und Ottowa	† 4.30 N	†10.20 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	* 5.25 N	* 9.20 V
Alle Punkte in Texas	* 5.25 N	* 9.20 V
Omaha, C. Bluffs u. Neb.-Punkte	* 6.32 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.25 N	* 9.00 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 6.45 V
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	* 8.20 V
Black Hills, Montana, Portland	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	*11.20 N	*10.30 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
“The Maple Leaf Route.”

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2389 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	† 5.45 V / * 6.30 N / * 11.30 N	†10.00 N / * 9.30 V / * 9.30 V
Sycamore und Byron Local	* 3.10 N	*10.25 V

St. Charles, Sycamore, DeKalb—Abfahrt † 5.45 V, *9.40 V, *1 N, *3.10 N, †5.35 N, *6.10 N, *11.30 N; Ankunft †7.50 V, *9.30, *9.50, *10.25 V, *5.00 N, †10 N.

MONON ROUTE
Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark Str. und Auditorium Hotel.

*Alle Züge täglich.	Abfahrt	Ankunft
Schnellzug für Indianapolis und Cincinnati	2.45 V	12.00 M
Washington und Baltimore	2.45 V	12.00 M
Lafayette und Louisville	8.30 V	6.00 N
Indianapolis und Cincinnati	11.50 V	8.20 N
Lafayette Accommodation	3.20 N	10.45 V
Indianapolis und Cincinnati	8.52 N	7.10 V
Lafayette und Louisville	8.58 N	7.30 V

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION,
Canal Street, between Madison and Adams Sts.
Ticket Office, 101 Adams Street.

* Daily. † Daily except Sunday.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	[illegible]	[illegible]
Kansas City, Denver & California	[illegible]	[illegible]
Kansas City, Colorado & Utah Express	[illegible]	[illegible]
Springfield & St. Louis Day Express	[illegible]	[illegible]
St. Louis Limited	[illegible]	[illegible]
St. Louis “Palace Express”	[illegible]	[illegible]
St. Louis & Springfield Midnight Special	[illegible]	[illegible]
Peoria Limited	[illegible]	[illegible]
Peoria Fast Mail	[illegible]	[illegible]
Peoria Night Express	[illegible]	[illegible]
Joliet & Dwight Accommodation	[illegible]	[illegible]

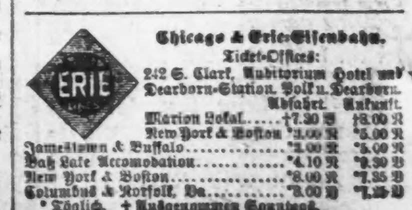
Eisenbahn-Fahrpläne.

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Zentral Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.
Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal	† 6.05 V	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Expreß	*10.15 V	* 9.00 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled	* 3.30 N	* 9.00 V
Pittsburg, Cleveland, Wheeling und Columbus Expreß	* 7.00 N	* 7.00 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.



Chicago & Erie-Eisenbahn.
Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt	Ankunft
Marion Lokal	†7.30 V	†6.00 N
New York & Boston	*3.00 N	*5.00 N
Jamestown & Buffalo		*5.00 N
Bay Lake Accomodation	*4.10 N	*9.30 V
New York & Boston	*8.00 N	*7.35 V
Columbus & Norfolk, Va.	*8.00 N	*7.35 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.